



Katharina Schicker, BSc

**Zukunft: Land**  
**Ein Konzept für die Umgestaltung**  
**der Marktgemeinde Eggersdorf**

**MASTERARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

**Technischen Universität Graz**

Betreuerin

Arch. Univ.-Prof. Aglaée Degros

Institut für Städtebau

Graz, Jänner 2020

### **EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG**

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

---

Datum

---

Unterschrift



## Abstract

For communities in rural areas, it is necessary to react to changes in our time. For this, a community is needed that is willing to change and to tackle existing problems. This master's thesis aims to show current trends and changes of our age as well as their effects on rural areas. Furthermore, it will show measures that are necessary to make even peripheral areas sustainable and thus to remain liveable in the future.

Using the example of the municipality of Eggersdorf bei Graz, existing potentials will be made visible and existing problems will be addressed.

The first part of this paper describes the currently progressing processes and presents them and their effects in relation to rural areas. The second part of this work deals with the municipality of Eggersdorf bei Graz. The aim is to identify existing potentials, to solve existing problems and thus, as a result of these processes, to be an attractive place to live in. Focus areas are mobility, the town centre and the green space along the stream Rabnitz. Targeted measures have been taken to calm traffic within Eggersdorf, to create spaces to bring people together and to generate recreational areas. This is an attempt to strengthen the townscape and to revitalize Eggersdorf.

## Kurzfassung

Für Gemeinden in ländlichen Gebieten ist es notwendig, auf die Veränderungen unserer Zeit zu reagieren. Dazu braucht es eine Gemeinschaft, die bereit ist, etwas zu verändern und bestehende Probleme anzugehen. Die vorliegende Masterarbeit soll aktuelle Trends und Veränderungen unserer Zeit sowie deren Auswirkungen auf den ländlichen Raum aufzeigen. Darüber hinaus wird auf Maßnahmen eingegangen, die notwendig sind, um periphere Gebiete zukunftsfähig zu machen und lebenswert zu erhalten. Am Beispiel der Gemeinde Eggersdorf bei Graz werden vorhandene Potentiale sichtbar gemacht und bestehende Probleme aufgegriffen.

Im ersten Teil der Arbeit werden die derzeit voranschreitenden Prozesse beschrieben und in Bezug auf den ländlichen Raum und deren Auswirkungen dargestellt. Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Gemeinde Eggersdorf bei Graz. Ziel ist es, ungenutzte Stärken zu identifizieren, bestehende Schwächen auszugleichen und dadurch ein attraktiver Wohnort zu sein und zu bleiben. Schwerpunkte sind dabei die Mobilität, das Ortszentrum und die Grünflächen entlang der Rabnitz. Gezielte Maßnahmen werden ergriffen, um den Verkehr innerhalb des Ortskerns zu beruhigen, neue Treffpunkte zu schaffen und Erholungsräume zu generieren.

## **Zukunft: Land**

Ein Konzept für die Umgestaltung  
der Marktgemeinde Eggersdorf

# 0.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Gemeinden im ländlichen Raum heute und in Zukunft	6
2.1 Begriffsbestimmungen	7
a. Peripherie	7
b. Der ländliche Raum	9
2.2 Status Quo und Megatrends	16
a. Megatrend Globalisierung	17
b. Megatrend Urbanisierung	20
c. Megatrend demographischer Wandel	23
d. Mobilität am Land	25
e. Ortszentren	30
2.3 Gemeinden der Zukunft	31
a. Gemeindefusionen	32
b. Bürgerliches Engagement	33
c. Nachhaltigkeit	35
d. Agenda 21	38
e. Mobilität der Zukunft	41

3. Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz	46
3.1 Analyse	47
3.2 Historischer Rückblick	57
3.3 Eggersdorf als ländlicher Raum	59
3.4 Lokale Agenda 21	62
3.5 Bestandsaufnahme Eggersdorf	68
3.6 Stärken, Potentiale & Probleme	82
3.7 Strategie	94
a. Mobilität	97
b. Ortszentrum	107
c. Rabnitz	115
3.8 Entwurf	122
a. Mobilität	125
b. Ortszentrum	131
c. Rabnitz	137
4. Zusammenfassung & Ausblick	147
5. Anhang	148
Literaturverzeichnis	148
Abbildungsverzeichnis	152

# 1.

## Einleitung

---

Die ländliche Idylle, ein friedliches und harmonisches Leben am Lande, grüne Natur und wenig Stress.

Diese verklärte Vorstellung vom Leben auf dem Land ist eine durchaus schöne Vorstellung, kann heutzutage jedoch oftmals mit der Realität nur noch schwer vereinbart werden.

Im Zeitalter der Digitalisierung, neuer Technologien sowie der Globalisierung und des demographischen Wandels, ist es heute bereits für Städte schwer mit den schnellen Veränderungen dieses digitalen Zeitalters mitzuhalten.

In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage, was passiert auf dem Land?

Ein Blick in die Zukunft lässt erahnen, dass Gemeinden und Dörfer am Land vor großen Herausforderungen stehen werden.

*„In der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts lebten erstmalig mehr als 50 Prozent der Menschen in Städten.“<sup>1</sup>*

Immer mehr Menschen zieht es in die Städte und auch die Zukunftsprognose der Vereinten Nationen verdeutlicht diesen Trend: 2050 werden fast 70% der Weltbevölkerung in Städten leben.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> zukunftsInsitut: Urbanisierung: Die Stadt von morgen, <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/urbanisierung-die-stadt-von-morgen/>, 16.04.2019.

<sup>2</sup> Vgl. zukunftsInsitut: Urbanisierung: Die Stadt von morgen, <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/urbanisierung-die-stadt-von-morgen/>, 16.04.2019.

Eine dieser ländlichen Gemeinden, die sich mit solchen Herausforderungen und Entwicklungen konfrontiert sieht, ist die Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz.

Eggersdorf bei Graz befindet sich im Umland der Stadt Graz und steht somit in einer starken Beziehung zur Landeshauptstadt der Steiermark. Trotz der vorteilhaften Lage ist es für die Gemeinde wichtig, die derzeitigen Vorgänge zu berücksichtigen, um sich so stetig und zukunftsorientiert entwickeln zu können.

Diese Masterarbeit soll derzeitige Trends und Veränderungen unseres Zeitalters aufzeigen sowie die Auswirkungen dieser auf den ländlichen Raum. Des Weiteren werden Maßnahmen gezeigt, die notwendig sind, um periphere

Gebiete nachhaltig zu gestalten um so auch in Zukunft lebenswert zu bleiben.

Anhand des Beispiels der Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz sollen bereits bestehende Potentiale sichtbar gemacht und vorhandene Probleme behandelt werden.

Die vorliegende Arbeit geht im ersten Teil zunächst auf derzeit voranschreitende Prozesse ein und stellt diese sowie deren Auswirkungen in Bezug zum ländlichen Raum. Der zweite Teil dieser Arbeit befasst sich mit der Gemeinde Eggersdorf bei Graz.

Ziel ist es, vorhandene Stärken zu erkennen, existierende Schwächen auszugleichen und dadurch ein attraktiver Ort zum Wohnen und Leben zu sein und vor allem zu bleiben.

# 2.

## Gemeinden im ländlichen Raum heute und in Zukunft

Der folgende Teil dieser Arbeit behandelt die theoretischen Aspekte. Er beschreibt die aktuelle Situation ländlicher Räume und die damit zusammenhängenden Megatrends mit deren Auswirkungen. Des Weiteren werden ein Ausblick auf die Zukunft des ländlichen Raumes und die notwendigen Maßnahmen für eine positive Entwicklung gegeben.

## 2.1

### Begriffsbestimmungen

Um besser auf den Status quo eingehen und diesen analysieren zu können, erfolgt zunächst eine genaue Definition der Begriffe Peripherie und ländlicher Raum.

#### a. Peripherie

Hört man den Begriff der Peripherie, entsteht oftmals das Bild von entlegenen Gebieten, einer Art Abseits eines Zentrums, verbunden mit großen Distanzen. Es ist ein Begriff, der überwiegend negativ behaftet ist.<sup>3</sup> „[...] sie weisen Defizite im Vergleich mit den Zentren auf. Peripherien werden durch die Zentren definiert.“<sup>4</sup>

Der Begriff selbst stammt aus dem altgriechischen (periphéreia) und wurde ursprünglich als mathematischer Begriff für Umlauf oder Kreisumfang verwendet und bedeutet eigentlich „das Herumgehen“.<sup>5</sup> Heute wird der Begriff in

<sup>3</sup> Vgl. Kühn 2016, 13-22.

<sup>4</sup> Kühn 2016, 27.

<sup>5</sup> Vgl. Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: Peripherie, <https://www.dwds.de/wb/Peripherie>, 21.06.2018.

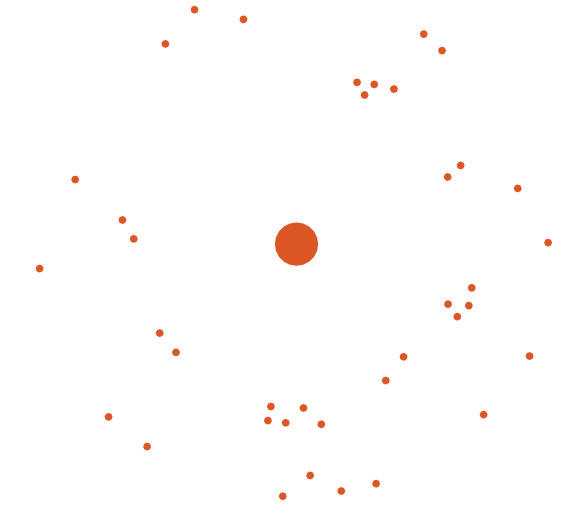


Abb.1 Peripherie - Zentrum

der Geographie als Bezeichnung für ein Randgebiet, einen Randbezirk oder eine Randzone verwendet.<sup>6</sup>

Der Begriff der Peripherie wird jedoch nicht nur in der Geographie verwendet, sondern findet auch Bedeutung in den Geisteswissenschaften, der Regionalökonomie und Wirtschaftsgeographie, sowie in den Planungswissenschaften und der politischen Soziologie.<sup>7</sup>

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff der Peripherie im Zusammenhang mit der Geographie verwendet und definiert. Die Peripherie oder Randzone beschreibt eine relative Lagebezeichnung. Sie wird als Gegensatz eines Zentrums

<sup>6</sup> Vgl. Duden: Peripherie, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Peripherie>, 21.06.2019.

<sup>7</sup> Vgl. Kühn 2016, 23-24.

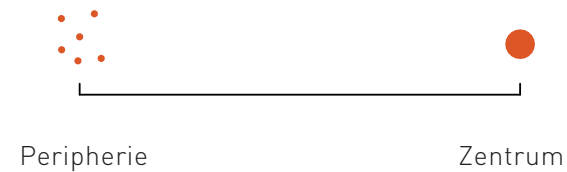


Abb.2 Zentrum in Abhängigkeit zum Zentrum

gesehen und kann auch nur in Relation mit einem Zentrum betrachtet werden. Diese Relation wird im Zusammenhang mit dem Zentrum-Peripherie-Modell näher untersucht. Dieses Modell zeigt die Abhängigkeitsbeziehungen zwischen einem Zentrum und dessen Peripherie, die sich je nach Maßstab der Betrachtung unterscheiden.<sup>8</sup>

Auf globaler Ebene werden als Zentrum die hochentwickelten Industrieländer der Nordhalbkugel, als Peripherie hingegen die weniger entwickelten Nationen angesehen. In einem europäischen Maßstab werden Regionen, welche, bezogen auf die deutlich kleinere Wirtschaftsleistung, ärmer und rückständig sind, als Peripherie bezeichnet.

In einem kleineren Maßstab, in dem der nationalen Ebene, wird als Zentrum die Stadt und als Peripherie die umliegende Region definiert, wobei es sich bei umliegenden Regionen zumeist um ländliche Räume handelt, die durch mangelnde

Erreichbarkeit charakterisiert sind. Auf metropolregionaler Ebene sind Peripherien ländliche oder suburbane Räume im Umkreis von Metropolen. In Stadtregionen werden Randgebiete und Umlandgebiete von Großstädten als Peripherie definiert. Als letzte Ebene werden sozial benachteiligte Stadtteile innerhalb von Großstädten als sogenannte „innere Peripherien“ bezeichnet.<sup>9</sup>

*„Tatsächlich belasten hohe Arbeitslosigkeit, Abwanderung und Infrastrukturverfall viele ländliche Gebiete und Dörfer.“<sup>10</sup>*

Bezugnehmend auf den Maßstab von Stadt und ihrer umliegenden Regionen, wird im Folgenden der ländliche Raum als Peripherie angenommen.

<sup>8</sup> Vgl. Spektrum: Zentrum-Peripherie-Modell, <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/zentrum-peripherie-modell/9223>, 25.10.2019.

<sup>9</sup> Vgl. Kühn 2016, 26-27.

<sup>10</sup> Henkel 2004, 18.

## b. Der ländliche Raum

Der Begriff „ländlicher Raum“ erweckt ein typisches Bild im Kopf. Es entsteht die Assoziation von grünen, weiten Flächen, von Gebieten mit einer geringen Bevölkerungsdichte, erholsamer Ruhe und ganz viel Natur. Vor allem wird es aber als Gegensatz zur Stadt gesehen und fast schon romantisch verklärt. Natürlich darf dabei nicht vergessen werden, dass es sich bei den vermeintlich natürlichen Landschaften sehr wohl um Kulturlandschaften handelt, also vom Menschen beeinflusste und gestaltete Gebiete.<sup>11</sup> Im Gegensatz zu diesen idyllischen Vorstellungen, mischen sich auch die Vorstellungen des ländlichen Raumes als eine Art „Sorgenkind“.<sup>12</sup>

Den ländlichen Raum an sich zu bestimmen und allgemein gültig zu definieren ist komplex. Es gibt viele Sichtweisen und Vorstellungen, ab wann ein Raum ländlich ist. Eine neutrale Abgrenzung ist, vor allem im internationalen Vergleich, nicht möglich.

### OECD-Ratsgruppe Rural Development

Ein anerkannter Definitionsversuch stammt von der OECD-Ratsgruppe Rural Development. Hier wird anhand

<sup>11</sup> Vgl. ÖROK 2009, 47.

<sup>12</sup> Vgl. Henkel 2004, 18.

der Bevölkerungsdichte, die EinwohnerInnenzahl pro Quadratkilometer, in drei Kategorien unterschieden: überwiegend urbanisierte Gebiete, maßgeblich ländliche Gebiete und überwiegend ländliche Gebiete. In diesen drei Kategorien sind somit städtische und ländliche Gemeinden vertreten. Die erste Kategorie, die überwiegend urbanisierten Gebiete, definiert sich dadurch, dass weniger als 15% der Menschen in ländlichen Gemeinden leben. In den maßgeblich ländlichen Gebieten, der zweiten Kategorie, leben 15-50% in ländlichen Gemeinden. Diese Gebiete werden unter anderem auch Übergangsbereiche genannt. In der dritten Kategorie, die der überwiegend ländlichen Gebiete, leben über 50% der Menschen in ländlichen Gemeinden. Als ländliche Gemeinden zählen hier solche Gemeinden, deren Bevölkerungsdichte kleiner als 150 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup> ist.

Generell ist der Anteil der in ländlichen Gebieten lebenden Bevölkerung in Österreich sehr hoch und umfasst rund 50%.<sup>13</sup>

Das Problem bei dieser Definition ist, dass vorhandene ökonomische Zentren in den Nachbarregionen nicht berücksichtigt werden. Außerdem werden Regionen als ländlich bezeichnet ungeachtet ihrer Distanz zu großen Ballungszentren. Die OECD-Definition ist nicht in der Lage, zwischen den mittleren und ländlichen Regionen, die sich in

<sup>13</sup> Vgl. ÖROK 2009, 18.

der Nähe eines großen Ballungszentrums befinden und den tatsächlich abgelegenen Regionen zu unterscheiden.

Um diese Faktoren berücksichtigen zu können, wurden die Kriterien um das Kriterium der Erreichbarkeit erweitert. Dieses Kriterium der Erreichbarkeit basiert auf der Fahrzeit für 50% der Bevölkerung einer Region, um zu einem Ballungszentrum zu gelangen. Das erweiterte Kriterium klassifiziert somit näher die Kategorien der 'maßgeblich ländlichen Gebiete' und die Kategorie der 'überwiegend ländlichen Gebiete' in 'abgelegene Gebiete' oder 'nahe an einem Ballungszentrum gelegene Gebiete'. Somit werden nun fünf Kategorien unterschieden:

- o überwiegend urbanisierte Gebiete
- o maßgeblich ländliche Gebiete – in der Nähe einer Stadt
- o maßgeblich ländliche Gebiete – abgelegen einer Stadt
- o überwiegend ländliche Gebiete – in der Nähe einer Stadt
- o überwiegend ländliche Gebiete

Die erweiterte Typologie wurde vorerst nur auf nordamerikanische und europäische Regionen angewendet, in denen verschiedene Parametersätze für die Klassifizierung verwendet wurden. Die Ergebnisse der erweiterten Typologie hängen von den Parametern ab, mit denen sowohl die Zeit bis zum Erreichen eines besiedelten Zentrums als auch die Größe des besiedelten Zentrums selbst definiert werden. Es wurde festgelegt, dass besiedelte Zentren mit einer Bevölkerung von mindestens 50.000 EinwohnerInnen als „groß“ genug angesehen werden können, um die Vorteile der Agglomerationsökonomien zu nutzen, von denen mittlere und ländliche Regionen profitieren könnten. In Bezug auf die Zeit, die benötigt wird, um ein bevölkertes Zentrum zu erreichen, wurden nach Prüfung verschiedener Zeitrahmen die Zeitschwellen von 45 und 60 Minuten für Europa und Nordamerika gewählt.

Ländliche und mittlere Regionen werden dann als abgelegen definiert, wenn 50% der regionalen Bevölkerung mindestens 60 Minuten Fahrtzeit benötigen, um ein Ballungszentrum mit mindestens 50 000 EinwohnerInnen zu erreichen. Wenn dies nicht zutrifft, werden ländliche und mittlere Regionen als nahe an einem Ballungszentrum eingestuft.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Vgl. Brezzi/Dijkstra/Ruiz 2011, 6.

## Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums

Das „Österreichische Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums“ definiert den ländlichen Raum anhand von drei Stufen. In der ersten Stufe werden Gemeinden differenziert, die mehr als 30.000 EinwohnerInnen haben und Gemeinden, die weniger als 30.000 EinwohnerInnen haben. Die Gemeinden mit mehr als 30.000 EinwohnerInnen werden dem nicht ländlichen Raum zugeordnet und Gemeinden mit weniger als 30.000 EinwohnerInnen werden dem ländlichen Raum zugeordnet. In Stufe zwei werden die zuvor als nicht ländlich kategorisierten Gemeinden unterteilt in ländlich und urban geprägte Gebiete. Diese Trennung erfolgt wiederum durch Hinzuziehen der Bevölkerungsdichte. Der Grenzwert liegt hier, als Anlehnung an die OECD, bei 150 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup>. Folglich werden hier nur Gemeinden als ländliche Gebiete bezeichnet, wenn sie eine Bevölkerungsdichte kleiner als 150 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup> aufweisen. Die dritte Stufe umfasst Teile von Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte kleiner als 150 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup>, also Gebiete, die sich am Rand von Gemeinden mit mehr als 30.000 EinwohnerInnen befinden. Als letzten Schritt werden Gebiete, die laut diesen Kriterien als ländlich gesehen werden, jedoch größtenteils von nicht-ländlichen Gebieten umfasst werden, als städtischer Raum eingestuft.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Vgl. Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2015, 7-8.

*„Das unter Anwendung dieser Methode abgegrenzte ländliche Gebiet umfasst somit alle Gemeinden kleiner 30.000 Einwohner sowie Teile geographischer Randbereiche von Gemeinden größer 30.000 Einwohner, die eine Einwohnerdichte von weniger als 150 Einwohner/km<sup>2</sup> aufweisen.“<sup>16</sup>*

Diese Einteilungsmöglichkeiten trennen nun städtische und ländliche Gebiete voneinander. Was hierbei jedoch noch nicht berücksichtigt wird ist, dass es „den“ ländlichen Raum, als allumfassende Definition nicht gibt. Auch hier wird wieder versucht, anhand von Kategorien, den ländlichen Raum in seiner Komplexität zu erfassen.

Das von der ÖROK in Auftrag gegebene Thesenpapier zu „periphere ländliche Räume“ unterteilt drei verschiedene Gebiete:

- o Ländliche Gebiete in urbanisierten Regionen
- o Durch Intensivtourismus geprägte ländliche Gebiete
- o Periphere ländliche Gebiete<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2015, 8.

<sup>17</sup> Vgl. Dax u.a. 2008, 18.

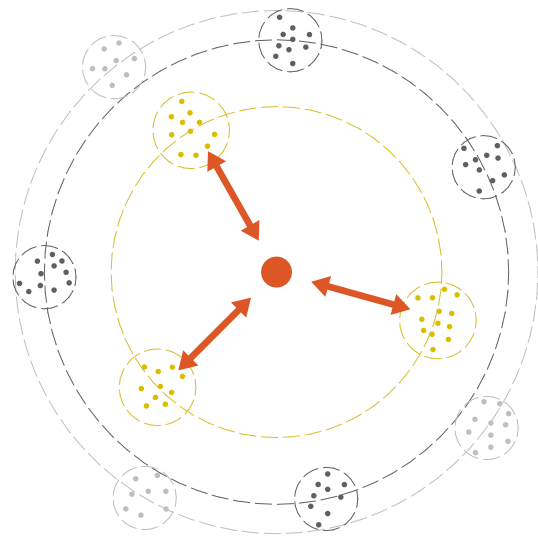


Abb.3 3 Kategorien des ländlichen Raumes

-  Zentrum
-  ländliche Gebiete in urbanisierten Regionen
-  durch Intensivtourismus geprägte ländliche Gebiete
-  periphere ländliche Gebiete

### Ländliche Gebiete in urbanisierten Regionen

Unter ländlichen Gebieten in urbanisierten Regionen versteht man Gebiete, die sich im städtischen Umland befinden und mit der Stadt eng verknüpft sind. Sie sind gekennzeichnet durch die Ausdehnung des Pendlereinzugsgebietes. Dadurch breiten sich der Bevölkerungszuwachs sowie eine hohe Siedlungsdynamik in einst ländliche Gebiete aus. Diese Gebiete besitzen eine hohe Dichte an Bevölkerung im Dauersiedlungsraum und weisen eine starke Wechselbeziehung zum Zentrum hin auf. Diese Regionen werden als strukturstarke Gebiete bezeichnet.

### Durch Intensivtourismus geprägte ländliche Gebiete

Die durch Intensivtourismus geprägten ländlichen Gebiete befinden sich größtenteils im Westen Österreichs, in alpinen Gebieten. Die durch Fremdenverkehr geprägten Gebiete werden ebenso als strukturstarke, ländliche Gebiete gesehen, da sie eine positive Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung aufweisen und ebenso urbane Merkmale.

### Periphere ländliche Gebiete

Diese Gebiete sind zunehmend durch die Entleerung ihrer Gebiete geprägt. Trotz der Bevölkerungszunahme innerhalb Österreichs in den vergangenen Jahrzehnten, gibt es dennoch Gebiete, die mit einem Verlust an Bevölkerung zu kämpfen haben. Darunter zählen unter anderem Gebiete wie das Südburgenland, die Südoststeiermark sowie das Wald- und Mühlviertel.

Weitere Faktoren sind eine problematische Verkehrsanbindung sowie eine inneralpine Lage. Zu diesen Regionen zählen die Gebiete der Ostalpen in Kärnten, der Steiermark sowie Niederösterreich. Diese Gebiete haben eine Negativspirale aus Dienstleistungsrückgang, Verlust des Arbeitsplatzes sowie Abwanderung zur Folge. Solche Regionen werden zusammenfassend als strukturschwache Regionen bezeichnet.<sup>18</sup> Die Kategorien der ländlichen Gebiete werden demnach in strukturstarke und strukturschwache Gebiete unterteilt.

<sup>18</sup> Vgl. Dax u.a. 2008, 18-19.



## Alles ist urban

Eine weitere Herangehensweise, um den peripheren Raum zu definieren, ist nicht das Urbane vom Nicht-Urbane zu trennen, sondern dies als eine Einheit zu sehen. Diese stammt vom Schweizer Professor für Geographie und Stadtentwicklung Jacques Lévy. Hier werden innerhalb dieser Einheit Unterschiede anhand von Parametern gemessen. Es wird also alles als urban angenommen und diese Urbanität wird durch ihre Dichte und Diversität charakterisiert. Durch diese beiden Parameter wird der Grad der Urbanität festgestellt. Wenn man Urbanität als eine Zusammensetzung aus Dichte (von Menschen und Dingen) und Diversität (soziologisch, funktional) sieht, kann angenommen werden, dass je höher die Dichte sowie die Diversität ist, desto höher ist auch der Grad der Urbanität. Umgekehrt gilt, dass, je weniger Dichte und je weniger Diversität vorgefunden wird, desto niedriger ist der Grad der Urbanität. Diese Theorie definiert dabei fünf Hauptebenen:

- o Centre (Zentrum)
- o Suburbain (Vorstadt)
- o Périurbain (Stadttrand)
- o Hypo-urbain (Gebiete mit geringer Dichte am Rande städtischer Gebiete)
- o Infra-urbain (die von Städten am weitesten entfernten Gebiete)

Der Begriff infra-urbain stellt den niedrigsten Gradienten der Urbanität dar. Diese Gebiete liegen in einer gewissen Entfernung zu den Städten, ihre BewohnerInnen werden jedoch dennoch zur städtischen Gesellschaft gezählt.

Laut diesem Konzept ist also der Begriff infra-urbain dem Begriff ländlich vorzuziehen. Laut Lévy ist der Begriff „ländlich“ vom Aussterben bedroht. Trotz der Abgeschiedenheit dieser Gebiete bleiben sie für Lévy ein wichtiger Akteur in der urbanen Zivilisation.<sup>19</sup>

Diese Betrachtungsweise macht es möglich, ein Gebiet als Ganzes zu betrachten und vor allen Dingen macht sie es möglich, dieses als zusammenhängend wahrzunehmen. Es geht dabei weniger um die Gegensätze zwischen Stadt und Peripherie, sondern vielmehr wird das Gebiet als miteinander vernetztes Kontinuum gesehen.

<sup>19</sup> Vgl. Lévy/Fauchille/Póvoas 2018, 27-28.

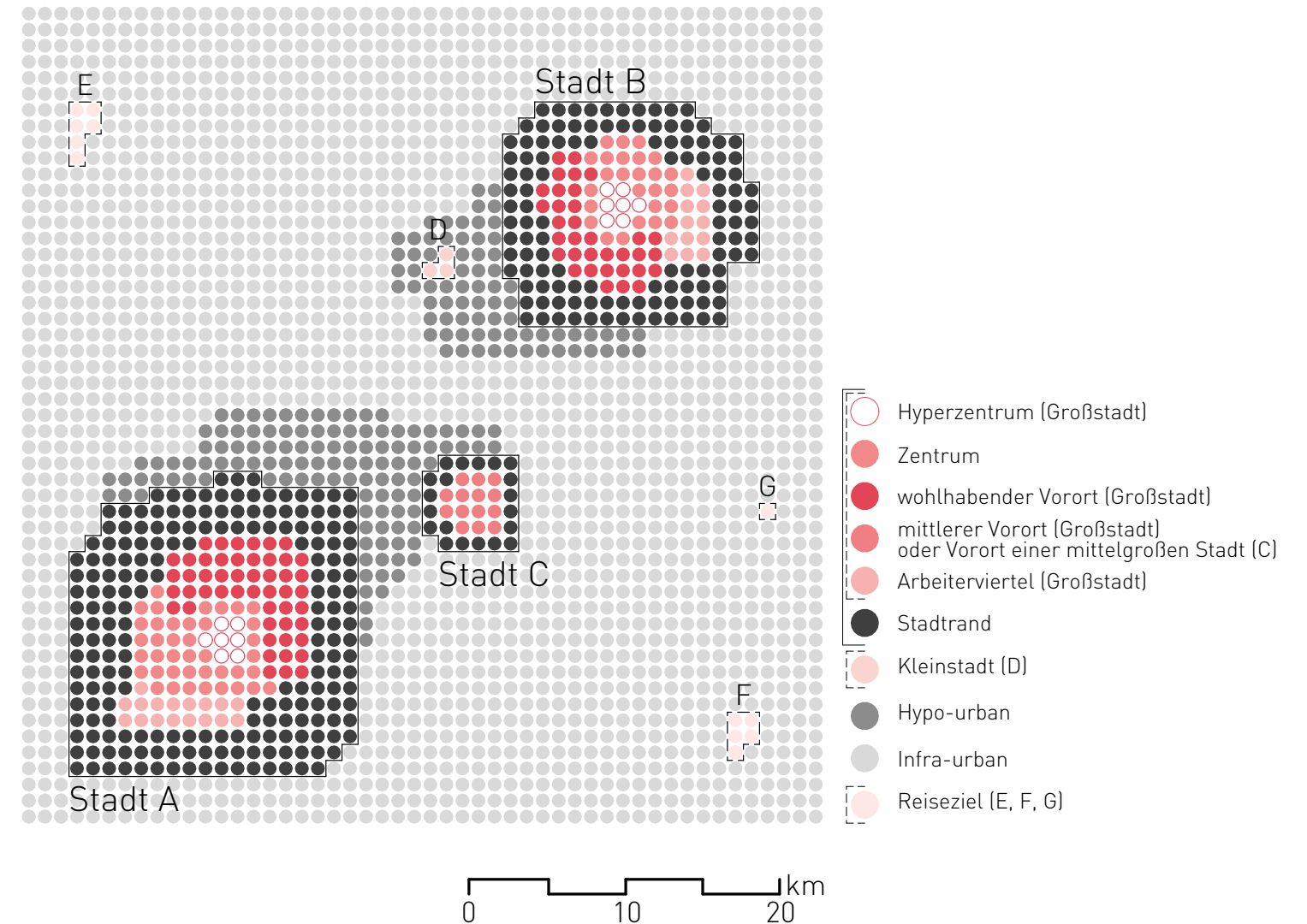


Abb.4 Die Gradienten der Urbanität

## 2.2

### Status Quo und Megatrends

Das folgende Kapitel befasst sich mit dem derzeitigen Status von ländlichen Räumen und soll unter anderem auch die Probleme dieser näher aufzeigen. Durch die zuvor erläuterten Begriffe und Definitionen wird ersichtlich, dass der ländliche Raum keine einheitliche und fixe Gestalt aufweist, sondern vielmehr ein sich verändernder Prozess ist, der durch viele äußere Einflüsse (sowohl durch den Menschen in Bezug auf Abwanderung und Geburtenrate, als auch durch die Natur in Bezug auf den Klimawandel) veränderbar ist.

Zum einen haben ländliche Räume mit Leerstand in ihren Zentren zu kämpfen, auf der anderen Seite wird der ländliche Raum, speziell jener im Umkreis von Städten, durch die Stadt sehr stark beeinflusst. Dieser Einfluss ist unter anderem im Erscheinungsbild durch die Ausdehnung der Siedlungsflächen und folglich auch durch einen drohenden Verlust der ländlichen Identität sichtbar.<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Vgl. Weber 2012, 173-175.

#### a. Megatrend Globalisierung

Um den ländlichen Raum in Hinblick auf den Megatrend Globalisierung zu untersuchen und die Zusammenhänge besser verstehen zu können, wird zunächst die Globalisierung als solche kurz skizziert. Unter dem Begriff Globalisierung versteht man die progressive Entwicklung und Verflechtung in den Bereichen Wirtschaft, Finanzen, Politik, Kultur u.a. zu einer Weltwirtschaft.<sup>21</sup> Im Folgenden wird der Begriff der Globalisierung unter dem ökonomischen Aspekt verwendet, da dieser eine zentrale Rolle in Bezug auf die Auswirkung auf ländliche Räume spielt. Dieser ist geprägt von fortschreitenden Verflechtungen, von der Ausdehnung des wirtschaftlichen Machteinflusses und Beziehungen über Landesgrenzen hinaus. Der nationale Markt wird zu einem internationalen und globalen Markt und der weltumfassende Wettbewerb intensiviert.<sup>22</sup> Dieser Globalisierung liegen wichtige Fortschritte in der Technologie zugrunde, die einen schnellen und effizienten Transport sowohl von Menschen und Waren als auch von Nachrichten und Informationen ermöglichen.<sup>23</sup>

<sup>21</sup> Vgl. Gabler Banklexikon: Globalisierung, [https://www.gabler-banklexikon.de/search/content?keys=Globalisierung&sort\\_by=search\\_api\\_relevance&sort\\_order=DESC](https://www.gabler-banklexikon.de/search/content?keys=Globalisierung&sort_by=search_api_relevance&sort_order=DESC), 21.06.2019.

<sup>22</sup> Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Ökonomie der Globalisierung, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/teamglobal/67281/oekonomie>, 05.10.2019.

<sup>23</sup> Vgl. Weber 2002, 5.

Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt ist, welche Auswirkungen die Globalisierung auf ländliche Gebiete hat.

Eine dieser Folgen, welche die Globalisierung mit sich bringt, ist der Wettbewerbsdruck bezugnehmend auf den Standort. Weber (2012) unterteilt in diesem Zusammenhang die „Globalisierungsgewinnerregionen“ von den „Globalisierungsverliererregionen“. Zu den „Globalisierungsgewinnerregionen“ werden hier Metropolitanregionen, ursprünglich ländliche und jetzt vermehrt verstädterte Regionen und die zweisaisonalen Tourismusgebieten gezählt. Die „Globalisierungsverliererregionen“ hingegen werden durch eine periphere Lage und eine schwierige Erreichbarkeit sowie eine vernachlässigbare ökonomische Zukunftsaussicht gekennzeichnet.

Die Globalisierung hat zur Folge, dass die Schere zwischen strukturschwachen und strukturstarken ländlichen Regionen immer weiter auseinander geht und dass der strukturschwache ländliche Raum zunehmend mit einem Entleerungsprozess zu kämpfen hat. Auch das Erscheinungsbild des ländlichen Raumes bleibt nicht ohne Folgen. Die strukturstarken ländlichen Räume sind geprägt durch eine steigende Zersiedelung sowie durch eine ausufernde Bebauung. Des Weiteren werden vormals ländlich geprägte Dörfer, die sich im Einzugsgebiet um Mittel- und Großstädte befinden, zum Siedlungstyp der sogenannten „Zwischenstadt“. Das bedeutet, dass sich typisch ländliche

Merkmale mit denen, der traditionellen Stadt vermischen. Die Ausdehnung von Siedlungsflächen betrifft auch die strukturschwachen, ländlichen Gebiete, gleichzeitig mit einem Anstieg des Leerstandes von Gebäude-(teilen) in den Ortszentren. Einfamilienhäuser werden gebaut, während Geschäftslokale und Werkstätten leer bleiben.<sup>24</sup>

Wie zuvor bereits erwähnt, zählen zu den „Globalisierungsgewinnerregionen“, ballungsraumnahe, ländliche Gebiete, speziell solche, die sich im Einzugsgebiet der Landeshauptstädte befinden. Ebenso ländliche Gebiete, die sich im Bereich von wichtigen Verkehrspunkten befinden, wie Autobahnen, oder Flughäfen und Gebiete, die vom Intensivtourismus geprägt sind, zählen zu dieser Kategorie. Die Globalisierung trägt dazu bei, dass das Zentrum-Peripherie-Gefälle verstärkt wird zwischen Gebieten fernab von Ballungsräumen und Gebieten, die sich in der Nähe solcher Ballungsräume befinden. Die ballungsraumnahen Gebiete können an der Dynamik der Stadt teilhaben. Einerseits profitieren sie vom Angebot an Kultur, Versorgung und Freizeit, welches die Stadt bietet, andererseits offerieren sie eine ländliche Umgebung und Umwelt, kombiniert mit noch vorhandenen Bodenreserven. Bezugnehmend auf den bereits erwähnten Standortwettbewerb, wird solchen Gebieten ein großer Vorteil zuteil und sie haben daher einen Zustrom von zuzugsbereiten BürgerInnen. Was zunächst als klarer Gewinn gesehen werden kann, hat ebenso seine Schattenseiten. Zum

<sup>24</sup> Vgl. Weber 2012, 173-175.

einen konzentrieren sich diese Gebiete auf eine stark zunehmende bauliche Entwicklung. Dies kann zur Folge haben, dass die ländliche und traditionelle Identität darunter leidet. Hinzu kommt noch, dass sie durch die Nähe zu einem Zentrum oftmals nicht in der Lage sind, einen ausreichenden Arbeitsmarkt aufzubauen sowie die eigene Nahversorgung zu gewährleisten. Außerdem müssen diese Regionen eine vermehrte Verkehrsdichte bewältigen und haben damit einhergehende Umweltbelastungen. Eine weitere Problematik ist zudem die Integration von Zugezogenen in das Gemeinwesen einer Gemeinde. Eine nicht ausreichende funktionelle Durchmischung und infolgedessen eine Gefahr von Übernutzung sind das Ergebnis. Daraus resultiert, dass in Hinblick auf die Lebens- und Umweltqualität, auch „Globalisierungsgewinnerregionen“ von Problematiken betroffen sind, die nicht unterschätzt werden dürfen.<sup>25</sup>

*„Sie sind ein Beweis dafür, dass wachsender Wohlstand ab einem bestimmten Niveau mit sinkender Wohlfahrt für Mensch und Natur einhergeht. Die Schere zwischen Prosperität und Zukunftsfähigkeit öffnet sich.“<sup>26</sup>*

Die „Globalisierungsverliererregionen“ und somit die strukturschwachen Regionen, müssen, durch das steigende

<sup>25</sup> Vgl. Weber 2002, 7-8.

<sup>26</sup> Weber 2002, 8.

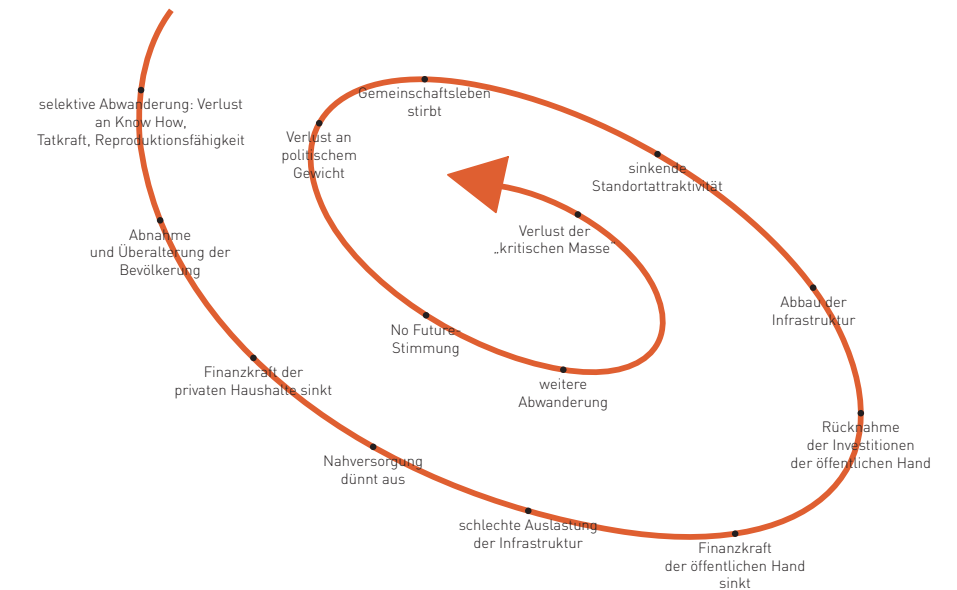


Abb.5 Negativspirale strukturschwacher Gemeinden

Zentrum-Peripherie-Gefälle, mit dem Problem der mangelnden Arbeitsplätze umgehen. Dieser Mangel an Arbeitsplätzen hat eine lange Negativ-Spirale zur Folge.<sup>27</sup>

Durch die selektive Abwanderung verliert die Gemeinde speziell junge, gut ausgebildete Leute, mit potentiellem Nachwuchs. Dieser Wegzug beeinträchtigt eine Gemeinde in vielerlei Hinsicht. Sie verliert nicht nur an Know-

<sup>27</sup> Vgl. Weber 2002, 8-9.

how und Kaufkraft sondern auch an Nachwuchs und politischen Meinungen. Darüber hinaus nimmt die Überalterung der Bevölkerung immer weiter zu. Verlassene, menschenleere Dörfer sind das „Worst-Case-Szenario“ solcher Entwicklungen. Was sowohl strukturstarke und strukturschwache Regionen gemeinsam haben, sind die Auswirkung der wachsenden Zentralisierung und damit der Verlust an Nähe. Betrifft es in den strukturstarken Regionen hauptsächlich den Weg zur Arbeit oder zu Behörden in die nächste Stadt, betrifft es in strukturschwachen Regionen

auch den Weg zu Schulen, zum Einkaufen, oder zum Arzt. In beiden Fällen ist der Weg zeitintensiv und gleichzeitig kostspielig. Heutzutage geben Haushalte im ländlichen Raum rund ein Drittel für eine solche „Zwangsmobilität“ aus.

Fast man den Megatrend der Globalisierung in Kontext mit dem ländlichen Raum zusammen, wurde also festgestellt, dass diese einerseits Entleerungserscheinungen in strukturschwachen Regionen hervorruft und andererseits Übernutzungstendenzen in strukturstarken Regionen. Dadurch steigt zwar die Kontrarität der beiden Gebiete, jedoch haben beide gemeinsam, dass in beiden Fällen die Lebensqualität sinkt.

## b. Megatrend Urbanisierung

Der ländliche Raum heute und in Zukunft kann nicht betrachtet werden, ohne sich dabei mit dem Megatrend der Urbanisierung auseinanderzusetzen.

*„Urbanisierung ist der „Prozess der Ausbreitung und Diffusion städtischer Lebens- und Verhaltensweisen [...], Konsummuster, berufliche Differenzierung, Wertvorstellungen der Stadtbewohner, und die daraus resultierenden Raumstrukturen.“<sup>28</sup>*

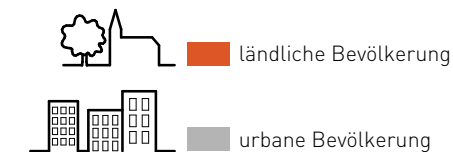
*„Städte sind die Staaten von morgen.“<sup>29</sup>*

Global gesehen werden in Zukunft mehr und mehr Menschen in Städten leben. Bereits im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts wohnte zum ersten Mal mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten.

Laut einer Zukunftsprognose der Vereinten Nationen werden im Jahr 2050 nahezu 70 Prozent der Menschen in diesen leben. Die Urbanisierung resultiert aus einer wachsenden Industrialisierung. Während in den USA und auch in Europa

<sup>28</sup> Gabler Wirtschaftslexikon: Urbanisierung, <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/urbanisierung-48268>, 16.04.2019.

<sup>29</sup> zukunftsinstitut: Urbanisierung Glossar, <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/mtglossar/urbanisierung-glossar/>, 16.04.2019.



dieser Prozess annähernd abgeschlossen ist, befinden sich speziell die BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) sowie Schwellenländer und Entwicklungsländer inmitten dieser Entwicklung. Das große Ziel dieser Entwicklung lautet „Lebensqualität“.<sup>30</sup>

*„Innovative, nachhaltige Technologien, das veränderte ökologische Verständnis, politische Maßnahmen zur sozialen Integration und neue Mobilitätskonzepte werden auch die Städte in den heutigen Schwellenländern sukzessive zu lebenswerten Orten transformieren.“<sup>31</sup>*

Auskunft über den Prozess der Urbanisierung geben Urbanisierungsgrad und Urbanisierungsrate. Unter dem Urbanisierungsgrad versteht man den Bevölkerungsanteil

<sup>30</sup> Vgl. zukunftsinstitut: Urbanisierung: Die Stadt von morgen, <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/urbanisierung-die-stadt-von-morgen/>, 16.04.2019.

<sup>31</sup> zukunftsinstitut: Urbanisierung: Die Stadt von morgen, <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/urbanisierung-die-stadt-von-morgen/>, 16.04.2019.

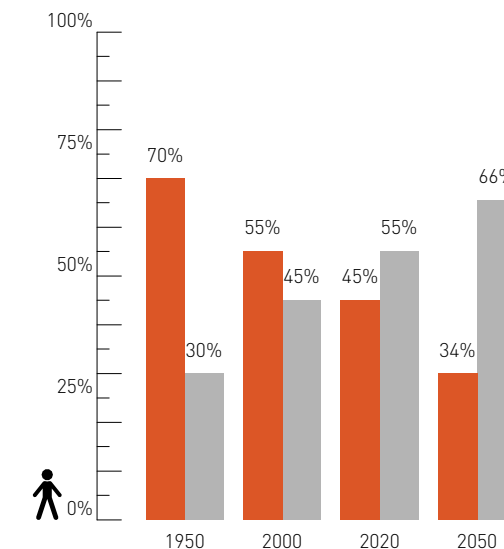


Abb.6 Urbanisierungstrend global

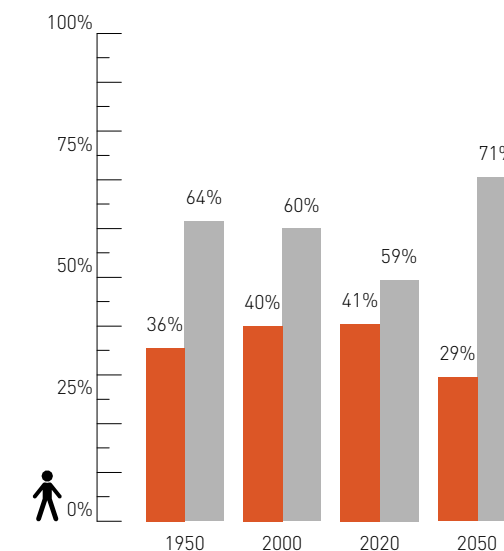


Abb.7 Urbanisierungstrend Österreich

der in Städten lebt, gemessen an der gesamten Bevölkerung. Dadurch kann eine Aussage über die Dimension der Verstädterung innerhalb eines Raumes getroffen werden. Die Urbanisierungsrate gibt den Anstieg der Bevölkerung, die in Städten lebt, in Bezug zur gesamten Bevölkerung an. Sie verdeutlicht demnach das Wachstum der Urbanisierung innerhalb eines Raumes.<sup>32</sup>

Was jedoch nicht vernachlässigt werden darf ist, dass viele Menschen das Leben in der Stadt nicht als erstrebenswert empfinden, sondern das Leben abseits. Was ist mit dem Teil der Bevölkerung, die diese Urbanität gar nicht will? Lévy unterteilt in seiner Theorie die Menschen in zwei Gruppen. Die erste Gruppe beschreibt er als Menschen, die den Kontakt mit anderen und die sogenannte Andersartigkeit mögen. Diese bezeichnet er als Allophile. Die zweite Gruppe steht im Gegensatz dazu und fürchtet eher den Kontakt zu anderen und der Andersartigkeit. Diese nennt er Allophobe. Unter der Prämisse, diejenigen zu fördern, die aufgrund der Grundstückspreise sich ein Leben im Zentrum nicht leisten

<sup>32</sup> Vgl. Lexas: Urbanisierung, <https://www.laenderdaten.de/bevoelkerung/urbanisierung.aspx>, 18.04.2019.

können, stellt Lévy zwei Szenarien fest. Das erste Szenario beschreibt allophobe Menschen, auf welche eine Subvention keine großen Auswirkungen hätte. Die Unannehmlichkeiten, die sie empfinden, im Zentrum leben zu müssen, können dadurch nicht ausgeglichen werden. Der starke Bezug zur Andersartigkeit und auch die erschwerte private Mobilität mit dem Auto werden als zu große Einschränkung gesehen. Im zweiten Szenario hätte eine derartige Subvention eine Erweiterung des Zentrums zur Folge. Die Zentren werden attraktiver, weisen mehr Aktivität auf und die Dichtegrenzen werden überschritten.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist es wichtig, auch die Bedürfnisse der Menschen, die es vorziehen außerhalb der Zentren zu leben, zu berücksichtigen.<sup>33</sup>

<sup>33</sup> Vgl. Lévy/Fauchille/Póvoas 2018, 58-61.

### c. Megatrend Demographischer Wandel

Der dritte Megatrend ist der demographische Wandel. Unter dem demografischen Wandel versteht man die veränderte Altersstruktur, die einen zunehmenden Anteil der älteren Bevölkerung und einen sinkenden Anteil der jüngeren Bevölkerung aufweist. Diese Veränderung der Altersstruktur wird stark durch eine steigende Lebenserwartung und gleichzeitig einer niedrigen Fertilitätsrate geprägt. Hinzu kommt, dass der Bevölkerungsanstieg in Österreich größtenteils durch Migration gewährleistet wird. Ohne diese würde die österreichische Bevölkerung stagnieren bzw. auf lange Sicht sogar schrumpfen.<sup>34</sup>

Bezugnehmend auf Abb. 8 wird sichtbar, dass der demografische Wandel in Kombination mit dem selektiven Abwandern der jungen Bevölkerung im ländlichen Raum vorangetrieben und verstärkt wird. Die demografische Veränderung beinhaltet ebenso Entwicklungen wie die „Singularisierung“. Immer mehr Menschen leben (im Alter) alleine.

Auch die Anzahl der Haushalte mit mehreren Generationen unter einem Dach nimmt ab. Dadurch sind Betroffene

<sup>34</sup> Vgl. WKO: Demografische Entwicklung in Österreich. Mehr ältere und weniger jüngere Menschen, [https://news.wko.at/news/oesterreich/Demografische\\_Entwicklung\\_in\\_Oesterreich.html](https://news.wko.at/news/oesterreich/Demografische_Entwicklung_in_Oesterreich.html), 18.04.2019.

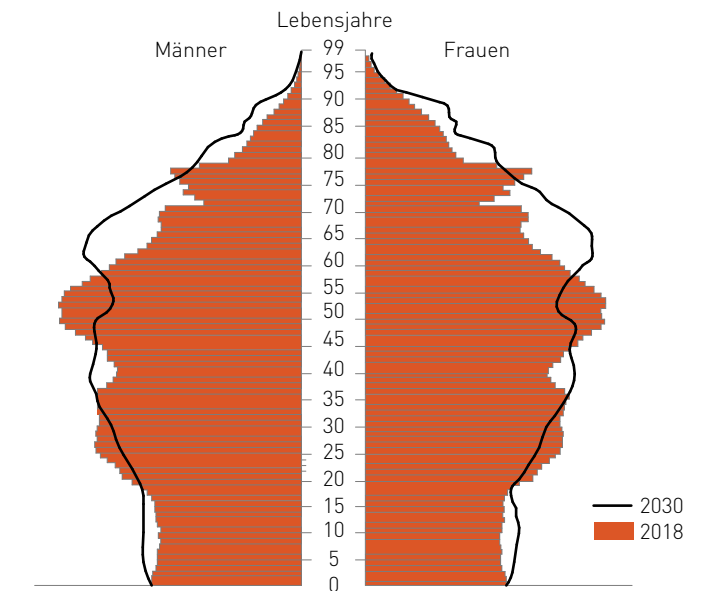


Abb.8 Bevölkerungspyramide Österreich 2018 und 2030

vermehrt von der Hilfe und Unterstützung durch Dritte abhängig.

Der demographische Wandel sollte demnach auch Veränderungen in Bezug auf das Erscheinungsbild des ländlichen Raumes mit sich bringen. Zum einen sollte keine ausufernde Bebauung im Sinne von „bauen auf der grünen Wiese“ stattfinden. Stattdessen sollten bestehende Gebäude erneuert sowie Geschäfte wiederbelebt werden, die sich im inneren Bereich einer Gemeinde befinden. Zum anderen sollten grüne Freiflächen im Innenbereich der Gemeinde forciert und einladend gestaltet werden sowie ruhige Aufenthaltsbereiche geschaffen werden.

Eine weitere Veränderung können verkehrsberuhigte Ortszentren mithilfe von Begegnungszonen bzw. „shared space-Zonen“ sein.<sup>35</sup>

Der demografische Wandel ist jedoch kein Phänomen, welches nur den ländlichen Raum vor Herausforderungen stellt. Grundsätzlich muss auf diese Entwicklung, sowohl am Land als auch in der Stadt, reagiert werden. „Barrierefreiheit“ und „Barrierefreies Bauen“ wird nach wie vor mit behindertengerecht oder rollstuhlgerecht verbunden. Dieser Begriff beinhaltet jedoch viel mehr, denn (uns) allen kommen barrierefreie Wege zugute.<sup>36</sup>

<sup>35</sup> Vgl. Weber 2012, 175-176.

<sup>36</sup> Vgl. Blaha 2008, 1-5.

*„Die Barrierefreiheit ermöglicht allen Menschen - mit und ohne Behinderung - die uneingeschränkte Nutzung von Dienstleistungen, Einrichtungen und Gegenständen im täglichen Leben. Dies am besten in allgemein üblicher Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe.“<sup>37</sup>*

Man muss sich mit der Frage was der demografische Wandel für die Architektur bedeutet sowie mit der Frage wie der öffentliche Raum für die ältere Bevölkerung bzw. für SeniorInnen ebenso zugänglich gemacht werden kann, auseinandersetzen.

<sup>37</sup>Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz o.J., 3.

## d. Mobilität am Land

Ein weiterer wichtiger Themenschwerpunkt in Zusammenhang mit den Megatrends ist die Mobilität, speziell im ländlichen Raum und infolgedessen auch das Phänomen des Pendelns. Viele Berufstätige leben auf dem Land, während sich die Arbeitsstelle in der Stadt befindet. Als logische Konsequenz muss daher zwischen Stadt und Land regelmäßig gependelt werden. Wie zuvor schon im Kapitel „a. Megatrend Globalisierung“ erwähnt wurde, sind durch ein Leben außerhalb der Stadt die Wege zwangsläufig länger. Dies hat eine mehr oder weniger erzwungene Mobilität zur Folge. Die Gründe für eine solche Lebensweise können vielseitig sein. Als Mittel um diese Distanzen zu überwinden, wird der Individualverkehr gewählt. Daraus resultiert, wie vorab bereits genannt, ein starkes Verkehrsaufkommen. Dieser starke, motorisierte Verkehr ist auch ein zentraler Punkt bei der Umgestaltung der Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz. Darauf wird in einem späteren Kapitel näher eingegangen.

Die Statistik Austria erfasste das Pendlerphänomen in Zahlen. Sie gibt Aufschluss über die Wege von Erwerbstätigen, SchülerInnen und Studierenden, die notwendig sind um den Arbeitsplatz oder die Ausbildungseinrichtung zu erreichen. Die Erwerbsstatistik aus dem Jahr 2016 ergab, dass in Österreich 52,9% der Erwerbstätigen nicht in ihrer Wohngemeinde beschäftigt sind. Von diesen 52,9% arbeiten

18,2% im selben politischen Bezirk, 21,3% im selben Bundesland aber in einem anderen politischen Bezirk und 13,4% der Erwerbstätigen arbeiten nicht im Bundesland des Wohnortes oder sogar im Ausland.

Die Gesamtzahl der PendlerInnen laut Erwerbsstatistik 2016 ist vergleichsweise zur Erwerbsstatistik aus dem Jahr 2009 um 1,0% gestiegen.<sup>38</sup>

Die Registerzählung aus dem Jahr 2011 ergab gleichermaßen, dass über 50% der erwerbstätigen Bevölkerung nicht in der Wohngemeinde arbeitet. Demnach wird der Berufspendelverkehr immer wichtiger, da die Menschen vermehrt bereit sind, eine Arbeit, die sich in größerer Entfernung zum Wohnort befindet, anzunehmen oder aber es werden beabsichtigte Zugeständnisse bei der Wahl des Wohnortes bezüglich des Arbeitsweges gemacht. Von den insgesamt ermittelten 3.935.187 aktiv Erwerbstätigen, arbeiten 53,7% nicht in der Gemeinde in der sie leben.<sup>39</sup>

<sup>38</sup> Vgl. Statistik Austria: Pendlerinnen und Pendler, [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen\\_abgestimmte\\_erwerbsstatistik/pendlerinnen\\_und\\_pendler/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/pendlerinnen_und_pendler/index.html), 18.04.2019.

<sup>39</sup> Ebda.



„Die Zahl der Erwerbpendlerinnen und -pendler, die ihre Wohngemeinde für die Ausübung ihrer Arbeit verlassen (Auspendlerinnen und Auspendler), ist im Vergleich mit den Daten der Volkszählung 2001 um 3,4 Prozentpunkte gestiegen.“<sup>40</sup>

Ziel für 32,9% der AuspendlerInnen, das entspricht 695,913 Erwerbstätigen, sind die zehn großen Einpendlerzentren, Wien, Sankt Pölten, Graz, Linz, Klagenfurt am Wörthersee, Salzburg, Innsbruck, Wels, Schwechat und Wiener Neustadt.<sup>41</sup> Das Ergebnis der Registerzählung bezogen auf die Steiermark zeigt, dass es in fast allen Bezirken mehr AuspendlerInnen als EinpendlerInnen gibt. Die einzigen Ausnahmen davon sind die Landeshauptstadt Graz und Leoben, in denen es deutlich mehr EinpendlerInnen als AuspendlerInnen gibt. In Zahlen ausgedrückt heißt dies, dass 83.289 Erwerbstätige nach Graz einpendeln und 30.569 Erwerbstätige auspendeln. In Leoben trifft dies mit einem Index von 100,4 ebenso zu. Im Vergleich dazu liegt bei der Auspendlerquote, welche

<sup>40</sup> Statistik Austria: Pendlerinnen und Pendler, [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen\\_abgestimmte\\_erwerbsstatistik/pendlerinnen\\_und\\_pendler/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/pendlerinnen_und_pendler/index.html), 18.04.2019.

<sup>41</sup>Vgl. Statistik Austria: Pendlerinnen und Pendler, [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen\\_abgestimmte\\_erwerbsstatistik/pendlerinnen\\_und\\_pendler/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/pendlerinnen_und_pendler/index.html), 18.04.2019.

den Anteil der aktiv Erwerbstätigen einer Gemeinde, die aus ihrer Wohngemeinde auspendeln angibt, der Bezirk Graz-Umgebung mit 80,3% an erster Stelle. Platz zwei und drei belegen die Bezirke Leibnitz und die Südoststeiermark. Bei der Auspendlerquote liegt die Landeshauptstadt Graz an letzter Stelle mit 26,0%. In der gesamten Steiermark befindet sich die Auspendlerquote bei 61,4%.<sup>42</sup>

Das hohe Verkehrsaufkommen als Folge des PendlerInnenverkehrs auf den Straßen ist jedoch nicht die einzige Problematik in Zusammenhang mit dem PendlerInnenverkehr und der Zwangsmobilität am Land, denn aus ökologischer Sicht ist diese Lösung nicht sinnvoll. Natürlich wäre hier die optimale Lösung so nah am Arbeitsplatz zu wohnen wie möglich. Dies ist jedoch nicht immer bzw. für jedermann umsetzbar. Dies beschreibt die deutsche Zeitung zeit.de anhand des Beispiels Hamburg, das jedoch auf die größeren Städte Österreichs ebenso zutreffend ist. Demnach ist nämlich ein Umzug in die Stadt aus finanziellen Gründen für viele gar nicht realisierbar. Eine Fahrstrecke von eineinhalb Stunden zwischen Arbeitsstelle und Wohnort muss in Kauf genommen werden, da die Mieten in der Stadt kaum leistbar wären.<sup>43</sup>

<sup>42</sup> Vgl. Das Land Steiermark: Erwerbstätige und Pendler - Registerzählung 2011, <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12651276/141979459/>, 18.04.2019.

<sup>43</sup> Vgl. Burkhard Straßmann: Ich Kilometermillionär, 27.01.2011,

Ein Leben auf dem Land, speziell in ballungsraumnahen ländlichen Gebieten, sollte dennoch nicht automatisch mit dem zwanghaften Besitz eines Pkws um den Arbeitsplatz zu erreichen einhergehen.

Ein spezielles Augenmerk sollte daher auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrs (ÖV) gelegt werden.

„Mobilität ist für Menschen und Betriebe am Land ein zentrales Thema. Aufgrund größerer Entfernungen zum Arbeitsplatz, zur Erledigung von Einkäufen oder für Behördenwege sind die Menschen im ländlichen Raum stark auf das Auto angewiesen. Mit dem Pkw werden am Land 83% aller Wege zurückgelegt, mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur 2%.“<sup>44</sup>

Der Motorisierungsgrad steigt exponentiell je geringer die Bevölkerungsdichte, je zersiedelter und je ländlicher ein Bezirk ist. Spitzenreiter ist dabei der Bezirk Waidhofen an der Thaya mit 688 Pkw/1000 EinwohnerInnen, gefolgt von Bezirken des Wein- und Waldviertels, der Südoststeiermark und des Südburgenlandes. Im ländlichen Raum steigt der

<https://www.zeit.de/2011/05/Mobilitaet-Pendler>, 14.05.2019.

<sup>44</sup> Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Mobilität: Die besten Verbindungen für's Land, [https://www.bmnt.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/zukunftsraum\\_land\\_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html](https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/zukunftsraum_land_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html), 07.03.2019.

Motorisierungsgrad weiterhin an und wird sich mittelfristig auf 750-800 Pkw/1000 EinwohnerInnen belaufen. Die hohe Motorisierungsquote steht in engem Verhältnis zu den zuvor erörterten Pendlerquoten.<sup>45</sup>

Mittlerweile werden 50% der Wege mit dem Pkw zurückgelegt, Tendenz steigend, während der Anteil der zu Fuß zurückgelegten Wege sinkt.<sup>46</sup>

Die Wege für Ausbildung und Schule, aber auch für Freizeitvorhaben sind in den letzten Jahrzehnten gestiegen. Der Pkw wurde im Zuge dieses Wandels des Lebensstils und der Bedürfnisse, durch seine Ermöglichung an Beweglichkeit, zu einem wichtigen Wegbegleiter und für viele zu einem unentbehrlichen Faktor für Lebensqualität, speziell im ländlichen Raum.

Hierbei sollte aber auch darauf hingewiesen werden, dass 15–20% der österreichischen Bevölkerung, welche die ländliche Bevölkerung miteinschließt, nur temporär oder gar keinen Pkw besitzen. Diese 15–20% umfassen primär Jugendliche, SeniorInnen im hohen Alter und Menschen mit einer Mobilitätseinschränkung.

Dennoch konzentriert sich die Verkehrsplanung im ländlichen Raum auf den motorisierten Verkehr. Dadurch wird es möglichen Mobilitätsalternativen, wie etwa dem öffentlichen Verkehr, dem FußgängerInnenverkehr und dem Radverkehr

<sup>45</sup> Vgl. Tamme 2015, 3-6.

<sup>46</sup> Ebda.

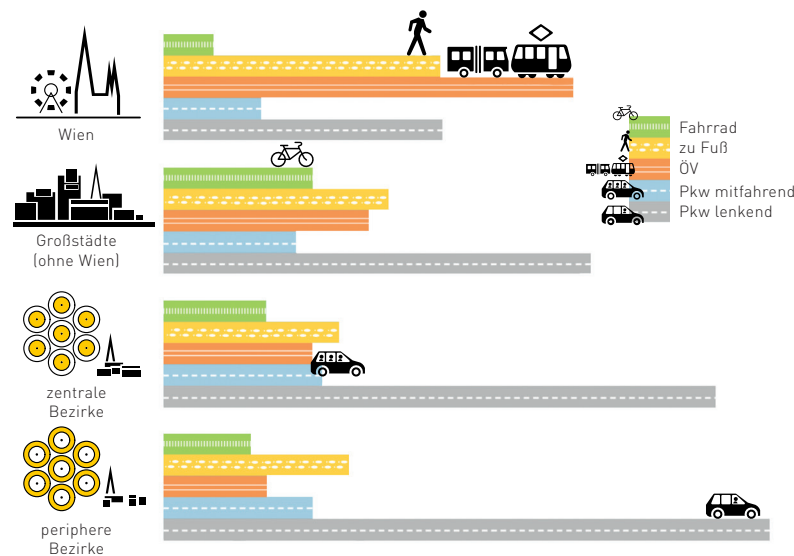


Abb.9 Auswirkungen der Zersiedelung auf den Verkehr

schwer gemacht, Platz zu finden um sich zu entfalten. Doch genau solche Verkehrsalternativen und Angebote können das Bild eines Ortes beleben und die Lebensqualität verbessern und das nicht nur für den Teil der Bevölkerung, die keinen Pkw besitzt. Das Potential einer Verbesserung wird dadurch deutlich, dass ungefähr 50% aller Verkehrswege, die mit dem Auto zurückgelegt werden, unter 5 Kilometer sind. Der öffentliche Verkehr in ländlichen Räumen umfasst oftmals lediglich den täglichen Schulverkehr.<sup>47</sup> Ein Ausbau der Verkehrsalternative zum Pkw wird auch in Kapitel „3. Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz“ dieser Arbeit eine wichtige Rolle spielen.

<sup>47</sup> Vgl. Tamme 2015, 3-6.

*„In weiten Teilen des ländlichen Raums beschränkt sich der öffentliche Verkehr auf den Schulverkehr, demographisch bedingt, mit abnehmender Tendenz. Die gewünschte flächendeckende Erreichbarkeit (von Arbeitsplatzzentren, Güter- und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge etc.) innerhalb eines zumutbaren Zeitaufwandes gibt es in diesen Regionen nur für den motorisierten Teil der Bevölkerung.“<sup>48</sup>*

<sup>48</sup> Tamme 2015, 6.

Daher sind ca. ein Fünftel der Bevölkerung, die keinen eigenen Pkw besitzen, am Land auf Hilfe von außerhalb angewiesen, um Distanzen für die Deckung ihrer Bedürfnisse zu überwinden. Diese externe Hilfe äußert sich durch Mitfahrgelegenheiten durch die Familie, Freunde oder Bekannte. Abbildung 10 zeigt die Faktoren, die zur Verbesserung bzw. zur Verschlechterung des öffentlichen Verkehrs am Land beitragen. Ein großes Problem für den öffentlichen Verkehr im ländlichen Raum ist die voranschreitende Zersiedelung. Die Verlagerung der EinwohnerInnen aus dem Ortskern hin zum Umland führt zu einer Ausbreitung des Einzugsbereiches der Haltestellen und damit zu einer Verlängerung der Reisezeit.<sup>49</sup>

<sup>49</sup> Vgl. Tamme 2015, 6.

**Zugänglichkeit**

- + Neuerrichtung von Haltestellen
- + Verlegung von Haltestellen
- Auflassung von Haltestellen

**Erschließungsgrad**

- + Nachfrageoptimierendes Angebot
- + Weniger Umsteigen durch Direktverbindungen
- Auflassung von Bahnstrecken
- Einschränkung der Verkehrstage

**Erreichbarkeitsgrad**

- + Kürzere Reisezeiten durch Elektrifizierung der Bahnstrecken
- + Optimierte Umsteigeverbindungen („Vertaktung“). Dadurch weniger Wartezeiten und kürzere Gesamt-Reisezeiten
- Längere Reisezeiten durch zusätzliche Halte
- Längere Reisezeiten durch Auflassung von Direktverbindungen

Abb.10 Faktoren zur Verbesserung/Verschlechterung des öffentlichen Verkehrs



## e. Ortszentren

„Die Stärkung der Orts- und Stadtzentren ist der Turbo für Entwicklungen.“<sup>50</sup>

In Hinblick auf den ländlichen Raum heute bedarf es einen Blick auf die Ortszentren an sich. Ländliche Regionen stehen oftmals vor der Herausforderung der Entleerung ihrer charakterbestimmenden Ortskerne. In diesem Zusammenhang ist der bauliche Leerstand vielerorts ein häufiges Problem. Damit einhergehend sind Verfall und damit eine Verschlechterung des Ortsbildes die Folge. Der sogenannte „Donut-Effekt“ bezeichnet die Problematik, dass am Rande von Städten und Gemeinden Wohnsiedlungen und Einkaufszentren Einzug halten, während das Ortsinnere ausstirbt.<sup>51</sup>

„Man spricht vom Donut-Effekt und der frisst die Ortskerne leer.“<sup>52</sup>

<sup>50</sup>Schwab 2019, 126.

<sup>51</sup> Vgl. Schwab 2019, 122-124.

<sup>52</sup> nonconform zt gmbh: Der Krapfen-Effekt, <http://www.krapfen-effekt.at/>, 09.10.2019.

Hierbei ist eine vermehrt zukunftsorientierte und ressourcenschonende Strategie notwendig. Es bedarf der Nutzung von bestehenden Gebäuden und der Gestaltung vorhandener Flächen im Ortskern. Durch diese verdichtenden Maßnahmen ist eine Nutzungsdurchmischung möglich und dadurch wiederum ein belebtes und attraktives Ortsbild. Demnach ist dieser nach außen gerichteten Entwicklung, hin zum Stadt- und Ortsrand, eine nach innen, hin zum Ortszentrum, gerichtete Entwicklung entgegen zu setzen.<sup>53</sup> Ortszentren sind wichtig für die Identität eines Ortes und fungieren für diese wie eine Visitenkarte.<sup>54</sup>

*„Verkehrslösungen, die sowohl Erreichbarkeit als auch Aufenthaltsqualität sichern, sind gefragt, vor allem auch da Straßen und Plätze Mittelpunkte des öffentlichen Lebens sind. Sie sollen Orte der Begegnung sein, im Alltag und bei Festen, und können so entscheidend zur Belebung des Ortes beitragen.“<sup>55</sup>*

<sup>53</sup> Vgl. Schwab 2019, 124.

<sup>54</sup> Vgl. Marktgemeinde Ottensheim o.J., 1.

<sup>55</sup> Marktgemeinde Ottensheim o.J., 1.

## 2.3

### Gemeinden der Zukunft

„Zukunft ist, was eine Gemeinde daraus macht.“<sup>56</sup>

Die vorangegangenen Kapitel haben sich mit den Problematiken und Schwierigkeiten, mit denen ländliche Räume zu kämpfen haben, auseinandergesetzt. Das folgende Kapitel soll sich nun mit den Zukunftsszenarien der Gemeinden beschäftigen und aufzeigen, welches Potential im ländlichen Raum steckt.

<sup>56</sup>Sommerauer/Schmidinger 2018, 1.

Laut einer Studie des „Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung“ kann der ländliche Raum als eine Art Labor oder Testfeld gesehen werden. Ländliche Gebiete können demnach wählen ob sie sich ihren Problemen und Schwierigkeiten unterwerfen oder ob sie eine Vorreiterrolle einnehmen für die Zukunft, durch ressourcenschonende, billigere und effizientere Lösungswege. Dies können Gesundheitsdienste sein, welche sowohl zentral als auch mobil sind, an die lokale Situation angepasste Schulen und vor allem eine nachhaltige Form der Energieversorgung, die dem ganzen Land zugutekommen, da gerade am Land die notwendigen Flächen vorhanden sind.<sup>57</sup>

*„Nicht Niedergang sondern Fortschritt wäre dann die Zukunftsvision für das Land.“<sup>58</sup>*

Ein wichtiger Punkt, der für die Entwicklung der Gemeinden entscheidend ist, ist das Zusammenschließen kleiner Orte zu Großgemeinden, da diese dadurch mehr Handlungsspielraum besitzen.<sup>59</sup>

<sup>57</sup> Vgl. Kröhnert u.a. 2011, 4-5.

<sup>58</sup> Kröhnert u.a. 2011, 5.

<sup>59</sup> Vgl. Kröhnert u.a. 2011, 5.

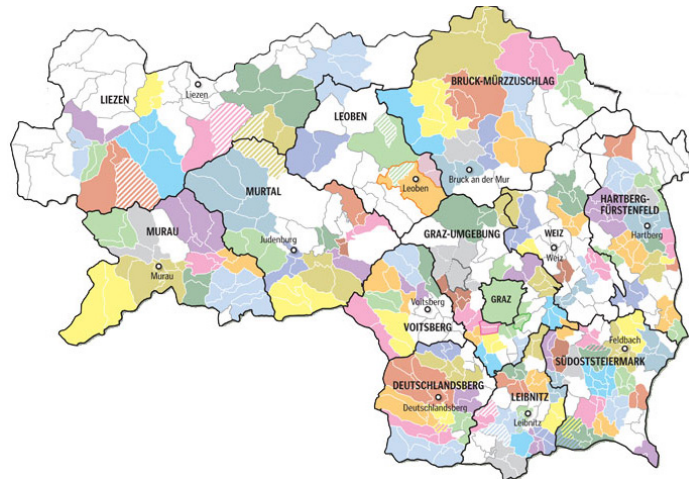


Abb.11 Gemeinden der Steiermark nach Gemeindestrukturreform

## a. Gemeindefusionen

„Demografischer Wandel, wirtschaftliche Entwicklungen in der Europäischen Union und nicht zuletzt geänderte Lebensrealitäten erforderten in den vergangenen Jahren die Anpassung von Verwaltungsstrukturen, um die zukünftige Leistungsfähigkeit von Städten und Gemeinden in Österreich zu erhalten.“<sup>60</sup>

„Our cities have the borders of the 19th century; they have the administration created in the 20th century and are facing challenges of the 21st century.“<sup>61</sup>

Im Jahr 1961 war Österreich noch in 3.999 Gemeinden unterteilt, im Jahr 2013 waren es, durch Gemeindefusionen nur noch 2.357 und im Jahr 2018 2.098 Gemeinden.<sup>62</sup> Das Hauptaugenmerk bei den Gemeindefusionen lag in den letzten Jahren speziell auf der Steiermark. Die Steiermark wies die größte Zergliederung ihrer Gemeinden in Österreich auf. Zwischen 2010 und 2015 sankt durch die steiermärkische Gemeindestrukturreform die Zahl der Gemeinden von 542 auf

<sup>60</sup> Eveline Stopfer: Gemeindefusion: Wie Zusammenlegung Gemeinden stärker macht, 14.08.2018, <https://www.stadtmarketing.eu/gemeindefusion/>, 19.04.2019.

<sup>61</sup> Edelmann/Parycek/Sachs 2012, 365.

<sup>62</sup> Vgl. Eveline Stopfer: Gemeindefusion: Wie Zusammenlegung Gemeinden stärker macht, 14.08.2018, <https://www.stadtmarketing.eu/gemeindefusion/>, 19.04.2019.

287 und die Zahl der Bezirke reduzierte sich von bisherigen 17 auf 13 Bezirke.<sup>63</sup>

Das Leitbild der Gemeindefusionen in der Steiermark lautete „Stärkere Gemeinden – Größere Chancen“. Die Zusammenlegungen wurden unter anderem auch ohne die Zustimmung der betreffenden Gemeinden vollzogen. Das Ziel dieser war es, zum einen Einsparungen zu erzielen, zum anderen sollte durch diese ein Entwicklungspotential für die Zukunft geschaffen werden. Diese Zusammenlegungen sind aber kein Garant für eine positive Weiterentwicklung der Gemeinden, sondern sind von der Partizipation der Bevölkerung maßgeblich abhängig. Dabei muss das „Wir-Gefühl“ für eine zukunftsfähige Entwicklung in den Mittelpunkt gerückt werden. Die tatsächlichen Auswirkungen können jedoch erst nach einer gewissen Zeitspanne von etwa fünf bis zehn Jahren nach dem Inkrafttreten der Reform evaluiert werden.<sup>64</sup> Die Gemeindefusionen im Jahr 2015 betraf unter anderem auch die Gemeinde Eggersdorf bei Graz. Sie wurde am 1. Jänner 2015 mit den Gemeinden Höf-Präbach, Hart-Purgstall und Brodingberg fusioniert.<sup>65</sup>

<sup>63</sup> Vgl. Das Land Steiermark: Gemeindestrukturreform, <http://www.gemeindefusion.steiermark.at/>, 19.04.2019.

<sup>64</sup> Vgl. Eveline Stopfer: Gemeindefusion: Wie Zusammenlegung Gemeinden stärker macht, 14.08.2018, <https://www.stadtmarketing.eu/gemeindefusion/>, 19.04.2019.

<sup>65</sup> Vgl. Wikipedia: Eggersdorf bei Graz, 14.03.2019, [https://de.wikipedia.org/wiki/Eggersdorf\\_bei\\_Graz](https://de.wikipedia.org/wiki/Eggersdorf_bei_Graz), 19.04.2019.

## b. Bürgerliches Engagement

Wie bereits erwähnt, sind die Themenschwerpunkte demographische Entwicklung und die geografische Lage in Abhängigkeit zu einem Zentrum, wichtige Faktoren für die Stabilität einer Gemeinde.

Ein weiterer, durchaus entscheidender Faktor ist jedoch auch das bürgerliche Engagement innerhalb einer Gemeinde. Bürgerliches Engagement kommt in Gemeinden überwiegend durch Vereine zum Ausdruck. Das Existieren eines Vereins alleine, gibt keine Auskunft über die Zahl der Mitglieder und wie engagiert und aktiv dieser ist, dennoch geht das „Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung“ in einer Studie davon aus, dass ein klarer Zusammenhang zwischen der Anzahl der Vereine einer Gemeinde, der Teilnahme und dem Engagement der BürgerInnen am Gemeindeleben besteht.<sup>66</sup>

„Je mehr sich die Bewohner für ihre eigenen Belange engagieren, desto stabiler sind ihre Ortschaften.“<sup>67</sup>

Die Studie zeigt anhand des Beispiels des Landkreises Vogelsbergkreis (Hessen), dass die Anzahl der Vereine bei Orten, die stabil bzw. weniger stark schrumpfend sind, höher ist, als jenen, die schrumpfen bzw. stark schrumpfen.

<sup>66</sup> Vgl. Kröhnert u.a. 2011, 31-33.

<sup>67</sup> Kröhnert u.a. 2011, 32.

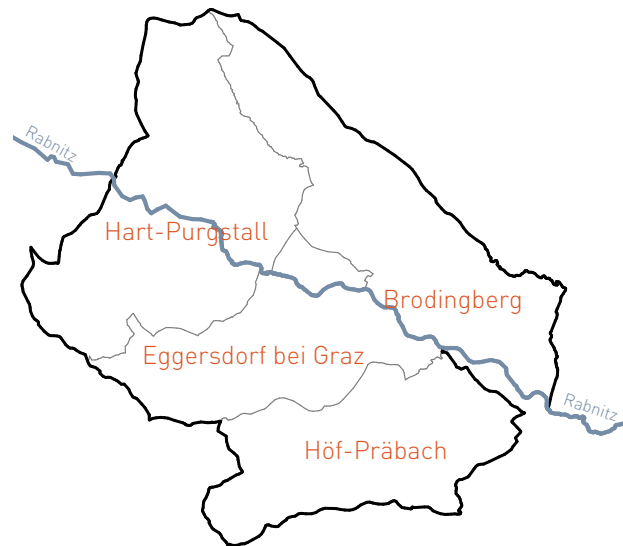


Abb.12 Fusionierte Gemeinden in Eggersdorf bei Graz

Besonders deutlich wird dies bei stabilen Gemeinden mit weniger als 250 EinwohnerInnen. Hier liegt die Vereinsdichte bei 24 Vereinen pro 1.000 EinwohnerInnen.<sup>68</sup>

*„Auch bei Orten mit 250 bis 500 Einwohnern ist die Zahl der Vereine je 1.000 Einwohner in den stabilen Orten deutlich höher als in den stark schrumpfenden oder schrumpfenden.“<sup>69</sup>*

Das Land besitzt oftmals einen sozialen Charakter der von dem spontanen Gespräch mit dem Nachbarn und einem engagierten Vereinsleben sowie der Überschaubarkeit geprägt ist. Speziell diese Abwesenheit von Anonymität kann als Sprungbrett für eine positive Entwicklung gesehen werden. Dadurch liegt die Zukunft nicht ausschließlich in fremden Händen, sondern kann selbstbestimmt von der Bevölkerung mitgestaltet werden. Dies ist eine Stärke die der ländliche Raum aufweist, die oftmals in Städten fehlt.<sup>70</sup>

*„Die Notwendigkeit einer ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ sollte erkannt werden [...]“<sup>71</sup>*

*„Eine wesentliche Eigenschaft des ländlichen Raums ist, dass man überproportional aktiv sein muss um etwas zu schaffen - im Gegenteil zum urbanen Leben, wo vieles in Hülle und Fülle vorhanden ist. [...] der Zusammenhalt ist enorm stark. Das Dorf ist ein Ort mit überschaubarer Komplexität. [...]“*

<sup>68</sup> Vgl. Kröhnert u.a. 2011, 32.

<sup>69</sup> Kröhnert u.a. 2011, 32.

<sup>70</sup> Vgl. Weber 2002, 11.

<sup>71</sup> Weber 2002, 11.

*Da freuen sich alle, weil irgendetwas gelöst wird, was lange nicht gelöst werden konnte. In der Stadt merken wir eher das Gegenteil. Es herrscht neben der Anonymität auch mehr Angst, weil meist ein Stück Freiraum verloren geht, weil auf weniger Raum immer mehr Menschen leben sollen. [...] Ich will damit sagen, dass es am Land durch das Engagement einiger Weniger gelingen kann, einen Ort zum Positiven zu drehen und andere mitzureißen.“<sup>72</sup>*

Ein weiterer Schritt ist ein BürgerInnenbeteiligungsprozess, der einzelnen BürgerInnen erlaubt, Ideen und Vorschläge einzubringen und der eine möglichst breite Beteiligung aufweist. Ein solcher BürgerInnenbeteiligungsprozess findet unter professioneller Leitung statt.<sup>73</sup>

Ein Beispiel dafür ist die Agenda 21, durch die sich unter anderem die Gemeinde Eggersdorf bei Graz auch in Zukunft zu einer lebenswerten Gemeinde entwickeln möchte.

In der Gemeinde Eggersdorf bei Graz ist unter anderem auch der Zusammenhalt ein sehr wichtiger Themenschwerpunkt für die Zukunftsentwicklung. Auf diese Thematik sowie auf die Thematik der Agenda 21 wird in einem späteren Kapitel näher eingegangen.

<sup>72</sup> Schwab 2019, 124.

<sup>73</sup> Vgl. Weber 2002, 11.

## c. Nachhaltigkeit

Der Begriff der Nachhaltigkeit ist heutzutage in aller Munde, in den verschiedensten Zusammenhängen und Lebensbereichen. Das nachhaltige Handeln an sich wurde schon praktiziert bevor es einen Begriff dafür gab, etwa im 13. Jahrhundert. Der Begriff der Nachhaltigkeit mit seiner heutigen Bedeutung wurde erstmals von Hans Carl von Carlowitz im Zusammenhang mit der Baumzucht und der damit zusammenhängenden Knappheit von der Ressource Holz erwähnt.<sup>74</sup> Demnach durfte die Ökonomie *„nicht wider die Natur handeln. Weiter dürfe das ‚Glück eines funktionierenden Gemeinwesens‘ nicht unterschlagen werden. Nahrung und Unterhalt würde jedem zustehen, auch den ärmeren Untertanen und den nachkommenden Generationen.“<sup>75</sup>*

*„Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“<sup>76</sup>*

<sup>74</sup> Vgl. Koch 2012, 9-11.

<sup>75</sup> Koch 2012, 10.

<sup>76</sup> United Nations 1987, 37.

Wie im Kapitel über die Megatrends bereits besprochen, wird die Lebensqualität nach und nach sinken, auf verschiedene Art und Weise, je nachdem wo sich der ländliche Raum Österreichs im Speziellen befindet. Während sich eine auf die globalisierte Wirtschaft ausgerichtete Entwicklung die Lebensbedingungen schwerer machen würden, müssten alternative Entwicklungsansätze in Betracht gezogen werden.<sup>77</sup>

*„Die Rede ist vom Wertesystem der nachhaltigen Entwicklung. Dieses zentriert – im Gegensatz zum Leitbild der Globalisierung – nicht wirtschaftliches Kalkül, sondern Lebensqualität und Ressourcenschutz. [...] Dabei handelt es sich um ein Konzept, bei dem die Wirtschaft wieder dem Menschen dienen soll und nicht, wie es heute oftmals der Fall ist, dass sich die Wirtschaft der Menschen und der Natur bedient, um ihre kurzfristigen Unternehmensziele zulasten letzterer zu verwirklichen.“<sup>78</sup>*

Im Bereich der Wirtschaft würde dies eine binnenorientierte Wirtschaft bedeuten. Kurze Wege, vor Ort vorhandene Ressourcen und die Verwendung von erneuerbaren Energien wären dabei die Ziele. Im Speziellen dafür geeignet wären die Sektoren der Energieversorgung, der

<sup>77</sup> Vgl. Weber 2002, 9.

<sup>78</sup> Weber 2002, 9.

Lebensmittelverarbeitung und das Bauwesen. Auch im Dienstleistungsbereich würden sich die Bereiche sanfter Tourismus, Gesundheit, Ausbildung und Alten- und Behindertenbetreuung und Pflege anbieten.

Ein weiterer wichtiger Bereich für eine nachhaltige Entwicklung ist die Landwirtschaft. Diese sollte sich auf die Produktion für den regionalen Markt konzentrieren. Um sich vom verbreiteten, gängigen Sortiment abzuheben sind unverzichtbare Maßnahmen hierfür unter anderem ein biologischer Anbau, nachhaltige Produktionsweisen und eine artgerechte Tierhaltung. Ein solches Angebot muss jedoch auch dementsprechend sichtbar gemacht werden, unter anderem durch Direktvermarktung. Sinnvolle Kooperationen hierfür wären lokale Einzelhändler, Gastronomiebetriebe oder Schulen. Die Sichtbarmachung eines solchen Angebotes könnte zusätzlich durch Institutionen wie einem Bauerncafé oder Heurigen verstärkt werden.<sup>79</sup>

Eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung ist *„[...]die Grundversorgung des täglichen Lebens mit Waren und Dienstleistungen auf kurzem Wege [...]“*<sup>80</sup> zu gewährleisten. Nun stehen jedoch viele Gemeinden vor dem Problem, dass sich zum Beispiel ein lokales Lebensmittelgeschäft oder ein Café finanziell durch zu geringe Nachfrage nicht halten kann. In derartigen Fällen

<sup>79</sup> Vgl. Weber 2002, 10.

<sup>80</sup> Weber 2002, 10.

könnte eine Mehrzwecknutzung in Betracht gezogen werden. Neben dem Angebot an Lebensmitteln könnten noch Post oder Trafik-Artikel angeboten werden. Oder die Kombination von Gasthaus und einem kleinen Kaufhaus kann in Betracht gezogen werden. Eine weitere Option wäre ein mobiles Angebot, zum Beispiel für Backwaren oder Fleisch oder auch mobile Kranken- und Altenpflegedienste.

Auch wenn neue Denkweisen und Lösungsansätze erforderlich sind, ist es dennoch möglich die Grundversorgung im ländlichen Raum bereitzustellen.

Eine der ersten Assoziationen wenn es um eine nachhaltige Entwicklung geht, ist die Reduktion des Autoverkehrs. Dies gilt natürlich auch für den ländlichen Raum. Ein Fokus dabei ist ebenfalls einer der kurzen Wege. Kompakte Siedlungsstrukturen und eine Durchmischung der Nutzungen laden ein, Wege zu Fuß oder mit dem Rad zurückzulegen. Voraussetzung dafür sind sichere Wege. In Eggersdorf bei Graz soll daher ein Schwerpunkt auf ein respektvolles Miteinander im Straßenverkehr gelegt werden, der es auch für Kinder und ältere Personen möglich machen soll, sich sicher im öffentlichen Raum zu bewegen.

Ein weiterer Lösungsansatz ist das Bilden von Fahrgemeinschaften sowie das Angebot des öffentlichen Verkehrs zu verbessern und attraktiver zu machen.

Im Zusammenhang mit der nachhaltigen Entwicklung, weist auch die bereits zuvor angesprochene Gemeinschaft und der Zusammenhalt innerhalb eines Ortes eine große Wichtigkeit auf, die Dörfer an Lebendigkeit und Charme gewinnen lässt. Im nächsten Kapitel wird daher näher auf die Rolle der Agenda 21 eingegangen. In Hinblick auf die Übernutzungstendenzen in den ballungsraumnahen, ländlichen Gebieten muss sich die Frage gestellt werden, ab wann ein Wachstum genug ist und dadurch mehr Probleme entstehen als gelöst werden. Statt ein quantitatives Wachstum sollte die qualitative Verbesserung des täglichen Lebens vor Ort im Vordergrund stehen.<sup>81</sup>

Dies kann geschehen durch Maßnahmen wie etwa die *„[...]Schaffung binnenorientierter Arbeitsplätze in der Umstellung der Wärmeerzeugung auf nachwachsende Energieträger, in Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, in der Wiederbelebung alter Zentren, in der bewussten Pflege des Gemeinschaftsgefühls zwischen Altbürgern und Zuzüglern etc.“*<sup>82</sup>

Wie bereits im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Dorfentwicklung und dem Gemeinschaftsleben im ländlichen Raum erwähnt wurde, ist die Agenda 21 ein wichtiges Instrument. Die Agenda 21 ist ein Aktionsprogramm der Vereinten Nationen, welches von 178 Staaten beschlossen

<sup>81</sup> Vgl. Weber 2002, 11.

<sup>82</sup> Weber 2002, 11.

wurde und umfasst 40 Kapitel.

Die Zielsetzung des im Jahr 1992 verabschiedeten Programmes ist eine nachhaltige Entwicklung für das 21. Jahrhundert.<sup>83</sup>

Das Programm umfasst unter anderem Themenbereiche wie Armutsbekämpfung, die Förderung nachhaltiger Siedlungsstrukturen, die Integration von Entwicklungs- und Umweltzielen und die Erhaltung natürlicher Ressourcen. Diese Ziele sollen außerdem durch Hervorheben bestimmter gesellschaftlicher Gruppen wie etwa Frauen, Jugendliche und Kinder sowie durch NGOs (Nichtregierungsorganisationen bzw. non-governmental organisations) erarbeitet werden.<sup>84</sup> Die darauffolgende Agenda ist die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“, welche sich 17 Ziele dafür gesetzt hat.<sup>85</sup>

Im 28. Kapitel des Aktionsprogrammes wendet sich dieses direkt an Regionen und Gemeinden, da diese eine fundamentale Rolle spielen und erteilt diesen den Handlungsauftrag.<sup>86</sup>

<sup>83</sup> Vgl. Agenda21 Netzwerk Oberösterreich: Agenda 21 | Grundlagen & Themen, 21.03.2019, <http://www.agenda21-ooe.at/agenda-21-grundlagen-themen.html>, 23.03.2019.

<sup>84</sup> Vgl. Edeltraud Günther/Martin Klein: Agenda 21, 19.02.2018, <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/agenda-21-30899/version-254472>, 23.03.2019.

<sup>85</sup> Vgl. Bundeskanzleramt: Nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 / SDGs, 13.10.2019.

<sup>86</sup> Vgl. Das Land Steiermark: Lokale Agenda 21, <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/ziel/7885011/DE/>, 23.03.2019.

## d. Agenda 21

*„Da so viele der in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen ihre Wurzeln in Aktivitäten auf örtlicher Ebene haben, ist die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der Agendaziele. Kommunen errichten, verwalten und unterhalten die wirtschaftliche, soziale und ökologische Infrastruktur, überwachen den Planungsablauf, stellen die kommunale Umweltpolitik und kommunale Umweltvorschriften auf und wirken an der Umsetzung der nationalen und regionalen Umweltpolitik mit. Als Politik- und Verwaltungsebene, die den Bürgern am nächsten ist, spielen sie eine entscheidende Rolle dabei, die Öffentlichkeit aufzuklären und zu mobilisieren und im Hinblick auf die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung auf ihre Anliegen einzugehen.“<sup>89</sup>*

Die ersten Prozesse der Lokalen Agenda 21, im Folgenden kurz LA 21 Prozesse genannt, haben im Jahr 1998 begonnen. Seitdem wurden ca. 520 solcher Prozesse gestartet bzw. durchgeführt. 51 Regionen und Bezirke und 468 Gemeinden sind Teil der LA 21 Prozesse.<sup>90</sup>

<sup>89</sup> Vereinte Nationen 1992a, 291.

<sup>90</sup> Vgl. Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Lokale Agenda 21 in Österreich – Umsetzung und Grundlagen, 06.08.2019, [https://www.bmnt.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/lokale\\_agenda\\_21/netzwerk\\_oesterreich/la-21-in-oesterreich-Grundlagen.html](https://www.bmnt.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/lokale_agenda_21/netzwerk_oesterreich/la-21-in-oesterreich-Grundlagen.html), 10.08.2019.

*Grundsatz 1: „Die Menschen stehen im Mittelpunkt der Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung. Sie haben das Recht auf ein gesundes und produktives Leben im Einklang mit der Natur.“<sup>87</sup>*

*Grundsatz 4: „Damit eine nachhaltige Entwicklung zustande kommt, muss der Umweltschutz Bestandteil des Entwicklungsprozesses sein und darf nicht von diesem getrennt betrachtet werden.“<sup>88</sup>*

<sup>87</sup> Vereinte Nationen 1992b, 1.

<sup>88</sup> Ebd.

In der Steiermark werden die LA 21 Prozesse von der „Steirischen Leitstelle für die Lokale Agenda 21“ geleitet, welche sich in der Abteilung 17 des Amtes der steiermärkischen Landesregierung befindet. Alle Beteiligten werden professionell begleitet durch Regionalmanagementstellen in den jeweiligen Regionen. Mit über 200 beteiligten Gemeinden ist die Steiermark das am stärksten vertretene Bundesland bei LA 21 Prozessen in Österreich.<sup>91</sup>

Um Teil eines LA 21 Prozesses zu werden, muss ein Förderantrag bei der Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung beim Land Steiermark als bewilligende Stelle eingereicht werden. Die Einreichung eines solchen Förderantrages muss sich auf eine thematische Ausschreibung (Call) beziehen. Pro Jahr liegt dafür ein Maximalbudget an finanziellen Mitteln vor, welches zuvor im öffentlichen Aufruf mitgeteilt wird. Projekte, die alle formalen Kriterien erfüllen und ordnungsgemäß zum jeweiligen Stichtag eingereicht wurden, werden in die Projektauswahl aufgenommen. Dafür gibt es wiederum genau definierte Auswahlkriterien, welche unter anderem die BürgerInnenbeteiligung, eine nachhaltige Entwicklung und bestimmte Prozessqualitäten umfassen. Das Auswahlverfahren erfolgt, mithilfe dieses Kriterienkatalogs, durch ein Punktesystem. Die maximale Punkteanzahl dabei beträgt 100 Punkte.

Um eine Förderung zu erhalten müssen mindestens 50

<sup>91</sup> Vgl. Das Land Steiermark: Lokale Agenda 21, <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/ziel/7885011/DE/>, 23.03.2019.

Punkte von 100 möglichen erreicht werden. Nachdem dies erfolgt ist und das Projekt die Mindestpunkteanzahl erreicht hat, wird es nach Punktestand in die Liste der förderfähigen Projekte gereiht und unter Berücksichtigung der jährlichen (finanziellen) Mittel genehmigt.<sup>92</sup>

Um das Ziel einer verbesserten Lebensqualität in Gemeinden und Regionen, sowohl für die derzeitige Generation als auch für zukünftige Generationen zu verwirklichen, ist es notwendig, die Eigenverantwortung und das Engagement der BürgerInnen vor Ort zu stärken, um so die Entwicklung ihres eigenen und unmittelbaren Raumes aktiv mitzugestalten.<sup>93</sup>

*„Das Bewusstsein des Einzelnen, mitzuentcheiden und beizutragen, ist Basis und wichtigster Faktor für eine eigenständige Regionalentwicklung in den steirischen Regionen.“<sup>94</sup>*

<sup>92</sup> Vgl. Das Land Steiermark: Antragsstellung. Lokale Agenda 21, <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12648120/141980309/>, 28.03.2019.

<sup>93</sup> Vgl. Das Land Steiermark: Beteiligungsprozesse 2014-2020. Lokale Agenda 21 in der Steiermark, <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12647772/141980309/>, 23.03.2019.

<sup>94</sup> Das Land Steiermark: Beteiligungsprozesse 2014-2020. Lokale Agenda 21 in der Steiermark, <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12647772/141980309/>, 23.03.2019.





Abb.13 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen

*„Jede Kommunalverwaltung sollte in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine „lokale Agenda 21“ beschließen.“<sup>95</sup>*

Im Mittelpunkt der Agenda 21 bzw. der lokalen Agenda 21 auf Gemeindeebene steht somit die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

*„Die Bürger werden als gleichwertige Verhandlungspartner beim Dialog innerhalb der Gemeinde gesehen.“<sup>96</sup>*

<sup>95</sup> Vereinte Nationen 1992a, 291.

<sup>96</sup> Das Land Steiermark: Beteiligungsprozesse 2014-2020. Lokale Agenda 21 in der Steiermark, <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12647772/141980309/>, 23.03.2019.

Wie in Kapitel „b. Bürgerliches Engagement“ bereits erwähnt, spielt diese Beteiligung und aktive Mitgestaltung eine wesentliche Rolle in der Zukunftsentwicklung einer Gemeinde. Somit nutzt die Lokale Agenda 21 diesen Ansatzpunkt um einerseits das Miteinander und die Eigeninitiative jedes Einzelnen innerhalb einer Gemeinde zu stärken und andererseits werden dadurch die Ideenvielfalt und die Sammlung an Entwicklungsvorschlägen vergrößert.

Derartige BürgerInnenbeteiligungsprozesse wurden in der Steiermark bereits durch die Organisation 'Landentwicklung Steiermark' betreut und begleitet. Ziel ist es auch hier den BürgerInnen die Möglichkeit zu geben, ihren Lebensraum mitzugestalten. Speziell in Gemeinden, die durch die Gemeindefusion zusammengelegt wurden, ist es wichtig ein neues Wir-Gefühl zwischen den Gemeinden zu erarbeiten. Jeder soll in der neuen Situation das Gefühl der Zugehörigkeit empfinden und sich gleichzeitig nicht überrumpelt durch

Fremdbestimmung fühlen. Ein Schwerpunkt im Programm der Landentwicklung Steiermark ist der Ortskern. Im Mittelpunkt hierbei steht ein belebtes, einladendes und aktives Ortszentrum. Der erste Schritt hierbei ist eine Bestandsanalyse, die ebenfalls die Beteiligung der BürgerInnen erfordert. Die Ideen aus diesem Beteiligungsprozess werden zusammengeführt um daraus Zukunftsvisionen erarbeiten zu können. Ein wichtiger Bestandteil dabei ist außerdem die Leerstandproblematik. Bei dieser Problemstellung wird versucht eng mit den Eigentümern der leerstehenden Objekte zusammenzuarbeiten um geeignete Lösungsansätze für Besitzer und die Gemeinde zu finden. Für ein belebtes und starkes Ortszentrum braucht es auch bestimmte Parameter, die dies ermöglichen. Wie bereits im Zusammenhang mit dem Donut-Effekt angeführt wurde, beeinträchtigen leerstehende Objekte diese Lebendigkeit und wirken sich negativ auf das Ortsbild aus.<sup>97</sup>

<sup>97</sup> Vgl. Landentwicklung Steiermark: Mittelpunkt Ortskern, <https://www.landentwicklung-steiermark.at/Angebotspakete/Mittelpunkt.Ortskern/>, 24.05.2019.

## e. Mobilität der Zukunft

Die Probleme der Mobilität im ländlichen Raum wurden bereits in Kapitel „d. Mobilität am Land“ untersucht. Nun stellt sich die Frage, was im ländlichen Raum geschehen muss und soll, um die derzeitige Situation zu verändern.

*„Für die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes als Wohn-, Schlaf- und Arbeitsort ist ein verlässlicher Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) unverzichtbar.“<sup>98</sup>*

Deshalb ist es unverzichtbar, das Verkehrsnetz zwischen dem ländlichen Raum und den umliegenden Zentren auszubauen und den BürgerInnen eine Alternative zum Individualverkehr anzubieten. Durch ein funktionierendes Verkehrsnetz wird auch die Attraktivität der jeweiligen Region gesteigert. Dafür müssen einerseits flexible und innovative Lösungen entwickelt und gleichzeitig auf die Bevölkerung im höheren Alter eingegangen werden, um so ein Angebot für alle zu schaffen. Das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus hat dafür folgende Ziele festgelegt:

<sup>98</sup> Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Mobilität: Die besten Verbindungen für's Land, 19.07.2017, [https://www.bmnt.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/zukunftsraum\\_land\\_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html](https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/zukunftsraum_land_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html), 24.03.2019.

- o *„Leistbare Mobilität und freie Verkehrsmittelwahl für alle*
- o *Mehr Mobilitätsoptionen für den ländlichen Raum (ÖPNV, Straße und Langsamverkehr) für individuelle und nachhaltige Mobilität*
- o *Forcierung des Öffentlichen Personennahverkehrs durch attraktive Angebote und Anreizsysteme für branchenübergreifende Zusammenarbeit*
- o *CO2-Reduktion im Verkehr durch mehr E-Mobilität, Ausbau des öffentlichen Verkehrs und innovative Mobilitätskonzepte*
- o *Höhere Standortqualität durch intelligente Verkehrspolitik im ländlichen Raum“<sup>99</sup>*

<sup>99</sup> Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Mobilität: Die besten Verbindungen für's Land, 19.07.2017, [https://www.bmnt.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/zukunftsraum\\_land\\_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html](https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/zukunftsraum_land_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html), 24.03.2019.

Die Lösungsansätze für eine nachhaltige Entwicklung sind, neben dem üblichen Bus- und Schienenverkehr, (E)-Carsharing-Projekte und Auflademöglichkeiten im öffentlichen Raum, aber auch die Sichtbarmachung und das Informieren der Bevölkerung rund um die E-Mobilität. Des Weiteren können regionale Wegeinstandhaltungs- und Wegebauverbände zur Verbesserung beitragen. Um diese Angebote attraktiver zu machen, könnte zudem die Freifahrt für SchülerInnen, SeniorInnen und PendlerInnen einen Lösungsansatz darstellen.<sup>100</sup> Besonders multimodale Mobilität wird derzeit immer wichtiger. Der öffentliche Verkehr ist dabei das entscheidende Verbindungsstück. Diese Art der Mobilität muss als Gesamtsystem gesehen werden und die Verbindung der einzelnen Komponenten in Zukunft vereinfacht werden. Dies birgt nicht nur Vorteile für die Bevölkerung die am Land lebt, sondern auch für die Bevölkerung in der Stadt. Während es heute im Raum Graz nicht möglich ist, sein Fahrrad, mit Ausnahme des Zugverkehrs, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu befördern, können so Möglichkeiten geschaffen werden, dies zu verbinden. Damit wäre es möglich, das Fahrrad im Gepäck, mit dem Bus von der Stadt aufs Land zu fahren, um dort eine Radtour zu erleben. Für die Bevölkerung am Land würde dies mehr Wahlfreiheit bedeuten.

<sup>100</sup> Vgl. Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Mobilität: Die besten Verbindungen für's Land, 19.07.2017, [https://www.bmnt.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/zukunftsraum\\_land\\_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html](https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/zukunftsraum_land_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html), 24.03.2019.

Speziell PendlerInnen profitieren von einer dichten Vielfalt an Mobilitätsangeboten. Sharing-Systeme und die E-Mobilität erhöhen diese Wahlfreiheit. Statt dem herkömmlichen Pkw können E-Bikes, Lastenfahrräder, E-Roller und E-Leichtfahrzeuge zum Einsatz kommen, die für eine Distanz bis zu 15 Kilometer gut geeignet sind.<sup>101</sup>

Bei der Thematik der Mobilität darf nicht vergessen werden, dass ein Zugang zu einer gut funktionierenden (öffentlichen) Mobilität gleichzeitig auch ein Zugang zu mehr Möglichkeiten bedeutet. Im ländlichen Raum steht man jedoch vor der Herausforderung, die, verglichen mit dem urbanen Raum, begrenzten Möglichkeiten an öffentlicher Mobilität und der Möglichkeit seine Ziele zu Fuß zu erreichen, auszugleichen. Während in den Städten „Shared Mobility“<sup>102</sup> -Konzepte bereits angewandt werden, sind sie im ländlichen Raum kaum vorhanden.<sup>103</sup> Der ländliche Raum bedarf Alternativen und neuer Konzepte um eine ausreichende Mobilität sicherzustellen.

<sup>101</sup> VCÖ 2015, 2-3.

<sup>102</sup> „Shared Mobility“ bezieht sich auf die gemeinsame Nutzung eines Fahrzeugs, Fahrrads oder eines anderen Verkehrsmittels. Es handelt sich um eine Transportstrategie, die es den Nutzern ermöglicht, bei Bedarf auf Transportdienstleistungen zuzugreifen. Vgl. Wikipedia: Shared mobility, 05.05.2019, [https://en.wikipedia.org/wiki/Shared\\_mobility](https://en.wikipedia.org/wiki/Shared_mobility), [20.06.2019].

<sup>103</sup> Vgl. Degros/Schwab 2019, 110-119.

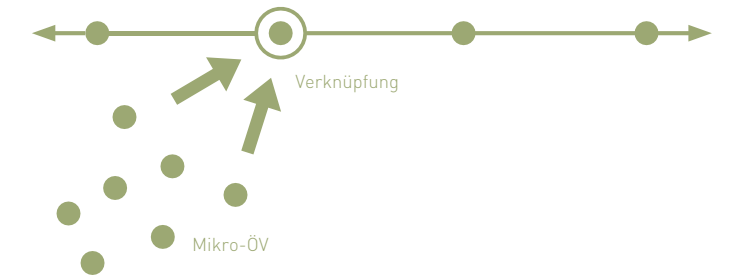


Abb.14 Konzept des Mikro-ÖV-Systems

### Mikro-ÖV-Systeme

*„Für Menschen, die kein eigenes Auto besitzen, gilt es, den Rahmen für ein Grundangebot im Öffentlichen Verkehr aufzuspannen. Daseinsvorsorge und soziale Teilhabe sollen gewährleistet werden.“<sup>104</sup>*

Unter Mikro-ÖV-Systeme versteht man, Kleinlösungen in Hinblick auf den öffentlichen Verkehr im ländlichen Raum, welche bedarfsorientiert und innovativ sind. Diese Systeme sollen das mangelnde Angebot an öffentlichem Verkehr in peripheren Gebieten ausgleichen. Das Programm „Mikro-ÖV-Systeme für den Nahverkehr im ländlichen Raum“ wurde 2011 vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie ins Leben gerufen und stellt eine Förderung für Gemeinden dar, das vorhandene Mobilitätsangebot zu verbessern.<sup>105</sup>

<sup>104</sup> Das Land Steiermark 2017, 7.

<sup>105</sup> Vgl. Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie 2018, 4-6.



Abb.15 Mikro-ÖV als Schnittstelle

Im Mittelpunkt bei Mikro-ÖV-Systemen steht immer die Bedarfsorientierung. Da nicht jede Gemeinde und Region dieselben Bedürfnisse an öffentlichem Verkehr hat, unterscheiden sich diese Systeme je nach Gebiet. Zudem werden sie an gewisse Angebote bzw. Dienstleistungen gekoppelt, wie z.B. an die Öffnungszeiten der örtlichen Arztpraxis. Die Gegebenheiten werden von der jeweiligen Gemeinde, als Betreiber des Mikro-ÖV-Systems, selbst bestimmt. Das ideale Szenario des Mikro-ÖV Angebotes ist ein System, das den bestehenden Linienverkehr erweitern kann, als Zubringer für die Erreichung bestimmter Dienstleistungen der Daseinsversorgung genutzt werden kann und als Verbindungsstück zu überregionalem, öffentlichem Verkehr dient. Der Mikro-ÖV beruht auf Flexibilität, sowohl zeitlich als auch räumlich. Er folgt keinem festen Fahrplan oder ist an festgelegte Routen gebunden. Er folgt viel mehr dem von-

Haus-zu-Haus-Prinzip oder gewissen Sammelpunkten. Wie bereits angeführt, steht die Bedarfsorientierung an oberster Stelle, daher gibt es bei diesem System keine Leerfahrten. Es kommt nur dann zum Einsatz, wenn es auch gewünscht wird, durch Vorabanmeldung per Telefon oder Internet etc. Dieses Konzept findet vor allem in Gebieten mit einer geringen Bevölkerungsdichte und großen Weglängen durch disperse Siedlungsstrukturen, folglich im ländlichen Raum, Anwendung. Praktische Umsetzungen dieses Konzeptes sind unter anderem der „gMeinBus“ in Trofaiach (Steiermark), das „Mobil-E“ in Ebenthal (Kärnten) oder das „Assling Mobil“ in Assling (Tirol). Bei diesen drei Umsetzungsbeispielen handelt es sich jeweils um einen Kleinbus, der die BürgerInnen zum weiterführenden öffentlichen Verkehr oder BürgerInnen von entlegenen Gemeindeteilen ins Zentrum bringt.<sup>106</sup>

<sup>106</sup> Vgl. Das Land Steiermark 2017, 7 -27.

Weitere Mobilitätskonzepte basieren auf Fahrgemeinschaften und Vermietung. Im Zeitalter von Smartphones und Social Media ist die Kommunikation und Verständigung mit anderen so einfach wie nie zuvor. Diese Art der Kommunikation steht in der Stadt und am Land gleichermaßen zur Verfügung. Ein Beispiel für derartige Sharing-Systeme, welches sich dies zu Nutzen macht, ist unter anderem das niederländische „Automaatje“. Dieses Konzept des niederländischen Automobilclubs ANWB beruht auf die freiwillige Bereitschaft von FahrerInnen, gegen einen kleinen Unkostenbeitrag, Menschen ohne eigenen Pkw zu transportieren. Über eine Plattform sind FahrerInnen und NutzerInnen miteinander verbunden und Fahrten können zwei Tage im Voraus vereinbart werden. Ein auf Vermietung basierendes Konzept ist das sogenannte „Wheels to Work“, welches in Großbritannien angeboten wird. Ab dem sechzehnten Lebensjahr können Roller bzw. Mopeds sowie E-Bikes gemietet werden. Damit wird der Bevölkerung, der öffentlich schlecht angebundenen Landkreise Nottinghamshire und Derbyshire, ermöglicht, ohne eigenen Pkw, den Arbeitsplatz zu erreichen.<sup>107</sup>

Eine weitere, sehr einfache Mobilitätsalternative stellt der „Pedibus“ dar. Das Konzept hierbei ist das Abholen von Kindern an bestimmten Abholpunkten durch eine Aufsichtsperson. Speziell für Kinder im Kindergarten- und Schulalter ist dies eine effiziente und nachhaltige Maßnahme

<sup>107</sup> Vgl. Degros/Schwab 2019, 110-119.



Abb.16 Pedibus für Schulkinder

Kinder sicher zu Kindergarten und Schule zu bringen. Neben dem gesundheitlichen Aspekt der Bewegung, kann dadurch auch der Verkehr im Bereich von Schulen und Kindergärten reduziert werden. Gerade derartig simple Arten der Mobilität gilt es wieder in das Bewusstsein zurückzubringen und vermehrt anzuwenden.<sup>108</sup>

<sup>108</sup> Vgl. Degros/Schwab 2019, 117.



# 3.

## Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz

In den vorangegangenen Kapiteln wurde der ländliche Raum auf seine Probleme sowie seine Potentiale untersucht. Diese Untersuchung soll nun im folgenden Kapitel eine praktische Anwendung am Beispiel der Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz finden. Der vollständige Gemeindename ist „Eggersdorf bei Graz“, wird aber im Folgenden mit „Eggersdorf“ abgekürzt.

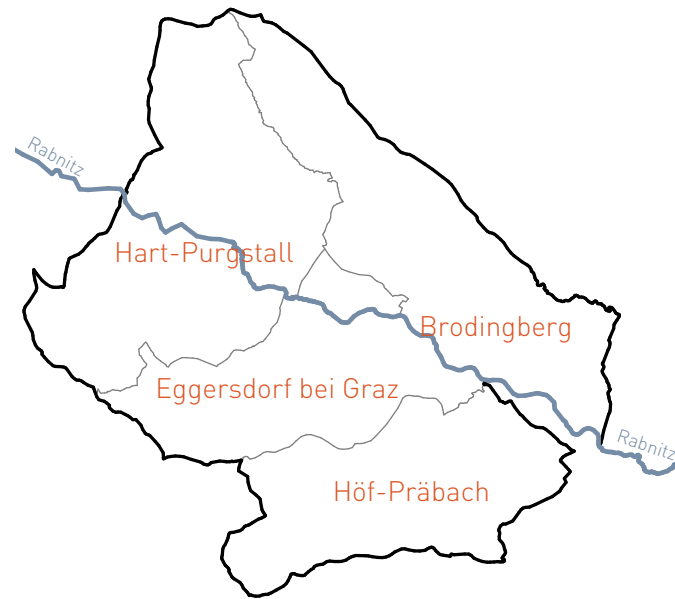


Abb.17 Die Gemeinde Eggersdorf bei Graz

# 3.1

## Analyse

Die steirische Marktgemeinde Eggersdorf befindet sich im politischen Bezirk Graz-Umgebung und liegt nordöstlich der Landeshauptstadt Graz. Zu Jahresende 2018 lebten 6.669 Menschen in der Marktgemeinde, außerdem weist sie eine Bevölkerungsdichte von 135 BürgerInnen pro km<sup>2</sup> auf.<sup>109</sup> Wie zuvor bereits angemerkt, wurde die Marktgemeinde Eggersdorf in Folge der Gemeindefusion im Jahr 2015 mit den Gemeinden Höf-Präbach, Hart-Purgstall und Brodingberg fusioniert. Durch die Marktgemeinde Eggersdorf hindurch fließt die Rabnitz welche ein Nebenfluss der Raab ist. Nachbargemeinden von Eggersdorf sind Kainbach bei Graz, Kumberg, Laßnitzhöhe, Ludersdorf-Wilfersdorf, Mitterdorf an der Raab, Nestelbach bei Graz, Sankt Ruprecht an der Raab und Weintzen.<sup>110</sup>

<sup>109</sup> Vgl. Statistik Austria: 60661 - Eggersdorf bei Graz, <https://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=60661>, 13.10.2019.

<sup>110</sup> Vgl. Marktgemeinde Eggersdorf: Eggersdorf in Zahlen, <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/wirtschaft/daten-gemeinde/eggersdorf-in-zahlen/>, 01.04.2019.

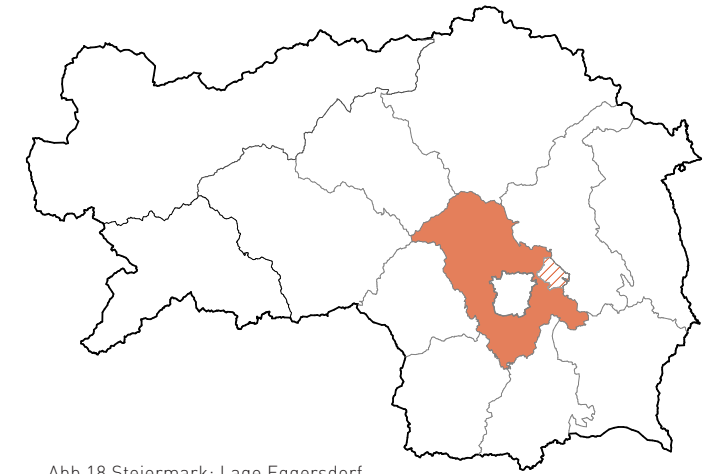


Abb.18 Steiermark: Lage Eggersdorf



Abb.19 Zu- und Abwanderung



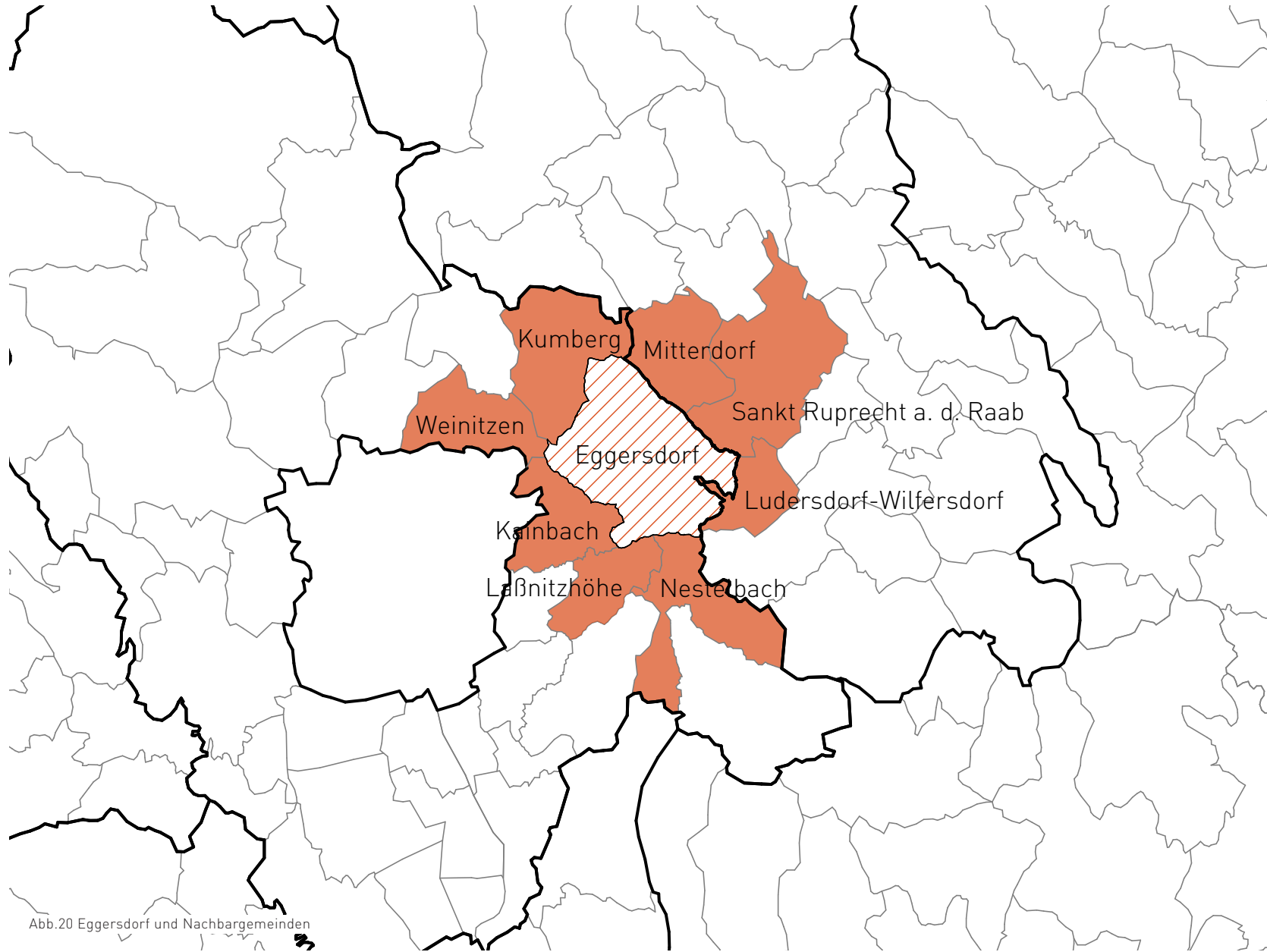


Abb.20 Eggersdorf und Nachbargemeinden



Abb.21 Eggersdorf Übersicht



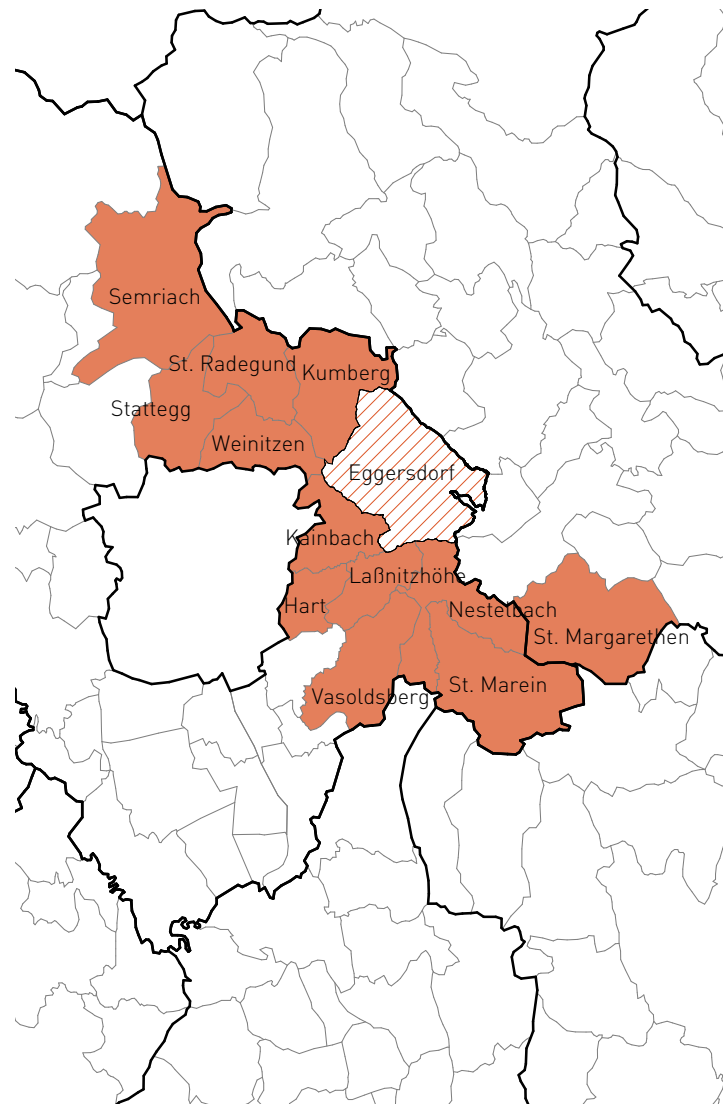


Abb.22 Mitgliedsgemeinden des Hügelland- und Schöckllandes

Die Marktgemeinde Eggersdorf zählt zur Region Hügelland und Schöcklland. Die Region umfasst neben Eggersdorf 12 weitere Gemeinden darunter Semriach, Stattegg, St. Radegund bei Graz, Kumberg, Weinitzen, Kainbach bei Graz, Hart bei Graz, Laßnitzhöhe, Nestelbach bei Graz, Vasoldsberg, St. Marein bei Graz und St. Margarethen an der Raab. Das Hügelland- und Schöcklland ist ein Naherholungsgebiet von Graz. Außerdem ist es eine LEADER-Region (*Liason entre Actions de Developpement de l'Economie Rurale – „Verbindungen zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“<sup>111)</sup>*), was ein Förderprogramm für den ländlichen Raum der EU beschreibt.<sup>112</sup>

<sup>111</sup> REGIS: Was ist LEADER, <https://www.regis.or.at/leader/>, 13.10.2019.

<sup>112</sup> Vgl. Hügelland- & Schöcklland: Region Hügelland - Schöcklland, <https://www.huegelland.at/region/>, 23.04.2019.

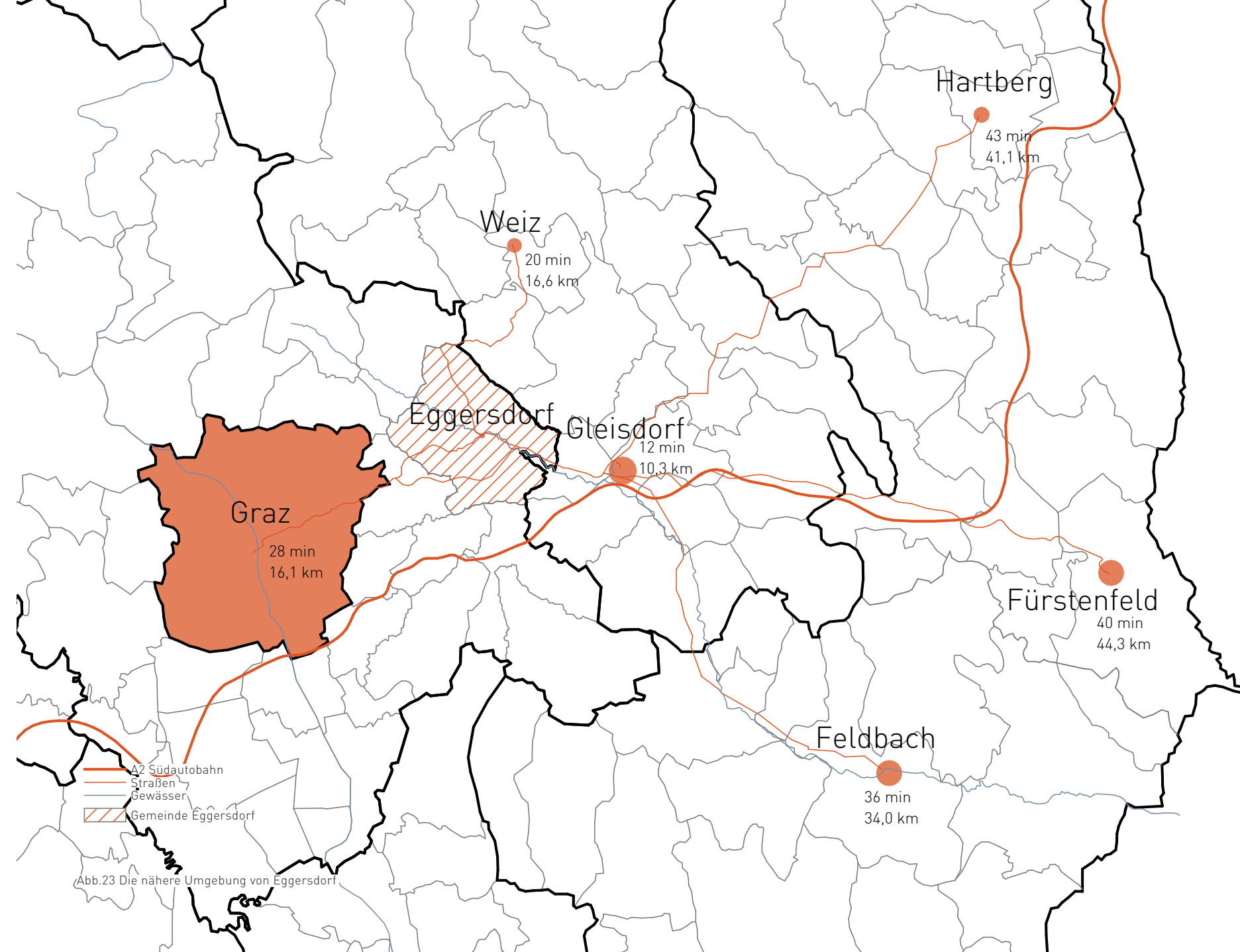


Abb.23 Die nähere Umgebung von Eggersdorf



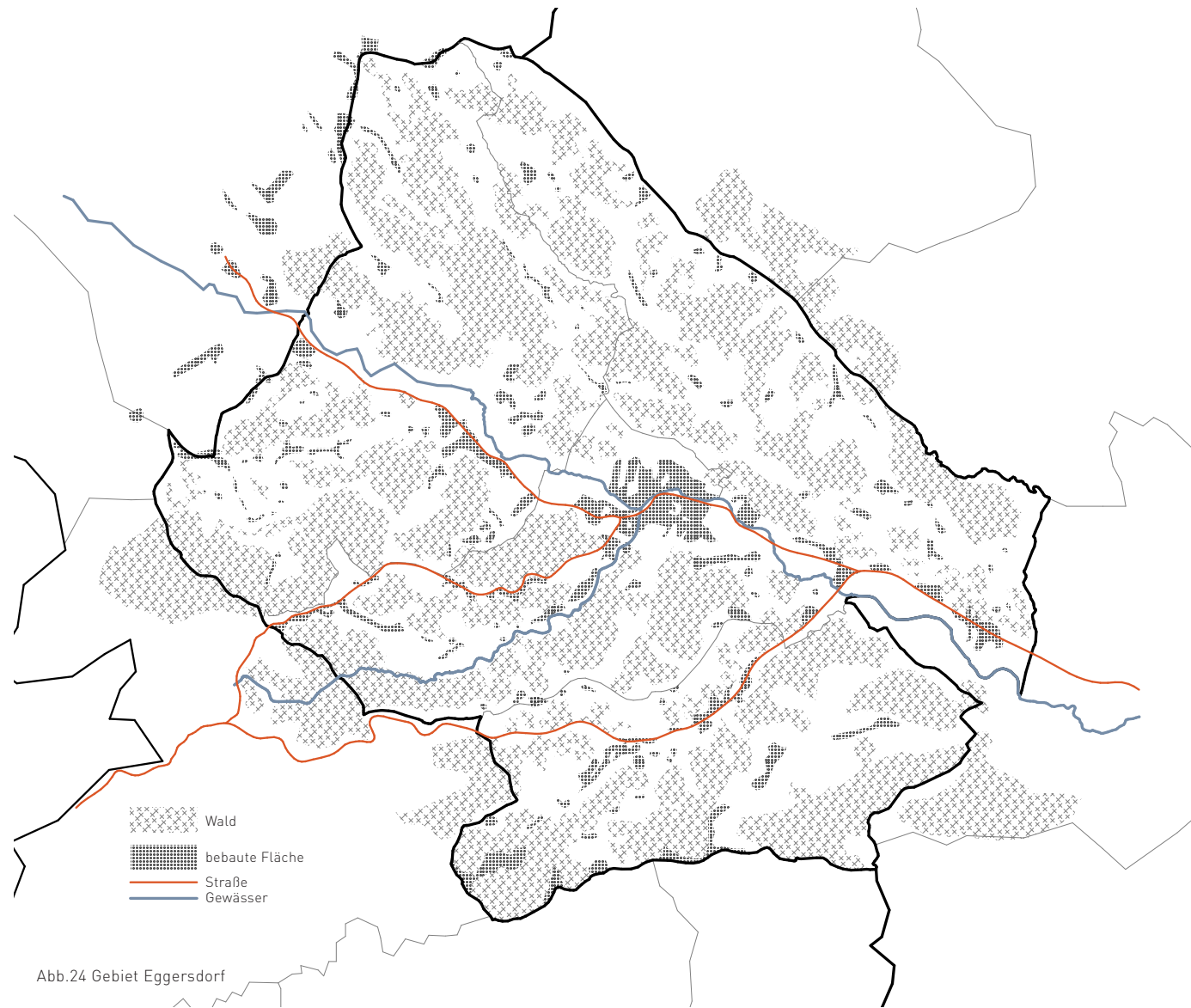


Abb.24 Gebiet Eggersdorf

### Impressionen Eggersdorf



Abb.25 Eggersdorf Luftaufnahme 1





Abb.26 Eggersdorf Luftaufnahme 2



Abb.28 Hauptstraße



Abb.30 Kirchplatz



Abb.32 Privates Wohnhaus an Hauptstraße



Abb.27 Kirche



Abb.29 Blick von der Hauptstraße auf die Kirche



Abb.31 Kreuzung Hauptstraße und Rabnitzstraße



Abb.33 Rabnitz mit Blick auf das Haus der Generationen





Abb.34 Blick auf Rabnitz



Abb.36 Neues Wohnprojekt an Hauptstraße



Abb.35 Rabnitzstraße



Abb.37 Brücke über Rabnitz

## 3.2 Historischer Rückblick

Ein kurzer historischer Rückblick über die Gemeinde gibt Auskunft darüber, dass die Gemeinde Eggersdorf auf eine römische Besiedlung zurückzuführen ist. Hinweise darüber geben die Römersteine in Eggersdorf. Außerdem verlief die Hauptverbindung des Murtals und des Raabtales durch das Gemeindegebiet. Diese Straße existiert auch heute noch unter dem Namen Römerstraße. Ihren Namen erhielt die Gemeinde Eggersdorf durch deutsche Besiedler und verdankt ihn dem Gründer „Ekkehart“ und damit folglich „Dorf des Ekkehart“. Dokumentiert wurde dies erstmalig im französischen Kataster im Jahr 1823.<sup>113</sup>

<sup>113</sup> Vgl. Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz, <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/wirtschaft/daten-gemeinde/archiv-ortsteile/>, 07.04.2019.



Abb.38 Gemeindegewapp



Aufzeichnungen aus dem Mittelalter sowie Überlieferungen, die sich weit in die Neuzeit belaufen, lassen darauf schließen, dass der Großteil der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebte. Dieser war bis in die Neuzeit von der Grundherrschaft geprägt. Im Revolutionsjahr 1848 haben die Grundherren ihre Gerichtsrechte sowie ihre Besitzrechte verloren. Durch die Grundablöse wurden die Landwirte nun zu den Eigentümern des von ihnen genutzten Grundes und eine politische Neuordnung wurde erforderlich. Die Gemeinden waren nun zur Selbstverwaltung verpflichtet. Den Bezirksämtern und Bezirkshauptmannschaften wurden mittlere Verwaltungsaufgaben zugetragen. Auch die Führung des Grundbuches und Gerichtsangelegenheiten in erster Instanz wurden den Bezirksgerichten übertragen. Eggersdorf wurde damals zum Gerichtsbezirk Gleisdorf zugewiesen und im Jahr 1948 zur Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung. Aufgrund der Befreiung der Gemeinden und deren Selbstverwaltung, vergrößerte sich deren Aufgabenbereich zunehmend. Durch ein Reichsvolksschulgesetz im Jahr 1869, waren sie auch für die Schulerhaltung verantwortlich.

Die Schule von Eggersdorf entwickelte sich zunehmend. Umfasste die Schule im Jahr 1872 drei Klassen, war sie im Jahr 1881 schon auf vier Klassen gestiegen und im Jahr 1899 auf fünf sowie im Jahr 1907 auf sechs Klassen. Von 1927 an mussten aufgrund der steigenden Bevölkerungszahl zwei Parallelklassen eingerichtet werden.<sup>114</sup>

<sup>114</sup> Vgl. Purkarthofer 1979, 3-14.

Am 30. Juli 1927 wurde durch die Gemeindevertretung um Erhebung zur Marktgemeinde angesucht. Durch die bauliche und gewerbliche Entwicklung (u.a. waren zu diesem Zeitpunkt zwei Kunstmühlen, zwei Sägewerke, und eine Ziegelei in Eggersdorf situiert) und die wirtschaftliche Entwicklung (u. a. durch drei Schmieden, fünf Kaufhäuser und fünf Gasthäuser) wurde dieses Ansuchen von 90% der Bevölkerung mitgetragen. Dabei nicht zu vergessen ist außerdem das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde durch Vereine - 1891 wurde die „Freiwillige Feuerwehr“ gegründet<sup>115</sup> - und den Dienstleistungsbereich (Arzt, Tierarzt, Gendarmerie und Postamt). Am 4. Juli 1928 wurde der Gemeinde durch den steierischen Landtag das Marktrecht zugesprochen.<sup>116</sup>

Die Gemeinde Eggersdorf wurde 1962 mit der Gemeinde Edelsbach, zufolge eines Gemeinderatsbeschlusses, zusammengeschlossen.<sup>117</sup>

<sup>115</sup> Vgl. Freiwillige Feuerwehr Eggersdorf 1991, 28.

<sup>116</sup> Vgl. Purkarthofer 1979, 3-14.

<sup>117</sup> Vgl. Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz, <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/wirtschaft/daten-gemeinde/archiv-ortsteile/>, 07.04.2019.

## 3.3

### Eggersdorf als ländlicher Raum

Dafür wird die Einteilung des österreichischen Programmes für die Entwicklung des ländlichen Raumes herangezogen. Diese unterteilt den Raum, wie bereits erwähnt, anhand eines dreistufigen Verfahrens. Zur Erinnerung, in der ersten Stufe werden Gemeinden mit mehr als 30.000 EinwohnerInnen von jenen mit weniger als 30.000 EinwohnerInnen getrennt. Mit 6.669 EinwohnerInnen zählt Eggersdorf eindeutig zur zweiten Kategorie. Die zweite und dritte Stufe kann in diesem Zusammenhang vernachlässigt werden, da sie lediglich auf die Gemeinden zutreffen, in denen mehr als 30.000 Menschen leben bzw. beziehen sich lediglich auf Teile von Gemeinden. Laut dieser Methode der Einteilung zählt Eggersdorf zu den ländlichen Gebieten.

Zieht man die Definition einer ländlichen Gemeinde der OECD hinzu, wird diese Einteilung bestätigt. Da diese, wie bereits erklärt wurde, eine Gemeinde als ländlich bezeichnet, wenn diese weniger als 150 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup> aufweist, gilt Eggersdorf mit einer Bevölkerungsdichte von 135 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup> als ländliche Gemeinde.

Da festgestellt werden konnte, dass sich Eggersdorf im ländlichen Raum befindet, wird nun auf die Einteilungskategorien der ÖROK für ländliche Gebiete näher

Das Kapitel „b. Der ländliche Raum“ beschäftigte sich bereits mit der Unterscheidung des städtischen und ländlichen Raumes sowie mit den Einteilungen des ländlichen Raumes.

Anhand dieser Parameter soll nun die Marktgemeinde Eggersdorf näher untersucht werden.

eingegangen. Da Eggersdorf nicht durch Fremdenverkehr geprägt ist, wie es etwa Schigebiete im Westen Österreichs sind, zählt die Gemeinde nicht zur Kategorie „durch Intensivtourismus geprägte ländliche Räume“. Die Kategorie „periphere ländliche Gebiete“ umfasst vom Zentrum stark abgelegene Gemeinden, welche unter anderem durch Entleerung gekennzeichnet sind. Dies trifft ebenso nicht auf Eggersdorf zu. Die Kategorie „ländliche Gebiete in urbanisierten Regionen“ hingegen, erweist sich als zutreffend. Diese Kategorie umfasst Gebiete, welche sich im städtischen Umland befinden. Die Entfernung der Gemeinde zum Zentrum der Landeshauptstadt Graz beträgt rund 16km und bis zur Stadtgrenze im Osten von Graz, entlang der L65, sind es rund 10 km. Vergleicht man dies mit dem Kriterium der Erreichbarkeit der OECD, wird diese Zuordnung bestätigt, da dieses besagt, dass ein Ballungszentrum mit mindestens 50.000 Einwohnern für 50% der Bevölkerung innerhalb von 45 bzw. maximal innerhalb von 60 Minuten erreichbar sein muss, um nicht als abgelegen definiert zu werden.

Da Eggersdorf zu den ländlichen Gebieten in urbanisierten Regionen bzw. zu den ballungsraumnahen ländlichen Gebieten zählt, ist eine Gefahr, verursacht durch die Globalisierung, dass die ländliche Identität der Gemeinde durch die Nähe zur Stadt leidet. Die wachsende Zersiedelung und der damit verbundene Landschaftsschwund sowie ein steigendes Verkehrsaufkommen können sich negativ auf die ländliche Identität auswirken. Verkehrsberuhigende

Maßnahmen werden daher unerlässlich sein um die Qualität, speziell im Gemeindezentrum, zu erhalten bzw. zu steigern. Hinzu kommt für ländliche Gemeinden oftmals die Herausforderung, Zugezogene in das Gemeinwesen zu integrieren. Daher ist es notwendig das öffentliche und soziale Leben innerhalb der Gemeinde zu stärken, um so den Anschluss für Zugezogenen zu erleichtern.

Als zukunftsfähiger ländlicher Raum ist laut Weber außerdem eine „langfristig abgesicherte Landwirtschaft“<sup>118</sup> unabdingbar.

Für Eggersdorf ist es wichtig den Vorteil des ländlichen Gebietes gegenüber der Stadt zu nutzen und Regionalität und Qualität in den Vordergrund zu stellen. Besonders die Direktvermarktung und die Kooperation mit lokalen Einrichtungen sind wesentlich. Die Gemeinde Eggersdorf hat dahingehend bereits ein Angebot, welches jedoch durch bauliche Maßnahmen gefördert und erweitert werden kann. Auch in Bezug auf den demografischen Wandel ist es wichtig als ländliche Gemeinde darauf zu reagieren und den öffentlichen Raum so zu gestalten, dass er für alle zugänglich und nutzbar ist.<sup>119</sup>

All diese Faktoren beeinträchtigen die Lebensqualität innerhalb der Gemeinde und sollen bei der Umgestaltung der Gemeinde Eggersdorf mit eingebunden werden. Darauf wird in einem späteren Kapitel näher eingegangen.

<sup>118</sup> Weber 2002, 10.

<sup>119</sup> Vgl. Weber 2002, 8-11.

- Hyperzentrum (Großstadt)
- Zentrum
- wohlhabender Vorort (Großstadt)
- mittlerer Vorort (Großstadt) oder Vorort einer mittelgroßen Stadt (C)
- Arbeiterviertel (Großstadt)
- Stadtrand
- Kleinstadt (D)
- Hypo-urban
- Infra-urban

Bezugnehmend auf die Theorie von Lévy und dem Konzept des Grades der Urbanität ist Eggersdorf nicht klar einer Kategorie zuzuordnen. Die Kategorie hypo-urban umfasst Gebiete am Rande städtischer Gebiete mit geringer Dichte. Die nachfolgende Kategorie, infra-urban, hingegen stellt den niedrigsten Gradienten der Urbanität dar und wird dem Begriff ländlich vorgezogen. Aufgrund der vorangegangenen Einteilungen, ist Eggersdorf dem ländlichen Raum zugeschrieben. Gleichzeitig weist es jedoch auch Charakterzüge der Kategorie hypo-urban auf, aufgrund der geringen Dichte und der Nähe zum städtischen Gebiet. Daher ist es schwierig Eggersdorf eindeutig zu definieren. Es kann angenommen werden, dass sich Eggersdorf, wie in Abb. 39, im Übergang zwischen hypo-urban und infra-urban befindet.

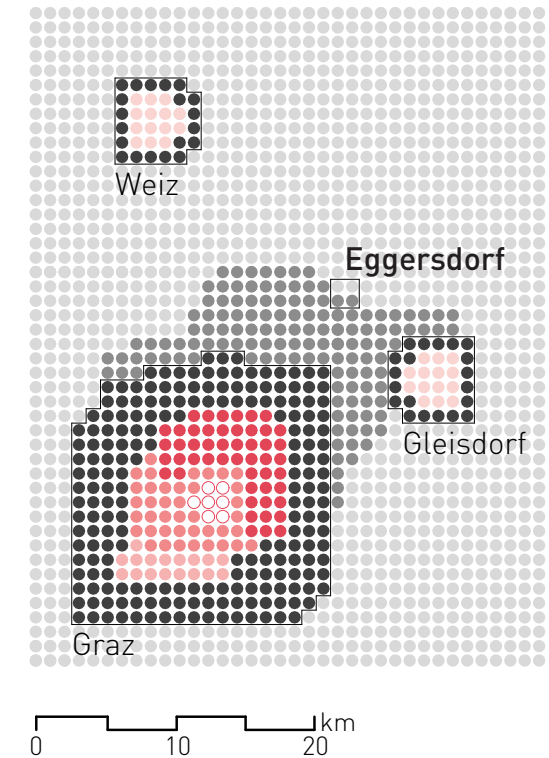


Abb.39 schematische Einteilung von Eggersdorf nach Lévy



## 3.4

### Lokale Agenda 21

Die Gemeinde Eggersdorf ist, wie viele steirische Gemeinden, unter anderem Teil der lokalen Agenda 21 Prozesse. Im Jahr 2018 wurde das Projekt „Lebenswertes Eggersdorf 2030“ ins Leben gerufen. Dieser Prozess der lokalen Agenda 21 wurde vom StadtLABOR Graz professionell begleitet. Ziel dieses Projektes war es, ein Leitbild sowie einen Masterplan für die Marktgemeinde Eggersdorf zu entwickeln. Im Zentrum stand dabei die Entwicklung eines lebenswerten Ortszentrums. Die Gemeinde Eggersdorf entschied sich für diesen Prozess, da sie, als Folge der Gemeindegemeinschaft mit den Gemeinden Höf-Präbich, Brodingberg und Hart-Purgstall nun die funktionale Schnittstelle der vier Gemeinden darstellt.<sup>120</sup> Daher ist es ein großes Anliegen den Ortskern zu stärken. Nach Angaben des Bürgermeisters von Eggersdorf, wirkt der Ort oftmals wie ausgestorben und soll demnach belebt werden.<sup>121</sup>

<sup>120</sup> Vgl. Hammerl/Kloss 2019, 3.

<sup>121</sup> Interview Bürgermeister Reinhard Pichler, geführt von Katharina Schicker, Eggersdorf bei Graz, 30.10.2019.

*„Wie sich das Zentrum entwickelt ist ein Mosaik aus vielen Bausteinen: durch private und öffentliche Bauvorhaben, Umwidmungen, größere Infrastruktur- und Verkehrsplanungen, Nahversorgungseinrichtungen, soziale und Bildungsangebote, die Gestaltung der öffentlichen Plätze, all dies macht einen lebendigen und funktionsdurchmischten Ortskern aus und sind wichtige identitätsstiftende Ankerpunkte für die BewohnerInnen.“<sup>122</sup>*

Das daraus resultierende Leitbild soll bestehende Potentiale sowie Stärken erkennen und verbessern, um so eine Aufwertung und Neugestaltung des Ortszentrums zu erhalten.<sup>123</sup>

<sup>122</sup> Hammerl/Kloss 2019, 3.

<sup>123</sup> Vgl. Hammerl/Kloss 2019, 3.

### Beteiligungsprozess

Grundstein für dieses Projekt war der aktive BürgerInnenbeteiligungsprozess. Dieser unterteilt sich in zwei Strategien. Zum einen fanden offene, allen zugängliche Treffen statt, um Ideen und Vorschläge in einem möglichst großen und aktiven Publikum vorzustellen und zu diskutieren. Diese Treffen wurden wiederum von einem Kernteam begleitet. Dieses Kernteam, das eine Art Steuerungsgruppe dieses Prozesses darstellte, bestand aus dem Bürgermeister der Marktgemeinde Eggersdorf, dem Gemeindevorstand und dem Raumplanungsbüro „Kampus“ und wurde ebenso wie der BürgerInnenbeteiligungsprozess vom „StadtLABOR Graz“ unterstützt. In den Kernteamsitzungen, die alle vier bis fünf Wochen stattfanden, wurden wichtige Themen, Ergebnisse und Veranstaltungen, welche aus dem LA 21 Prozess hervorgingen, besprochen und weitere Schritte geplant.

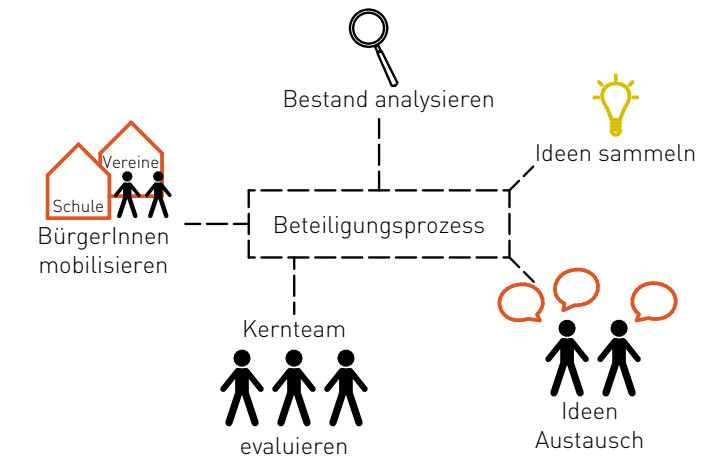


Abb.40 Teilbereiche des Beteiligungsprozesses



Abb.41 Ideenwerkstatt



Abb.42 Workshop Fokusgruppe Jugend

Begonnen wurde hierbei mit einem Workshop der „Positionierungsstrategien für ein lebenswertes Eggersdorf“ in den Mittelpunkt stellte.

Es wurden gegenwärtige Stärken besprochen und zentrale Themen für Eggersdorf ausgearbeitet:

- o Lebensqualität für alle Generationen und Interessen
- o Gemeinschaft , Kooperation, Zusammenwirken & Vernetzung
- o Naherholungs- & Ausflugsgemeinde
- o Gesunde Gemeinde

Der gesamte Prozess unterteilt sich in zwei Abschnitte:

o **Analysephase**

Der erste Abschnitt, die Analysephase, begann mit einer intensiven Untersuchung des Bestandes vor Ort. Der Kick-Off für diese Phase fand am 05. Februar 2018 statt und dauerte bis Juni 2018. Inhalt der Analysephase war unter anderem das Definieren von Schlüsselfiguren aus Wirtschaft, Politik,

lokalen Vereinen, Verwaltung sowie aus der Zivilgesellschaft und das Führen von Interviews mit eben diesen. Ein weiterer Bestandteil war das Sichten und Analysieren vorhandener Projekte bzw. Studien. Innerhalb dieses Zeitrahmens fand außerdem ein Potentialworkshop mit dem Kernteam statt, um Schwerpunktthemen im Vorfeld zu vertiefen. Als Auftakt zur Inklusion der Bevölkerung von Eggersdorf in den Prozess wurde am 17. Juni 2018 ein Tag der offenen Tür veranstaltet.

o **Ideenphase**

Im Anschluss an die Analysephase startete die Ideenphase, die bis zum Ideenworkshop am 09. Oktober 2018 dauerte. Die Ideenphase beinhaltete mehrere Workshops, die jeweils unter einem anderen thematischen Motto abgehalten wurden. Begonnen wurde am 04. Juli 2018 mit einem Workshop, der die Jugendlichen in Eggersdorf ins Zentrum rückte, gefolgt von einem Workshop am 05. Juli 2018 für Kinder. Weiters wurde am 24. Juli 2018 ein Wirtschaftsdialog abgehalten um so auch im Ort ansässige sowie umliegende Unternehmen mit einzubeziehen. Am 01. Augst 2018 erfolgte zudem eine öffentliche Ortsbegehung von Eggersdorf. Eine weitere wichtige Zielgruppe dieses Prozesses sind SeniorInnen. Aus diesem Grund wurde am 30. August auch unter diesem Aspekt ein Workshop veranstaltet.

Eine Thematik, die alle Generationen umfasst ist das Thema der gesunden Gemeinde. Dieser Workshop bildet den letzten der Workshop-Reihe und fand am 20. September statt. Als Abschluss dieser Phase wurde am 09. Oktober eine



Abb.43 Workshop Fokusgruppe Kinder



Abb.44 Workshop Fokusgruppe SeniorInnen





Abb. 45 Ideenbüro Eggersdorf

„Ideenwerkstatt“ für die gesamte Bevölkerung abgehalten, um die wichtigsten Themen gemeinsam zu besprechen und darüber zu diskutieren. Zusätzlich zu den Workshops wurde eine Online-Umfrage für die BürgerInnen von Eggersdorf gestartet, welche die Themen des Prozesses weiter vertiefte. Parallel zur Analyse und Ideenphase wurde ein „Ideenbüro“ vom „StadtLABOR Graz“ ins Leben gerufen. Dieses befindet sich direkt vor Ort und gibt dem LA 21 Prozess somit eine lokale Anlaufstelle für die BürgerInnen von Eggersdorf. Es dient unter anderem zum direkten Austausch von Ideen und Anregungen zwischen der Bevölkerung und dem „StadtLABOR Graz“ und ist ein sichtbarer Informationspunkt innerhalb der Gemeinde, der die Bevölkerung über das Projekt am Laufenden hält sowie über künftige Veranstaltungen und Termine informiert. Die Bevölkerung wird außerdem sowohl über die Website von Eggersdorf als auch über die Gemeindezeitung und öffentliche Aushänge über den aktuellen Stand des Projektes informiert.<sup>124</sup> Auf die Ergebnisse dieser Workshops und der Online-Umfrage wird im nachfolgenden Kapitel näher eingegangen.

<sup>124</sup> Vgl. Hammerl/Kloss 2019, 4-6.



## 3.5

### Bestandsaufnahme Eggersdorf

Um Eggersdorf bzw. seine Ortsmitte fassen zu können, wurde vom „StadtLABOR Graz“ das Gebiet, auf das sich das Projekt konzentriert, grob eingegrenzt. Diese Eingrenzung wird auch für die vorliegende Arbeit herangezogen.

Das Fokusgebiet erstreckt sich im Süd-Westen bis zum Friedhof und im Nord-Osten entlang des Ufers der Rabnitz, inklusive ihrer beider Uferseiten.



Abb.46 Fokusgebiet



- |                               |                                      |                         |                            |
|-------------------------------|--------------------------------------|-------------------------|----------------------------|
| ① Gemeindeamt                 | ⑧ Kaufhaus                           | ⑮ Installateur          | ⑳ Apotheke                 |
| ② Kindergarten                | ⑨ Friseur                            | ⑯ Freiwillige Feuerwehr | ㉑ Bestattung               |
| ③ Volksschule                 | ⑩ Büro für Architekturvisualisierung | ⑰ Frühstückspension     | ㉒ Haus der Generationen    |
| ④ NMS + Polytechnische Schule | ⑪ Pizzeria                           | ⑱ Hutgeschäft           | ㉓ Zahnärztin               |
| ⑤ Kirche                      | ⑫ Bücherei                           | ⑲ Pflegeheim            | ㉔ Gasthof                  |
| ⑥ Bank                        | ⑬ Bank                               | ㉔ Musikverein           | ㉕ Firma für Elektrotechnik |
| ⑦ Gesundheitszentrum          | ⑭ Blumengeschäft                     | ㉕ Konditorei/Café       | ㉖ Kulturhalle              |
|                               |                                      |                         | ㉗ Supermarkt               |

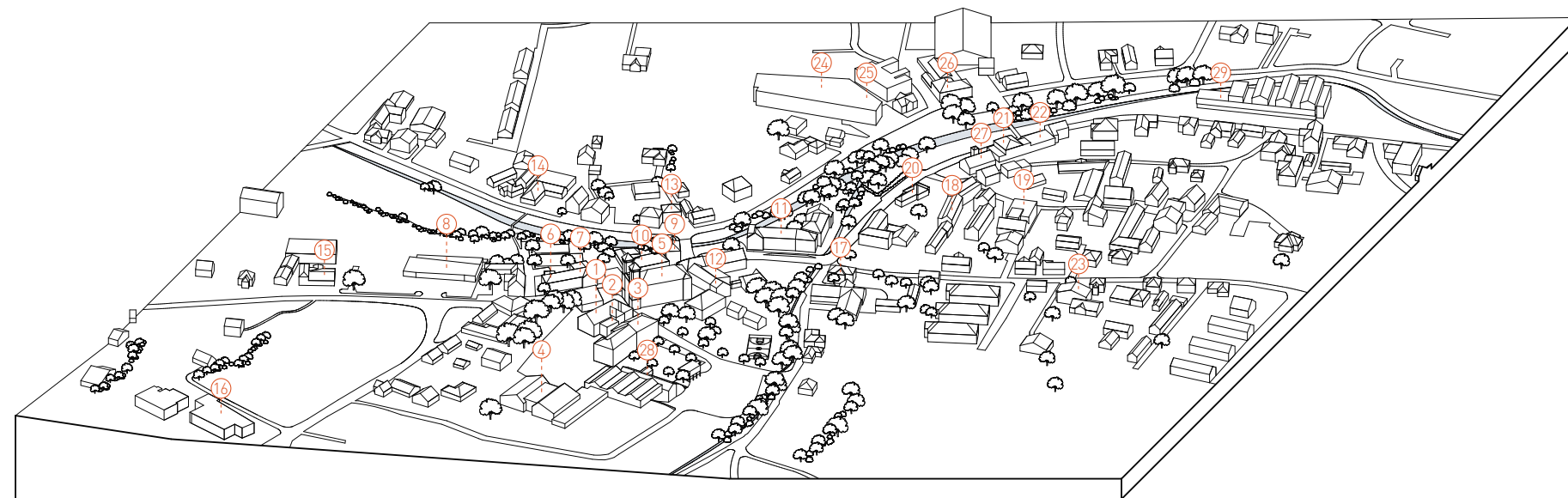


Abb.47 Nutzungen Ortskern Eggersdorf



Abb.48 Volksschule Eggersdorf



Abb.49 NMS / Polytechnische Schule



Abb.50 Haus der Generationen

### a. Bildungs- und soziale Einrichtungen

Wie in vorangegangenen Kapiteln der vorliegenden Arbeit bereits erwähnt, ist die soziale Struktur einer Gemeinde von großer Wichtigkeit. Einerseits in Hinblick auf den demografischen Wandel, der einen steigenden Anteil an SeniorInnen mit sich bringt und andererseits unter dem Aspekt eine Gemeinde auch für die jüngere Generation attraktiv zu gestalten. Eggersdorf bietet für beide Generationen in der Ortsmitte ein Angebot. Das Angebot für Kinder und Jugendliche umfasst einerseits zwei Kindergärten, einer davon im untersuchten Kernbereich, eine Volksschule, eine Neue Mittelschule sowie eine Polytechnische Schule. Ein wertvolles Angebot für Kinder von 0-3 Jahren und SeniorInnen befindet sich im Norden des Kerngebietes unter dem Motto „Miteinander leben - voneinander lernen“. Dabei handelt es sich um das „Haus der Generationen“, welches Kleinkinder und ältere Menschen unter einem Dach vereint. Ein weiteres Pflegeheim befindet sich ebenfalls im Ort.<sup>125</sup>

<sup>125</sup> Vgl. Hammerl/Kloss 2019, 7.





Abb.51 durch den Ort führende Hauptstraße



Abb.52 Bushaltestelle „Eggersdorf b. G. Zentrum“



Abb.53 Bushaltestelle Eggersdorf bei Graz Nr. 91“

## b. Mobilität

Wie bereits zuvor festgestellt wurde, führt die L364 entlang des Rabnitzbachs durch Eggersdorf hindurch. Betrachtet man die aktuelle Situation in Eggersdorf bezogen auf den Verkehr, wird schnell ersichtlich, dass die Hauptstraße vorrangig als Durchzugsstraße genutzt wird.<sup>126</sup>

Sowohl aus der Bestandsanalyse des „StadtLABOR Graz“ als auch durch eigene Beobachtungen geht hervor, dass diese Straße von FußgängerInnen kaum aktiv genutzt wird. Es liegt nahe, dass dies einerseits am hohen Verkehrsaufkommen durch den Durchzugsverkehr und andererseits an der Unübersichtlichkeit und an den mangelnden FußgängerInnenübergängen liegt. In Kapitel „Mobilität am Land“ wurde bereits angeführt, dass der Motorisierungsgrad speziell in peripheren Gebieten steigt und der öffentliche Verkehr ein großes Problem darstellt.

<sup>126</sup> Vgl. Hammerl/Kloss 2019, 8.

## Öffentlicher Verkehr

Eine der wichtigsten Verbindungen von Eggersdorf, ist die Verbindung nach Graz. Eine direkte Verbindung bieten die Buslinien 360, 361 und 240. Die Fahrzeit von der Bushaltestelle „Eggersdorf bei Graz“ beträgt, je nach Verkehrslage, bei den Buslinien 360 und 361 ca. 25 Minuten bis zur Haltestelle St. Leonhard/ Klinikum Mitte und bei der Linie 240 ca. 45 Minuten bis nach Andritz. Mit den drei Buslinien gibt es im Schnitt, werktags, 16 Verbindungen von Eggersdorf nach Graz, in einem Zeitraum von 05:40-17:57 Uhr. Von Graz nach Eggersdorf gibt es von Montag bis Freitag, von 06:09-18:44 Uhr, 24 Verbindungen. Außerdem gibt es werktags jeweils in der Früh zwei direkte Verbindungen nach Gleisdorf und von Gleisdorf nach Eggersdorf eine Direktverbindung in der Früh und eine am frühen Nachmittag. Am Wochenende und an schulfreien Tagen ist der Takt der Busverbindungen sehr reduziert. An Sonn- und Feiertagen ist gar keine Verbindung gewährleistet. Zusätzlich bietet die Linie 460, von Riegersburg kommend, an schulfreien Tagen einmal täglich eine Verbindung von Eggersdorf nach Graz.<sup>127</sup>

<sup>127</sup> Vgl. Verbundlinie, <https://www.verbundlinie.at/fahrplan/fahrplaene/fahrplandownload-pdf>, 17.12.2019.

Die öffentliche Verbindung ist trotz der Nähe zu Graz nicht ausreichend und stark an den Schulbetrieb gekoppelt. Durch eine neue RegioBus Verbindung seit Anfang Juli 2019 ist eine stündliche Verbindung nach Faßberg möglich. Von hier aus kann weiter nach Graz oder Weiz gefahren werden, jedoch ist ein Umstieg notwendig.<sup>128</sup>

Die Lage der Gemeinde erschwert zudem die Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Sie liegt etwas abseits der Hauptverbindungsstraße zwischen Graz und Gleisdorf und damit der Südautobahn (A2). Attraktivere Verbindungsmöglichkeiten gibt es nämlich entlang der Riesstraße. Die Haltestelle „Brodingberg Abzw. Eggersdorf“ befindet sich knapp 3km von der Haltestelle im Zentrum entfernt, an der Kreuzung der Riesstraße (L65) und der Eggersdorferstraße (L364). Ziel wäre es daher, die Anbindung an diese Haltestelle auszubauen und attraktiv zu machen.

<sup>128</sup> Vgl. Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz 2019, 2.

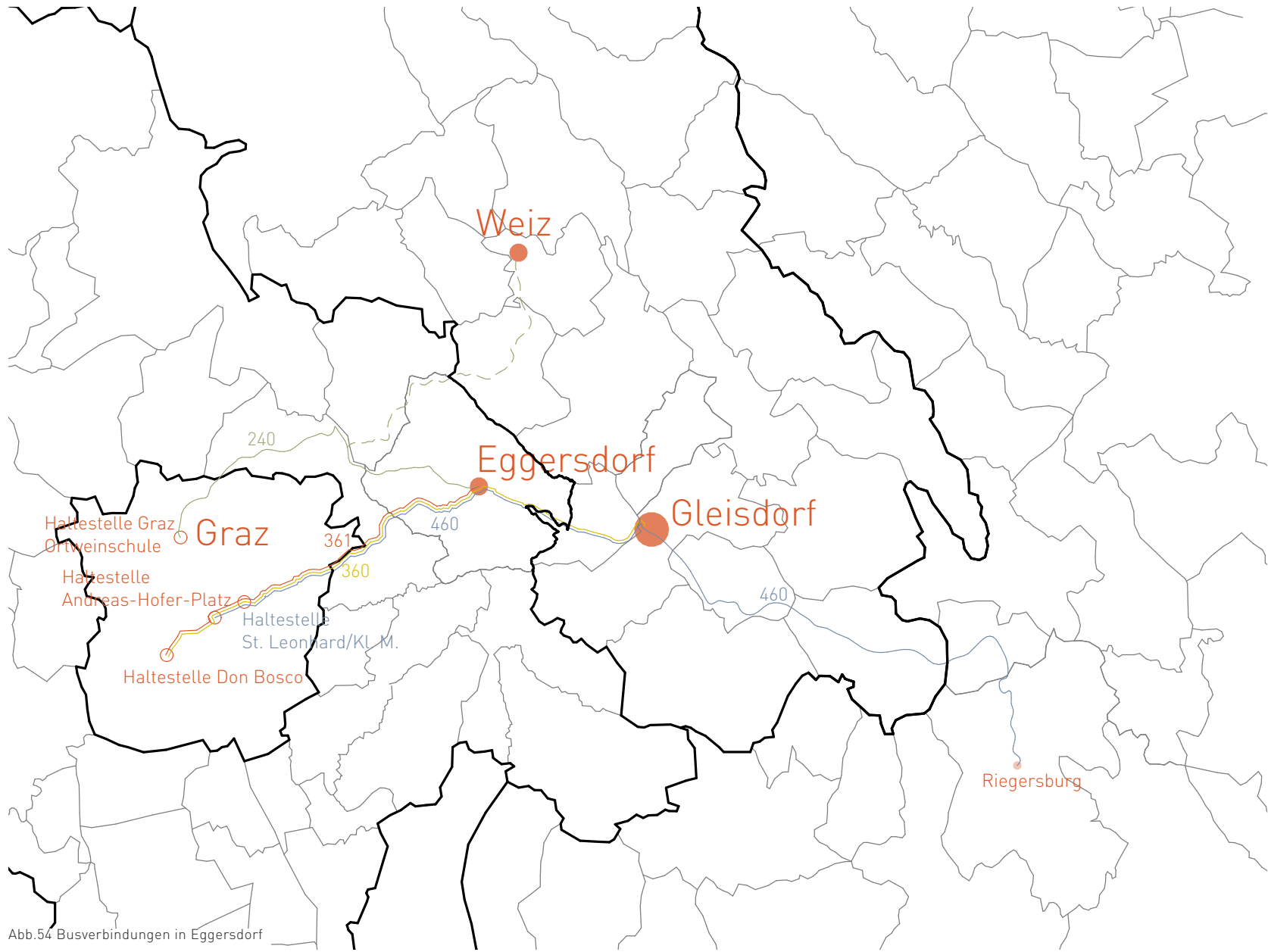


Abb.54 Busverbindungen in Eggersdorf

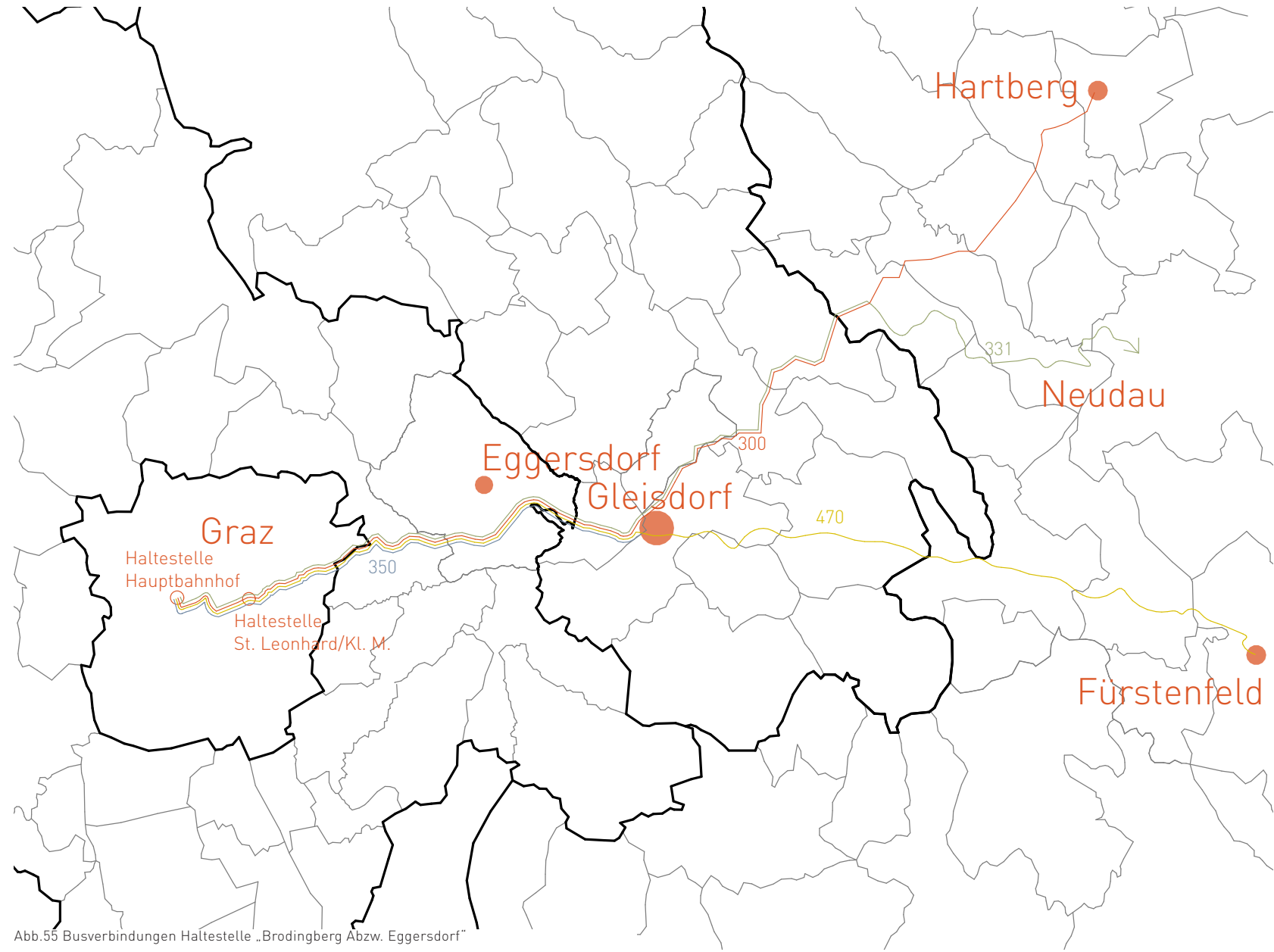


Abb.55 Busverbindungen Haltestelle „Brodingberg Abzw. Eggersdorf“



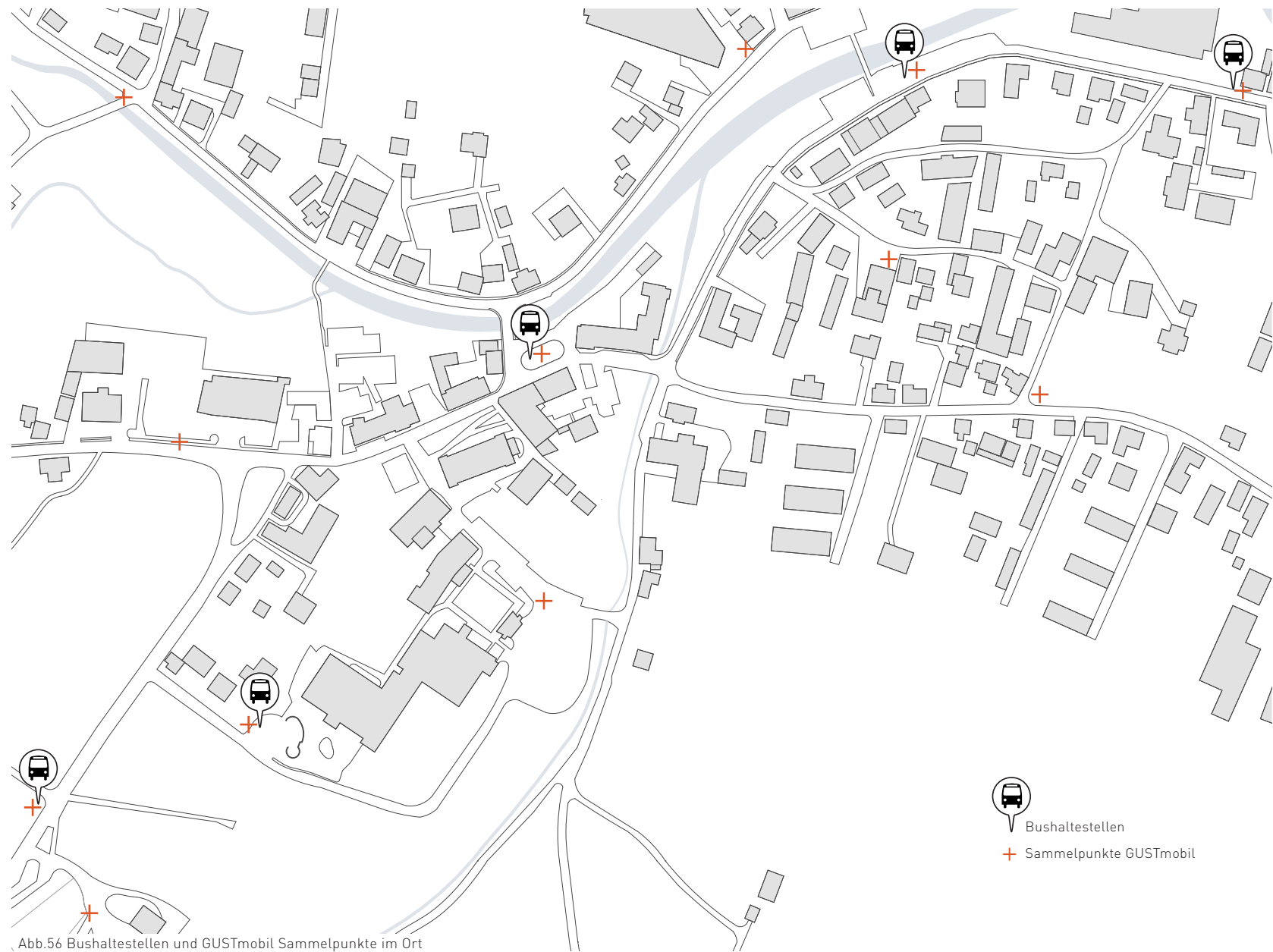


Abb.56 Bushaltestellen und GUSTmobil Sammelpunkte im Ort

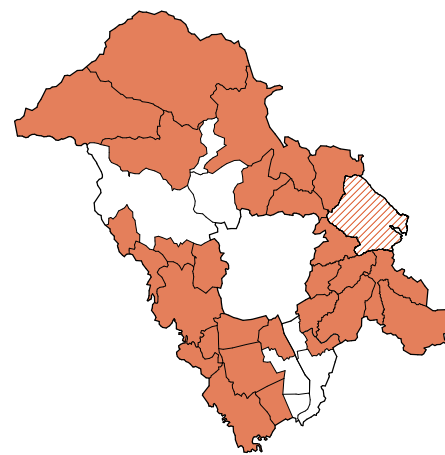


Abb.57 Mitgliedsgemeinden GUSTmobil

#### Mitglieder

Übelbach  
 Frohnleiten  
 Deutschfeistritz  
 Semriach  
 Stiwoll  
 St. Bartholomä  
 St. Oswald b. Plan-  
 kenwarth  
 Thal

Hitzendorf  
 Seiersberg-Pirka  
 Lieboch  
 Haselsdorf-Tobelbad  
 Dobl-Zwaring  
 Premstätten  
 Wundschuh  
 Feldkirchen bei Graz  
 Hausmannstätten  
 Raaba-Grambach  
 Vasoldsberg

St. Marein bei Graz  
 Nestelbach bei Graz  
 Hart bei Graz  
 Laßnitzhöhe  
 Kainbach  
 Eggersdorf bei Graz  
 Weinitzen  
 Kumberg  
 St. Radegund  
 Stattegg

#### GUSTmobil

Die öffentliche Anbindung wurde in Eggersdorf durch die Mitgliedschaft bei GUSTmobil verbessert. Das GUSTmobil zählt zu den sogenannten Mikro-ÖV-Systemen. Es dient der bedarfsorientierten Mobilitätsanbindung. Seit Juli 2017 ist es in 29 Gemeinden in Graz-Umgebung unterwegs, unter anderem auch in Eggersdorf. Die einzige Voraussetzung ist der Besitz einer MobilCard, welche kostenlos ausgestellt wird. Spätestens 60 Minuten vor Abfahrt muss eine Fahrt gebucht werden und das Taxi kommt zu festgelegten Sammelpunkten. Bis 3,5km kostet eine Fahrt 3€ pro Person, über 10km beträgt der Kilometerpreis 1,10€. Der Preis reduziert sich mit steigender Personenanzahl. Mobilitätseingeschränkten Personen ist es außerdem möglich von zu Hause abgeholt zu werden.<sup>129</sup>

<sup>129</sup> Vgl. ISTmobil: GUSTmobil. „DIE Anbindung an Bus Bahn Bim“, <https://istmobil.at/istmobil-regionen/gustmobil/>, 18.04.2019.

#### Eggersdorfer e-Mobil

Ein Mobilitätsangebot seitens der Gemeinde in Kooperation mit der Energie Steiermark ist das Eggersdorfer e-Mobil. Es handelt sich hierbei um ein elektrisch angetriebenes Mietauto, welches den BürgerInnen zur Verfügung steht. Voraussetzung hierfür ist der Hauptwohnsitz in Eggersdorf sowie die Mitgliedschaft im „Eggersdorfer e-Mobil Projekt“, welche 25€ pro Person bzw. 50€ pro Haushalt im Jahr kostet. Die Nutzungsgebühr beläuft sich auf 2€ pro Stunde.<sup>130</sup>

#### Fahrrad

Abgesehen vom motorisierten Verkehr, trifft man in Eggersdorf wenig RadfahrerInnen an. Dies liegt einerseits an der Hauptstraße, die für viele ein Gefahrenpotential birgt und andererseits an fehlenden Fahrradabstellplätzen. In der Gemeinde findet man nur vereinzelt Abstellplätze und wenig Möglichkeiten, sein Rad sicher abzustellen.

<sup>130</sup> Vgl. Marktgemeinde Eggersdorf: „EGGERSDORFER E-MOBIL“, <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/verwaltung/projekte/elektroauto-bmw-i3/>, 20.11.2019.

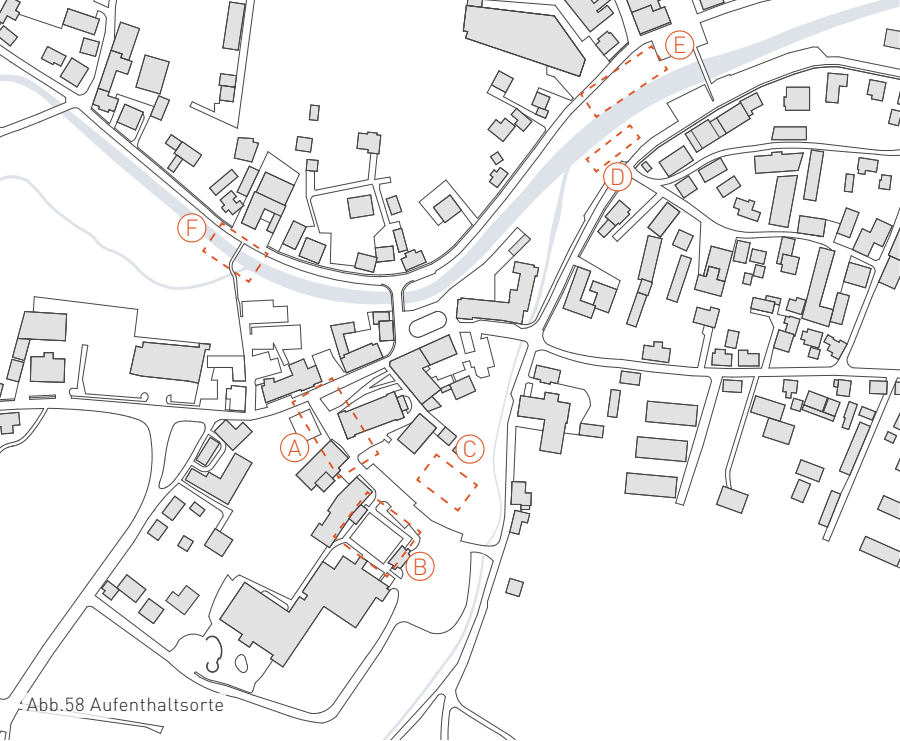


Abb.58 Aufenthaltsorte

### c. Aufenthaltsorte

Betrachtet man die Gemeinde unter dem Aspekt der öffentlichen Aufenthaltsräume, werden diese Orte in Eggersdorf vermisst. In vielen Gemeinden nimmt die Kirche einen baulichen Mittelpunkt ein und man trifft in diesem Bereich meist einen Ort des Zusammenkommens an. Der Kirchenvorplatz in Eggersdorf hingegen ist durch Straßenraum geprägt (A). Die Straße zwischen Kirche und Gemeindeamt darf mit dem Pkw befahren werden und verliert dadurch stark an Qualität und die Möglichkeit diesen als Aufenthaltsort zu generieren. Daneben befindet sich der

Pausenhof der Volksschule (B). Der Pausenhof wird derzeit auch als Veranstaltungsfläche genutzt. Durch den hohen Grad an Versiegelung bildet er jedoch keinen attraktiven Spielraum für Kinder und ist abseits der Schulzeiten und Veranstaltungen ungenutzt. Gegenüber liegt außerdem ein Sportplatz (C).

Weiter im Osten der Gemeinde befindet sich noch eine Grünfläche mit Sitzgelegenheiten sowie einem kleinen Kinderspielplatz (D).

In der Gemeinde besitzt die Rabnitz eine sehr prominente Stellung. Auf beiden Seiten des Baches passiert man immer wieder Grünräume. Durch die Nähe des Baches wirken diese sehr einladend. Die Flächen sind jedoch größtenteils nicht gestaltet und werden so ihrem Potential nicht gerecht (E/F). Der Grünraum entlang des Baches wird eines der Potentialgebiete für die Umgestaltung von Eggersdorf sein und wird daher im nächsten Kapitel näher betrachtet.



Abb.59 Bestehende und potentielle Aufenthaltsflächen





Abb.60 Pizzeria



Abb.61 Kaufhaus Loder

#### d. Versorgungseinrichtungen

Versorgungseinrichtungen betreffend ist die Gemeinde gut aufgestellt. Im Bereich, der in dieser Arbeit näher untersucht wird, befinden sich ein Kaufhaus inklusive Postpartner, eine Apotheke, ein Gesundheitszentrum sowie eine Zahnärztin. Außerdem befinden sich im Ort zwei Bankfilialen. Hinsichtlich der Gastronomie befinden sich ein Gasthof mit Übernachtungsmöglichkeiten und eigener Tennishalle im Bereich des Hauses der Generationen sowie eine Pizzeria an der Hauptstraße.

Weitere Einrichtungen sind ein Friseur, eine öffentliche Bücherei, ein Blumen- und ein Hutgeschäft sowie eine Bestattungseinrichtung, eine Firma für Elektrotechnik und ein Installateurbetrieb. Es befindet sich außerdem an der Hauptstraße ein Büro für Architekturvisualisierung. Zusätzlich befindet sich eine Frühstückspension im Ort.

Das Freizeitangebot umfasst Tennisplätze, sowie Sport- und Fußballplätze, ein Naturbad sowie Spielplätze.

Außerhalb des näher untersuchten Bereiches befinden sich außerdem in der näheren Umgebung eine praktische Ärztin, eine weitere Zahnärztin und die Polizeiinspektion. Ein Supermarkt und ein kleiner Imbiss befinden sich im Osten des Ortszentrums. Weitere Unternehmen sind unter anderem ein Obstgroßhandel, ein Holzbau-Unternehmen ein Autohaus und ein Unternehmen für Textilausstattung.

## 3.6

### Stärken, Potentiale & Probleme

Eggersdorf bietet schon jetzt viele Potentiale für eine lebenswerte Gemeinde und gleichzeitig gibt es Problemstellungen, die einer näheren Betrachtung bedürfen. In diesem Kapitel werden die vorhandenen Stärken, Potentiale und die Probleme anhand eigener Beurteilung sowie anhand der Ergebnisse der BürgerInnenbeteiligung des LA 21 Prozesses näher in Augenschein genommen.

#### a. Stärken

Zu Beginn muss erwähnt werden, dass die Gemeinde Eggersdorf eine ländliche Struktur aufweist, worauf die Bevölkerung auch großen Wert legt. Die Ruhe und die Nähe zur Natur werden hier großgeschrieben. Wie im Kapitel „Megatrend Globalisierung“ bereits erwähnt, besteht durch die Nähe zu einem Ballungszentrum für ländliche Räume oftmals die Gefahr des Verlustes der ländlichen Identität. Daher ist es wichtig, die bestehenden Gegebenheiten und Potentiale zu untersuchen und im Sinne der Bevölkerung zu gestalten. Außerdem ist es notwendig die Frage zu beantworten, was Eggersdorf als Gemeinde ausmacht. Die Bevölkerung hat im Zuge des LA 21 Prozesses dazu klare Antworten gefunden.

#### Darauf sind wir stolz!

Neben der ländlichen Struktur und dem Bezug zu Wald und Natur, sind die BewohnerInnen der Gemeinde stolz auf ihre ruhige Lage und den Stellenwert als Naherholungsgebiet von Graz. Gerade in diesem Zusammenhang ist es ihnen wichtig, eine schöne, lebendige und einladende Gemeinde zu sein. Das Angebot zum Radfahren und Wandern sowie das Naturbad inklusive Boulderwand und Fitnessmeile sind

Gründe für einen Ausflug in die Umgebung. Des Weiteren sind sie stolz auf die lokale Landwirtschaft und in diesem Kontext auf das lokale Angebot des Kaufhauses „Loder“ sowie das Mitwirken an der Gemeinschaft „s’hofradl“, welches ein Zusammenschluss von 6 bäuerlichen Betrieben ist, bei dem jeder Betrieb jeweils die Produkte aller 6 Betriebe vertreibt.<sup>131</sup> Die enge Verbindung zur Natur und der näheren Umgebung wird auch durch die vielen Vereine unterstrichen. Der Verein „lebenswertes Schöcklland“, der Bienenzuchtverein, Brauchtumsvereine, der Freizeitreitclub und die Jagdvereine sind nur Beispiele dafür. Die Bevölkerung legt außerdem großen Wert auf das Angebot an Bewegungs- und Tanzkursen, speziell in Zusammenhang mit dem Haus der Generationen. Darüber hinaus sind sie sehr stolz auf ein gutes Miteinander. Dies äußert sich einerseits durch ein aktives Vereinsleben und andererseits durch das Bestreben einer guten Nachbarschaft. Durch das Nichtvorhandensein von Anonymität in der Gemeinde, ist es normal einander auf der Straße zu begrüßen und bei Gelegenheit ein paar Worte auszutauschen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitszentrum im Ort sehen die Bewohner als Mehrwert der Gemeinde, genauso wie die Mitgliedschaft bei GUSTmobil. Gerade bei SeniorInnen findet dieses System großen Zuspruch.<sup>132</sup>

<sup>131</sup> Vgl. „s’hofradl“; , <http://hofradl.at/wir-ueber-uns/>, 28.11.2019.

<sup>132</sup> Vgl. StadtLABOR 2018, 4-7.



Abb.62 Frühschoppen der Freiwilligen Feuerwehr



Abb.63 Naturbad



Abb.64 Boulderwand



## b. Probleme & Potentiale

Da nun festgestellt werden konnte, worauf die Bevölkerung von Eggersdorf stolz ist, widmet sich die vorliegende Arbeit nun den Potential- und Problemgebieten der Gemeinde, die von der Autorin nach einer Begehung sowie intensiver Recherche erfasst wurden. Hierbei wird der Fokus auf folgende Bereiche gelegt:

- o Hauptstraße
- o Mobilität
- o Ortszentrum
- o Rabnitz
- o Vereinsleben und das Miteinander
- o soziale Interaktionen

### o Hauptstraße

Bewegt man sich durch die Gemeinde, nimmt man als erstes die Hauptstraße, die durch den Ort führt, wahr. Man erlebt sie als enge Durchfahrtsstraße, die wenig Qualität zum Aufenthalt bietet. Bewegt man sich weiter nach Nord-Osten, lockert sich die Bebauung etwas auf und es sind immer wieder Sichtbeziehungen zum Rabnitzbach gegeben. Wie bereits in der Bestandsanalyse festgestellt wurde, ist die Straße von Enge und Unübersichtlichkeit geprägt. In Kombination mit einem hohen Durchzugsverkehr ist es nicht überraschend, wenig FußgängerInnen und RadfahrerInnen anzutreffen. Diese Wahrnehmung verstärkt sich speziell im Bereich der Kirche. Hier ist die Straße einerseits von Gebäuden gesäumt und zum anderen durch eine Mauer von der etwas höher gelegenen Kirche getrennt, was die tatsächliche Enge zusätzlich verstärkt. Bestätigt werden diese Beobachtungen durch die Meinung und Bedürfnisse der BewohnerInnen. Wie im Abschnitt Ergebnisse des Beteiligungsprozesses näher erläutert wird, wird eine Geschwindigkeitsbegrenzung sowohl auf der Hauptstraße als auch auf den Nebenstraßen gewünscht. Die Bevölkerung sprach sich deutlich für eine 30km/h-Beschränkung aus.<sup>133</sup> Des Weiteren befinden sich im Bereich der Kirche zwei leerstehende Gebäude an der Hauptstraße, auf die im Kapitel „3.7 Strategie“ näher eingegangen wird.

<sup>133</sup> Vgl. StadtLABOR 2018, 4.

### o Mobilität

Wie in vielen ländlichen Regionen ist der öffentliche Verkehr oftmals ein Problem. GUSTmobil bietet in Eggersdorf dahingehend eine gute Alternative. In Hinblick auf den Radverkehr ist derzeit wenig vorhanden. Hier spürt man, dass der Pkw das vorrangige Verkehrsmittel ist. Diesbezüglich stellt die Hauptstraße auch für den Radverkehr keine attraktive Verkehrsfläche dar.

Es wird jedoch Wert auf die E-Mobilität gelegt. Daher befinden sich E-Tankstellen am Schulparkplatz sowie neben der Volksschule. Eine weitere E-Tankstelle befindet sich gegenüber der Apotheke.

### o Ortszentrum

Ein weiterer Eindruck der beim Durchqueren des Ortes entsteht, ist das Fehlen eines Zentrums. Wie bereits angeführt, nimmt die Kirche stets einen zentralen Punkt innerhalb einer Gemeinde ein. In diesem Bereich vermisst man in Eggersdorf jedoch Aufenthaltsqualität. Zurückzuführen ist dies wiederum auf die Problematik des Verkehrs. Dennoch bietet er durch seine Lage und die unmittelbare Nähe zur Kirche und dem Gemeindeamt großes Potential um als Ortszentrum bzw. Treffpunkt zu fungieren. In diesem Zusammenhang muss außerdem erwähnt werden, dass die Gemeinde das angrenzende Grundstück erworben hat und ein Abriss des darauf befindlichen Gebäudes in Betracht gezogen wird. Zusätzlich befindet sich auch das

Grundstück zwischen Gemeindeamt und Schulgebäude in Besitz der Gemeinde. Aufgrund seines Potentials wird in dieser Arbeit ein Schwerpunkt auf diesen Bereich gelegt und im nachfolgenden Kapitel näher darauf eingegangen.

### o Rabnitz

Wie bereits festgestellt werden konnte, mangelt es in Eggersdorf neben einem spürbaren Ortszentrum zwar an Aufenthaltsflächen, jedoch nicht an Potential für diese. Kommt man am Haus der Generationen vorbei, lädt dieser Ort zunächst zum Halten ein, da an dieser Stelle das Ufer des Baches an eine unbebaute Grünfläche grenzt. Da es außer dieser leeren Grünfläche jedoch kein weiteres Angebot gibt, dient sie nicht als Aufenthaltsort und wird kaum genutzt. Speziell durch die Verortung gegenüber des Hauses der Generationen, bietet sie ein hohes Maß an Potential um von Kindern und SeniorInnen, aber natürlich auch von der restlichen Bevölkerung genutzt und belebt zu werden. Eine weitere Stelle dieser Art befindet sich bachaufwärts, Richtung Westen. An beiden Stellen verbindet eine FußgängerInnenbrücke die beiden Ufer miteinander. Als Aufenthaltsort vorgesehen ist derzeit der Uferbereich gegenüber der Apotheke des Ortes, der durch die Brücke mit dem Grünbereich am Haus der Generationen verbunden wird. Angrenzend daran befinden sich einerseits ein Kinderspielplatz und andererseits ein Parkplatz. An beiden

Uferseiten ist jedoch kein Zugang zum Wasser möglich. Es kann auch festgehalten werden, dass es in Eggersdorf an Sitzmöglichkeiten mangelt, speziell im Bereich des Baches, wo kaum bis keine Sitzmöglichkeiten zu finden sind. Auch im Bereich zwischen Kirche und Gemeindeamt befinden sich lediglich vereinzelt Sitzbänke.

#### o Vereinsleben und das Miteinander

Der Beteiligungsprozess hat darüber hinaus ergeben, dass, wie zu Beginn dieses Kapitels bereits angesprochen, das Vereinsleben in Eggersdorf einen sehr großen Stellenwert hat. In Eggersdorf gibt es mehr als 40 Vereine, unter anderem bestehend aus Musikverein, Sportvereinen und Kulturvereinen. Diese Vereine sehen die BürgerInnen von Eggersdorf als großes Potential und Mehrwert für die Gemeinde. In diesem Zusammenhang kann man auch das Potential des Zusammenhaltes und des aktiven gesellschaftlichen Lebens innerhalb einer Gemeinde feststellen, welches, wie bereits erklärt, ein wichtiger Faktor für eine lebenswerte Gemeinde darstellt. Bezugnehmend auf dieses aktive Vereinsleben und das Engagement am Beteiligungsprozess zeigt sich, dass den BürgerInnen sehr viel an ihrer Gemeinde liegt. Das Potential der Vereine bezieht sich demnach nicht nur auf die Vereine selbst, sondern es belebt den gesamten Ort und wirkt sich positiv auf weitere Aspekte aus. Ein wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang, der immer wieder Thema im Beteiligungsprozess war, ist der Wunsch nach

einem festen Standort speziell für die beiden Musikvereine in Eggersdorf. Aufgrund von Platzmangel bzw. ungünstiger Situierung, stehen die Vereine oftmals vor Problemen. Dieses Problem soll durch ein „Haus der Musik“ gelöst werden.<sup>134</sup> Mit diesem Haus soll einerseits das Problem des Platzmangels für Vereine gelöst werden und andererseits das Potential, welches die Vereine für das Leben in Eggersdorf aufweisen, aufgewertet werden.

#### o Soziale Interaktionen

Abgesehen vom regen Vereinsleben in Eggersdorf gibt es auch weitere Angebote an sozialen Interaktionen. Hierzu zählen die gesunde Jause und Kochunterricht in den Schulen sowie Kochkurse für alle in der Gemeinde. Speziell für SeniorInnen gibt es außerdem das Angebot eines Singkreises sowie einer Turngruppe. Es wurde im Kapitel „3.3 Eggersdorf als ländlicher Raum“ bereits angesprochen, dass die Direktvermarktung sowie die Kooperationen mit EinzelhändlerInnen, der lokalen Gastronomie sowie Schulen sehr wichtig sind. Daher sind Angebote wie Kochkurse an Schulen zu fördern. Um den Bezug zu den Erzeugnissen der Umgebung weiter zu fördern, ist ein regelmäßiger (Bio-) Bauernmarkt eine geeignete Möglichkeit, welche auch von der Bevölkerung bei der BürgerInnenbeteiligung großen Zuspruch erhalten hat.<sup>135</sup>

<sup>134</sup> Vgl. Hammerl/Kloss 2019, 18-21.

<sup>135</sup> Vgl. Hammerl/Kloss 2019, 18-20.

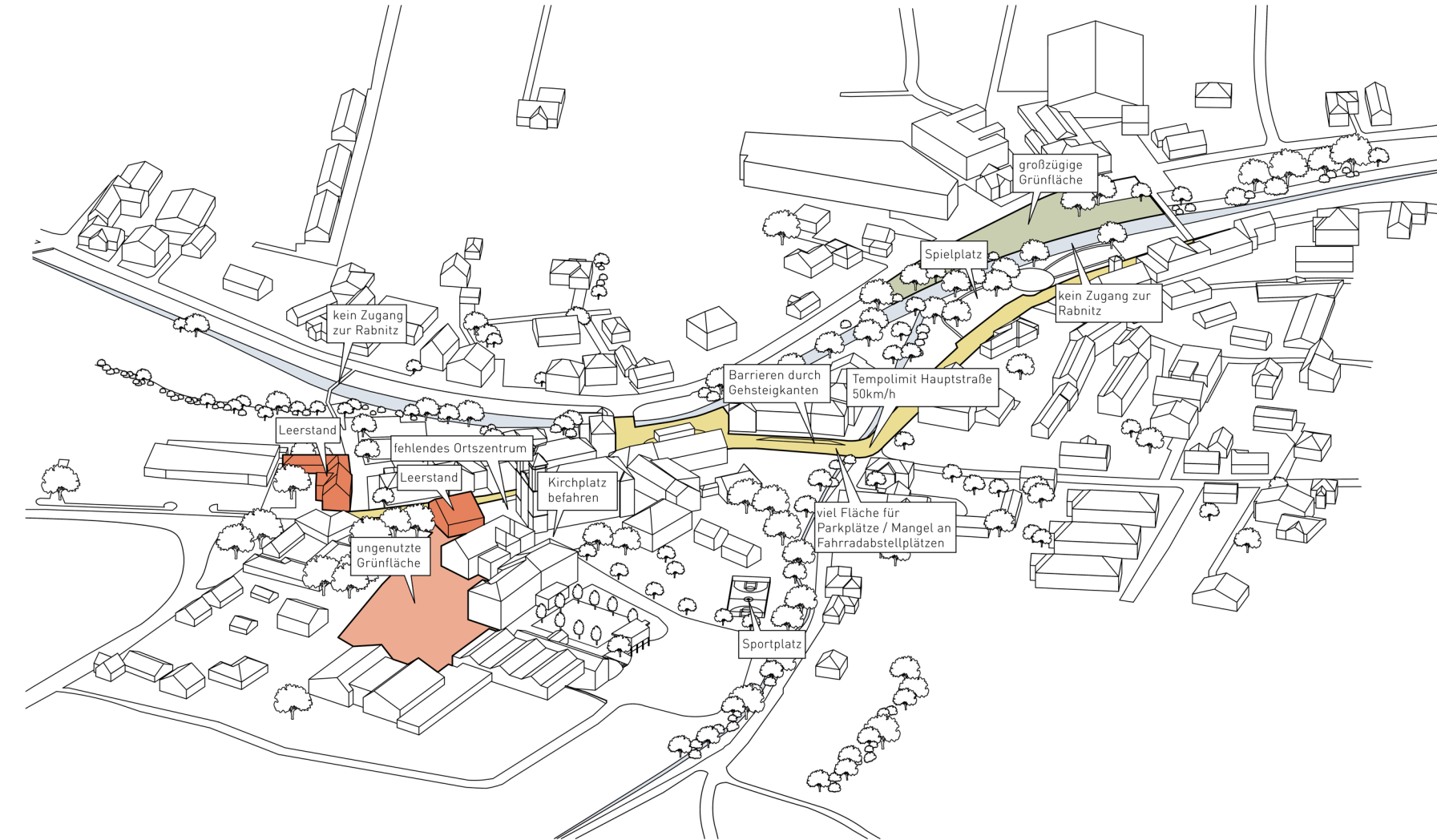


Abb.65 Potential- und Problemgebiete

## Ergebnisse des Beteiligungsprozesses

Wie bereits im Kapitel „StadtLABOR Graz“ erwähnt, wurden im Zuge des Beteiligungsprozesses diverse Workshops abgehalten. Den Abschluss dabei bildet die „Ideenwerkstatt“ in der die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses reflektiert und besprochen wurden. Hierfür wurden abermals die vier Themengebiete in leicht abgewandelter Form herangezogen, welche bereits zu Beginn bei dem Workshop „Positionierungsstrategien für ein lebenswertes Eggersdorf“ festgehalten wurden:

- o **Leben im Netzwerk**
- o **Lebensqualität für alle Generationen**
- o **Die gesunde Gemeinde**
- o **Naherholungs- & Ausflugsgemeinde**

Es wurde hierbei versucht, die Wichtigkeit der einzelnen Themen zu identifizieren. Teil dieses Workshops war es, die Wichtigkeit der vorab vom StadtLABOR zusammengefassten Ergebnisse der Workshops nach diesen vier Themengebieten mit Hilfe eines Punktesystems zu bewerten. Die nachstehende Grafik zeigt die von den BewohnerInnen mit den meisten Punkten versehenen Themen.

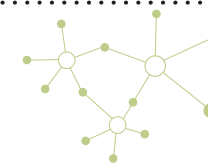
Weitere Ergebnisse der BürgerInnenbeteiligung im

Bereich Verkehr und Mobilität sind der Wunsch nach einer besseren öffentlichen Anbindung sowie der Ausbau der GUSTmobil Stationen. Außerdem ist ein Angebot an Sharing-Möglichkeiten sehr gefragt bei den BürgerInnen. Weitere Ergebnisse der BürgerInnenbeteiligung sind der Wunsch nach zusätzlicher Gastronomie im Ort und ein regelmäßiger (Bio-)Bauernmarkt. Speziell Angebote wie ein regelmäßiger Markt im Ortszentrum haben einen ungemeinen Mehrwert neben dem Erwerb frischer Nahrungsmittel. Es ist ein gesellschaftliches Event, das die BürgerInnen von Eggersdorf zusammenbringt. Außerdem ist es eine Möglichkeit sich auszutauschen und den Ortskern zu beleben. Wie bereits im Kapitel „a. Megatrend Globalisierung“ angesprochen, ist es wichtig für Gemeinden, die neu Zugezogenen gut zu integrieren. Ein regelmäßiges Spektakel im Ort kann helfen dies umzusetzen und die Gemeinschaft zu stärken. Generell wünscht sich die Bevölkerung laut des Beteiligungsprozesses mehr öffentliche Interaktionen. In diesem Kontext wurden unter anderem Tanzkurse und Yogakurse im Freien vorgeschlagen oder auch ein öffentliches Bücherregal. All diese Interaktionen sind wichtig um den ländlichen Charakter und das damit einhergehende „Jeder-kennt-jeden-Prinzip“ zu stärken.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das verstärkte Sichtbarmachen des Angebotes der Gemeinde. Oftmals liegt das Problem nicht am Mangel an Angeboten, sondern am Mangel an Wissen. Es ist wichtig die Angebote, die Eggersdorf offeriert, im öffentlichen Raum sichtbar zu machen.

### Leben im Netzwerk

- o Ausbau des Radverkehrs
- o Mehr Gastronomie in den einzelnen Ortsteilen
- o Ausbau des öffentlichen Verkehrs
- o Haus der Musik/Vereine
- o Car-Sharing
- o Vernetzung der lokalen Betriebe
- o Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden
- o Proaktives Willkommenheißen von neu Zugezogenen



### Naherholungs- & Ausflugsgemeinde

- o Bessere Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr
- o Ausbau des sanften Tourismus
- o Regionale Radkarte/Wanderkarte
- o Bestehende Wanderwege/Gehwege beschildern und pflegen
- o Ausflugsgastronomie



### Lebensqualität für alle Generationen

- o Treffpunkte schaffen
- o Mehr Sitzgelegenheiten im Ort
- o Optimierung der baulichen Gegebenheiten für Nachmittagsbetreuung (Schule)
- o Gasthof mit regionalem, biologischem Angebot
- o Kaffeehaus
- o 30km/h-Beschränkung im gesamten Ortskern
- o Sichere Fußwege
- o Jugendlokal im Ortszentrum
- o Natur erlebbar machen / Park im Ortszentrum



### Die gesunde Gemeinde

- o Regelmäßiger (Bio-)Bauernmarkt
- o Kooperationen/Schulschwerpunkte mit Gesundheitszentrum
- o Seminare für seelische und körperliche Gesundheit
- o Grünflächen zum Entspannen, Wege entlang des Baches
- o Gesundheitsstammtisch/Informationsabende rund um die Gesundheit





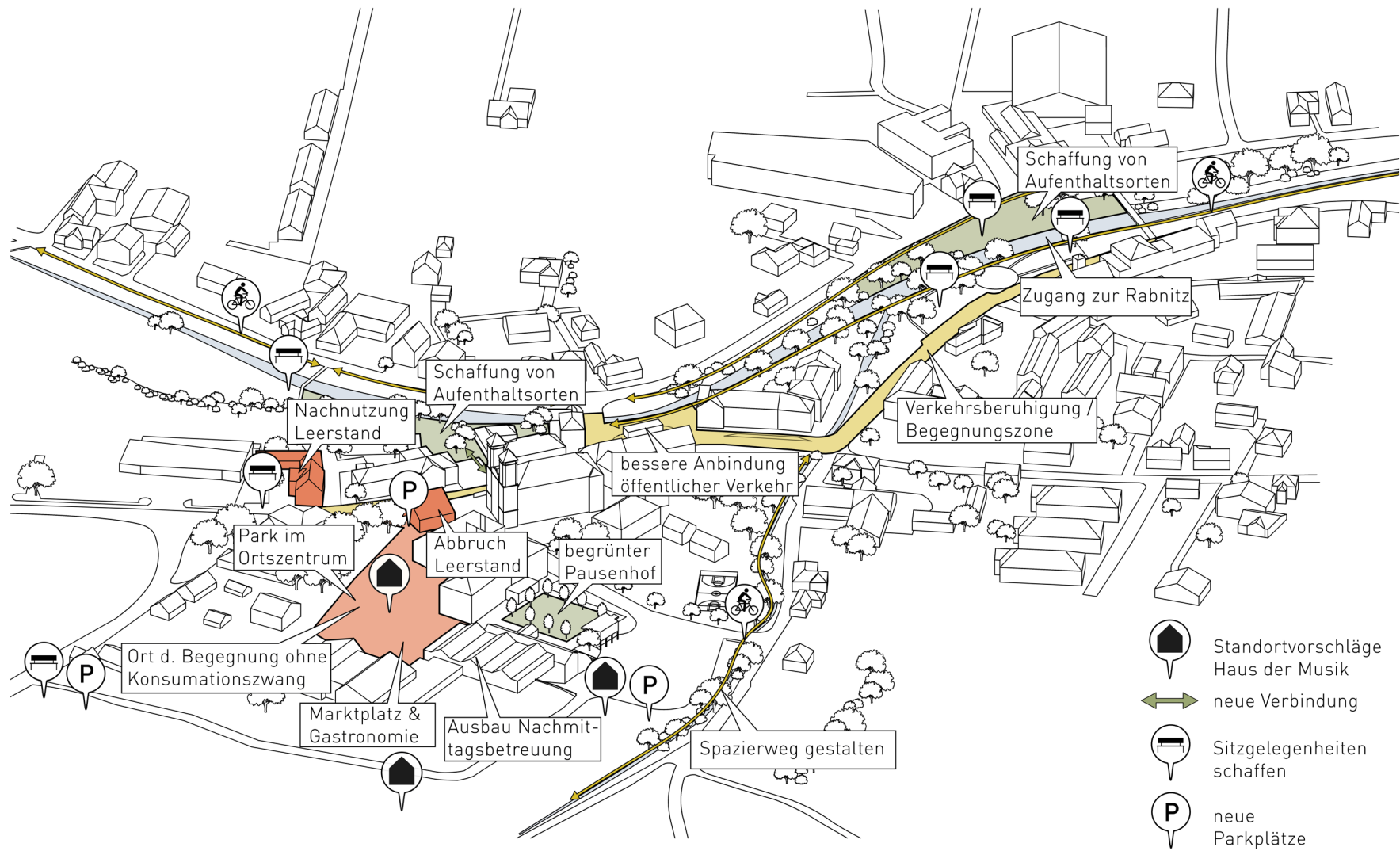


Abb.67 Vorschläge und Wünsche der BewohnerInnen für Eggersdorf

Zusätzlich wäre eine Online-Plattform, auch für die Wirtschaft bzw. ortsansässige Firmen sinnvoll. In diesem Zusammenhang wurde auch der Wunsch nach einer Facebook-Seite der Gemeinde geäußert. Die Vernetzung innerhalb der Gemeinde als auch mit dem Umland ist im Zeitalter der Digitalisierung besonders wichtig. Weitere Ergebnisse des Beteiligungsprozesses sind unter anderem eine regionale Radkarte, ein Wanderwegenetz, mehr Gastronomie und Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Einrichtungen.<sup>136</sup>

Im Kapitel „3.4 Lokale Agenda 21“ wurde bereits die Online-Umfrage, welche parallel zu den Workshops lief, erwähnt. Diese Online-Umfrage lief von 04. September bis 05. November 2018 und diente zur Vertiefung von Schwerpunktthemen. Sie wurde von 477 Personen genutzt und umfasste 28 Fragen. Das Ergebnis wurde auf 5 Maßnahmen zusammengefasst, die von der Bevölkerung gewünscht werden. Diese Maßnahmen umfassen zum einen die verbesserte Erreichbarkeit durch den öffentlichen Verkehr, sichere Radwege, sichere und attraktive fußläufige Verbindungen im Ortszentrum, die Stärkung der lokalen und regionalen Wirtschaftskreisläufe und der Wunsch nach gesundheitsfördernden Schulschwerpunkten.<sup>137</sup>

<sup>136</sup> Vgl. StadtLABOR 2018, 4-7.

<sup>137</sup> Vgl. Hammerl/Kloss 2019, 16.

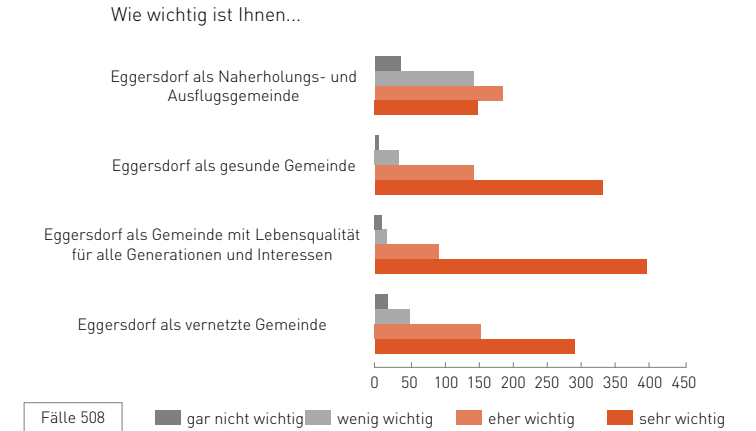


Abb.68 Ergebnisse der Online-Umfrage

Die Problemsituation an der Hauptstraße, die fehlende Gestaltung der Uferbereiche sowie der Mangel an Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten; all diese Punkte wurden durch die Ergebnisse der BürgerInnenbeteiligung bestätigt und sind immer wiederkehrende Punkte. Es geht hervor, dass der Wunsch nach sicheren Fußwegen, Sitzgelegenheiten sowie einer Verkehrsberuhigung an der Hauptstraße sehr groß ist. Speziell um die Lebensqualität für alle Generationen zu gewährleisten, ist es notwendig, sich sicher und bequem durch den Ort bewegen zu können. Für SeniorInnen sind besonders Sitzgelegenheiten von großer Wichtigkeit, während für Kinder ein sicherer Schulweg zu Fuß oder mit dem Rad wichtig ist. Diese zentralen Themen werden als besonders wichtig empfunden und daher im Kapitel „3.7 Strategie“ weiter behandelt.

## Resumée des Beteiligungsprozesses

Der Beteiligungsprozess bot den BürgerInnen von Eggersdorf die Möglichkeit sich aktiv an der zukünftigen Entwicklung der Gemeinde einzubringen. In einer Gemeinde, in der nahezu jeder jeden kennt, ist dies eine große Chance das Wir-Gefühl innerhalb der Gemeinde zu stärken und daraus gemeinsam eine positive Entwicklung für die Zukunft zu schaffen. Wichtig hierbei ist jedoch auch die professionelle Leitung. Zum einen ist es notwendig aus der Fülle an Vorschlägen und Wünschen zentrale Themen und Schwerpunkte herauszufiltern. Es gilt hierbei den Fokus auf Themengebiete zu setzen, welche eine Bereicherung für möglichst viele in der Gemeinde darstellen und umsetzbar sind. Zum anderen spielt der Blick von außen eine wichtige Rolle. Oftmals werden vorhandenen Potentiale als solche nicht wahrgenommen und es bedarf diesen Blickwinkel von außerhalb.

Auch von Seiten des Bürgermeisters wurde der Beteiligungsprozess als sehr positiv befunden und von den BürgerInnen sehr gut angenommen.<sup>138</sup>

---

<sup>138</sup>Interview Bürgermeister Reinhard Pichler, geführt von Katharina Schicker, Eggersdorf bei Graz, 30.10.2019.

## 3.7

### Strategie

Die Umgestaltung der Gemeinde Eggersdorf soll durch gezielte Maßnahmen zu einer höheren Lebensqualität in der Gemeinde führen. Dabei sollen Bestand, die Wünsche der BürgerInnen und die ländliche Identität im Mittelpunkt stehen. Diese Maßnahmen sollen vor allem in Bezug auf drei zentralen Themenschwerpunkte getroffen werden. Diese Themenschwerpunkte sind zum einen die Thematik der Mobilität, das Ortszentrum sowie die Rabnitz als Potentialgebiet.

Sowohl bei der Mobilität als auch bei der Gestaltung des Ortszentrums und des Grünraumes sollen das Miteinander und das Gemeinschaftsgefühl im Zentrum stehen.

- (a) Mobilität**
  - o Verkehrsberuhigung
  - o Verkehrsausbau
  - o Mobility Hub
  
- (b) Ortszentrum**
  - o Leerstand
  - o Haus der Musik
  - o Pausenhof
  
- (c) Rabnitz**
  - o Zugang zur Rabnitz
  - o Wege & Verbindungen
  - o Aufenthaltsorte schaffen

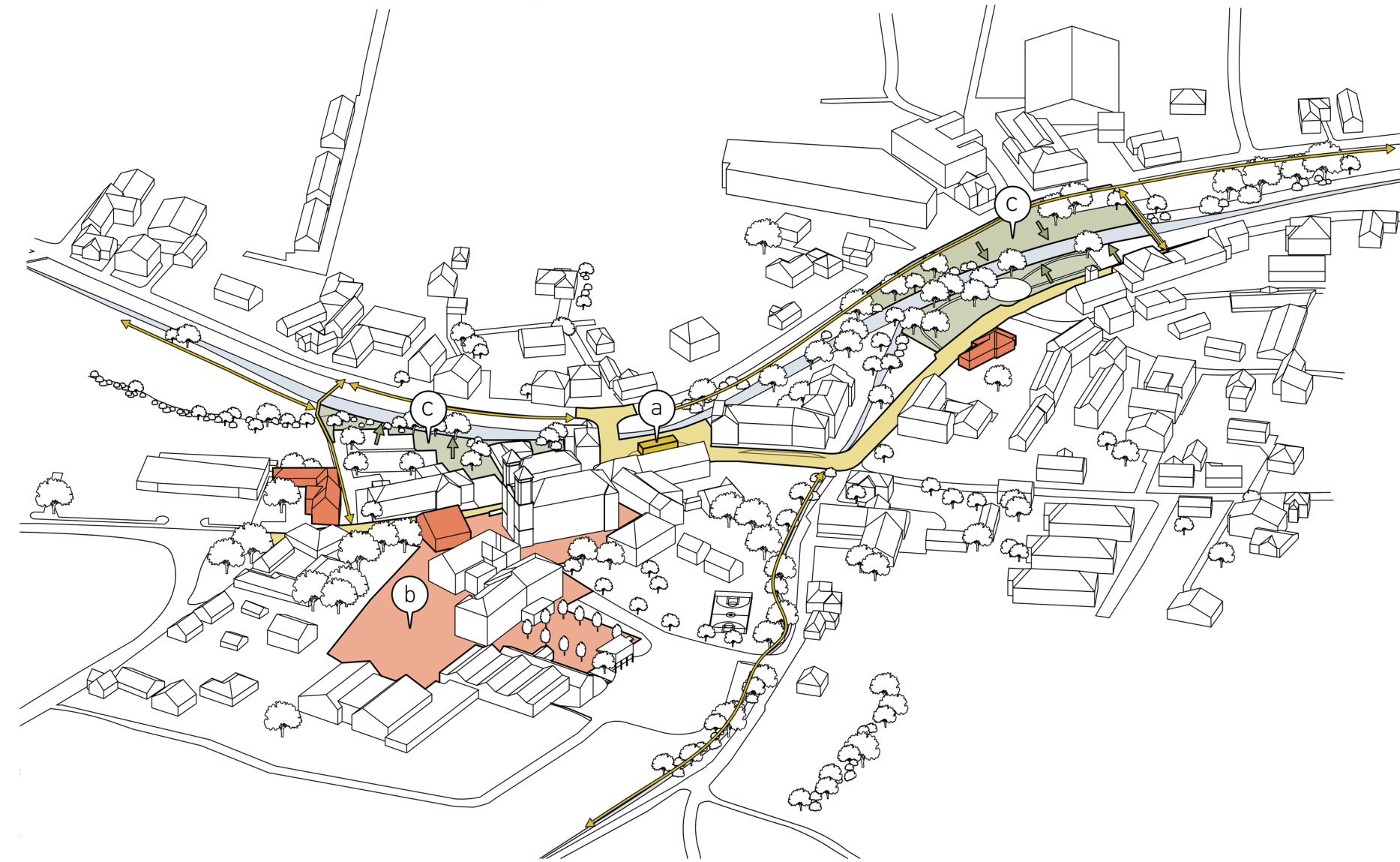


Abb.69 Strategien für Eggersdorf

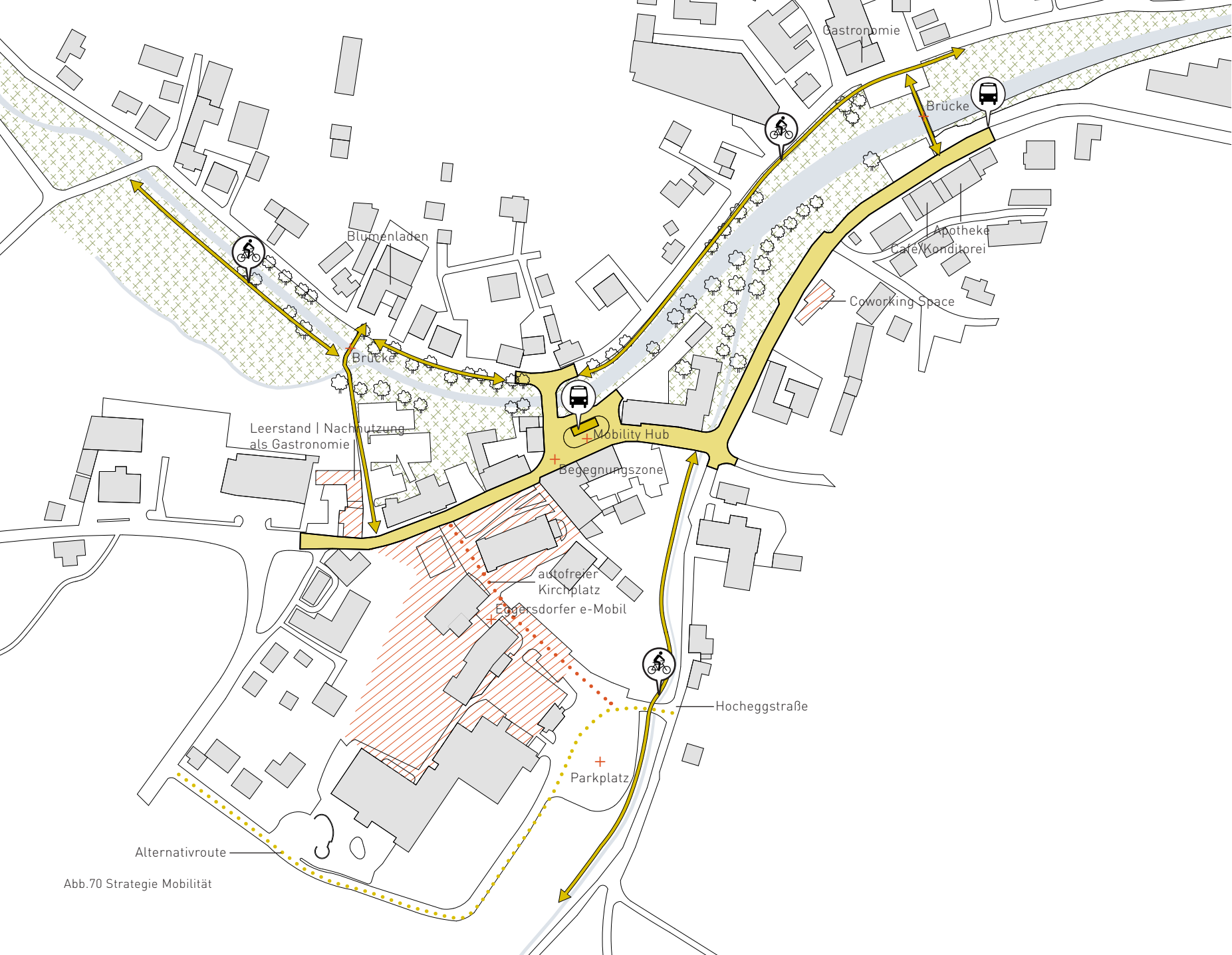


Abb.70 Strategie Mobilität

## a. Mobilität

Die Mobilität ist speziell im ländlichen Raum ein wichtiges Thema und daher auch ein Hauptaugenmerk in der Gemeinde Eggersdorf. Hierbei soll einerseits auf Verkehrsberuhigung und andererseits auf Mobilitätsausbau gesetzt werden.

### Ausgangssituation

In Eggersdorf herrscht derzeit für die Hauptstraße das Tempolimit 50km/h. Lediglich für Nebenstraßen gilt das Tempolimit 30km/h. Es gibt überdies momentan keine Radwege und wenig Radabstellplätze. Des Weiteren darf der Kirchplatz befahren werden. Zudem befindet sich auch der Stellplatz für das Eggersdorfer e-Mobil direkt am Kirchplatz, neben dem Gemeindeamt.

### ① Verkehrsberuhigung

Der erste Fokus in Bezug auf die Mobilität in Eggersdorf ist die Verkehrsberuhigung. Dies betrifft speziell die durch den Ortskern führende Hauptstraße.

### Begegnungszone

Ein Miteinander im Straßenverkehr ist die Grundlage der derzeit boomenden Begegnungszonen. Dieses Konzept kommt immer mehr auch in Gemeinden zum Einsatz. Dominierte vor 30 Jahren in der Verkehrsplanung noch der

Pkw, findet nun ein Wandel hin zu mehr Gleichberechtigung im Straßenverkehr bzw. ein Wandel zur vermehrten Förderung des Rad- und FußgängerInnenverkehrs statt. Belegt werden die Vorteile dieses Miteinander durch Unfallstatistiken, welche besagen, dass Unfallrisiken durch eine gemeinschaftliche Nutzung des Verkehrsraumes gesenkt werden. Es gilt mehr Aufmerksamkeit und ein Achten auf einander.<sup>139</sup>

*„Unter einer Begegnungszone versteht man „eine Straße, deren Fahrbahn für die gemeinsame Nutzung durch Fahrzeuge und Fußgänger bestimmt ist, und die als solche gekennzeichnet ist.“<sup>140</sup>*

Innerhalb einer Begegnungszone ist die maximale Geschwindigkeit auf 20km/h begrenzt.<sup>141</sup> Diese kann jedoch unter gewissen Voraussetzungen wie etwa um die Flüssigkeit des Verkehrs zu gewährleisten und wenn unter dem Aspekt der Sicherheit nichts dagegen spricht, auf 30 km/h angehoben werden.<sup>142</sup> FußgängerInnen dürfen die gesamte Fahrbahn nutzen<sup>143</sup> und RadfahrerInnen ist es erlaubt nebeneinander zu fahren, solange sie sich dabei rechts halten.<sup>144</sup>

Ein weiterer Vorteil der Begegnungszone ist der Entfall von

<sup>139</sup> Vgl. Gehl 2016, 112-116.

<sup>140</sup> § 2 Abs. 1 Z 2a Straßenverkehrsordnung 1960.

<sup>141</sup> Vgl. § 76c Abs. 2 Straßenverkehrsordnung 1960.

<sup>142</sup> Vgl. § 76c Abs. 6 Straßenverkehrsordnung 1960.

<sup>143</sup> Vgl. § 76c Abs. 3 Straßenverkehrsordnung 1960.

<sup>144</sup> Vgl. § 68 Abs. 2 Straßenverkehrsordnung 1960.





Abb.71 Vermeidung schmaler Gehsteigkanten durch Begegnungszone

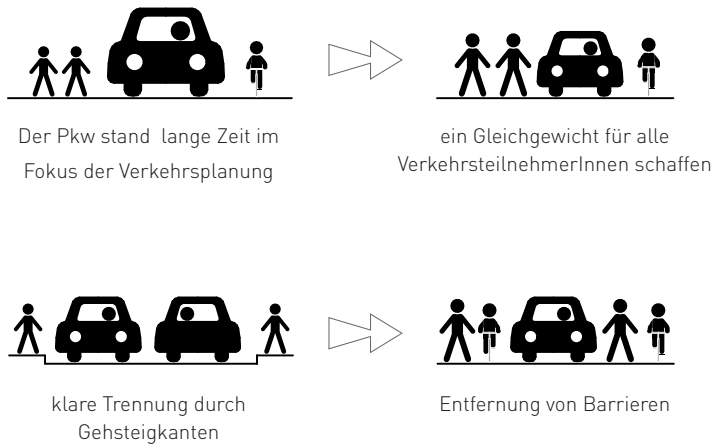


Abb.72 Prinzip der Begegnungszone

Barrieren in Form von Randsteinen. Da jede(r) VerkehrsteilnehmerIn gleichgestellt ist und somit auch das Benutzen der Verkehrsfläche für alle gleichermaßen gestattet ist, entfällt die strikte Trennung zwischen Fahr- und Gehstreifen. Mit Hilfe einer Begegnungszone sollen enge, unübersichtliche Stellen etwas entschärft werden. Dies geschieht einerseits durch das vorgeschriebene Tempolimit von 20 km/h und andererseits dadurch, dass jede(r) VerkehrsteilnehmerIn dazu gezwungen ist, sich aufmerksam fortzubewegen und auf andere Acht zu geben. Zudem vergrößert sich die Verkehrsfläche für alle VerkehrsteilnehmerInnen durch den Wegfall der Gehsteigkanten. In Eggersdorf soll die Begegnungszone von der FußgängerInnenbrücke im Osten an einem Ende, bis zum geplanten Gasthof im Westen verlaufen (siehe Abschnitt b. Ortszentrum) und somit den Ortskern einfassen.

### Kirchplatz

Als eine weitere verkehrsberuhigende Maßnahme soll die Straße zwischen Hauptstraße und Schulweg als autofreie Zone definiert werden. Dadurch bekommt dieser Bereich eine höhere Aufenthaltsqualität. Aufgrund der bereits bestehenden Alternativrouten ist dies ein kleiner Eingriff in den motorisierten Verkehr, bringt aber große Vorteile für FußgängerInnen und RadfahrerInnen. In einem Gespräch mit dem Bürgermeister wurde hierbei auf eine potentielle Hürde aufmerksam gemacht. Die Brücke, welche den Schulparkplatz und die Hoheggstraße verbindet, wurde unter der Voraussetzung errichtet, dass hierdurch

kein erhöhtes Verkehrsaufkommen entstehen wird.<sup>145</sup> Betrachtet man jedoch die Situation in Hinblick auf den Mehrwert für die Gemeinde, den ein autofreier Kirchplatz darstellen würde und dass dies auch eines der Ergebnisse des Beteiligungsprozesses ist, wäre dies eine Maßnahme, die im Sinne aller BürgerInnen umgesetzt werden sollte. In Folge dessen können auch die derzeit positionierten Betonpoller entfernt werden, die sich an beiden Seiten des Verkehrsweges befinden (siehe Abb. 30). Eine weitere Folge ist, dass die vorhandenen Parkplätze entlang des Kirchenplatzes nicht mehr notwendig sind und somit in Grünfläche bzw. Fahrradabstellplätze umgewandelt werden können.

## 2 Mobilitätsausbau

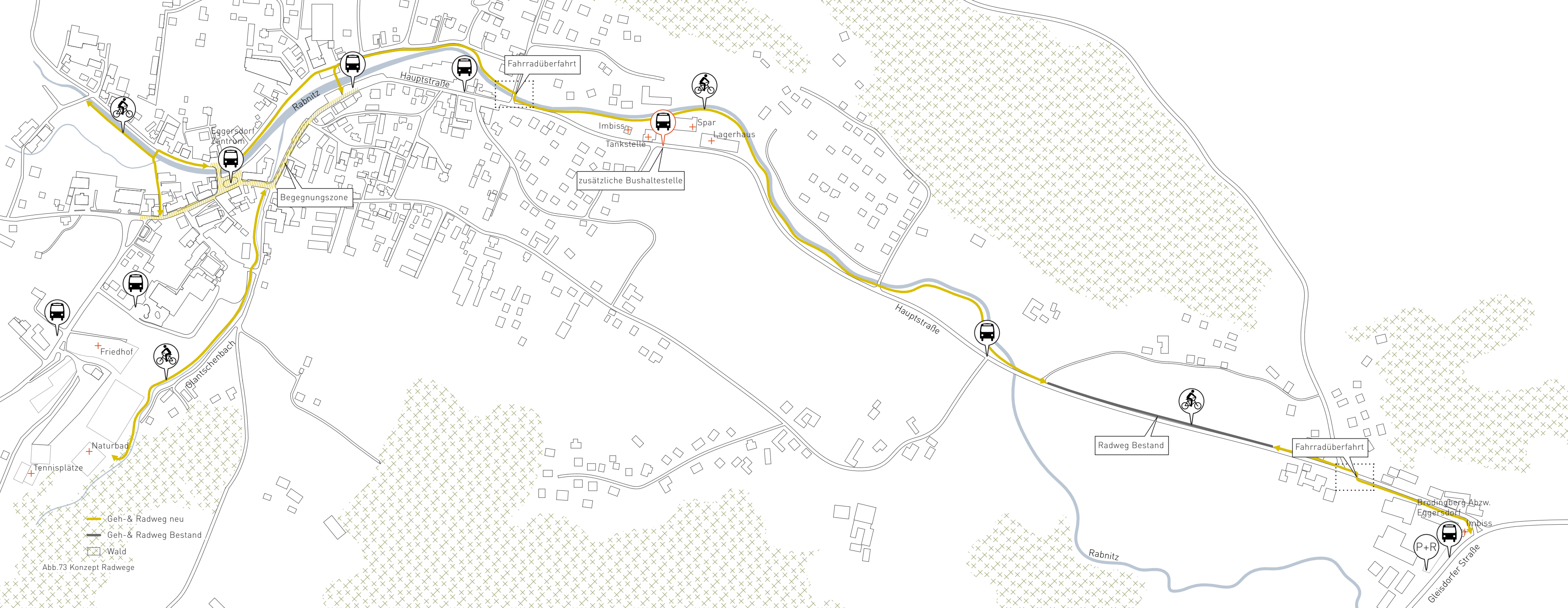
Der nächste Schritt des Mobilitätskonzeptes ist es, die Mobilität auszubauen. Neben dem bereits bestehenden GUSTmobil und dem Eggersdorfer e-Mobil soll ein besonderes Augenmerk nun auf die Fahrradmobilität gelegt werden. Wie in Abb. 67 ersichtlich, war ein Vorschlag der BürgerInnen der Ausbau der Parkplätze. Da in dieser Arbeit, der Fokus allerdings nicht auf dem Individualverkehr liegt und in Eggersdorf, aus Sicht der Autorin, bereits zahlreiche Parkmöglichkeiten zur Verfügung stehen, wurde dieser Vorschlag im vorliegenden Konzept nicht berücksichtigt.

<sup>145</sup> Interview Bürgermeister Reinhard Pichler, geführt von Katharina Schicker, Eggersdorf bei Graz, 30.10.2019.

### Fahrradmobilität

Wie im Kapitel „3.3 Bestandsaufnahme Eggersdorf“ bereits festgestellt wurde, bietet die Bushaltestelle „Brodingberg Abzweigung Eggersdorf“ eine bessere öffentliche Verbindung an. Aus diesem Grund ist es wichtig, diese Anbindung möglichst attraktiv zu gestalten. Zum einen kann zur Überwindung der Distanz GUSTmobil herangezogen werden. Eine weitere Option wäre, die ca. 3km lange Entfernung mit dem Rad zurückzulegen. Um das Radfahren sicherer und angenehmer zu machen, wird daher ein Radweg entlang der Rabnitz vorgesehen. Eine weitere Radverbindung soll zwischen dem Zentrum und dem Naturbad entstehen. Daraus ergibt sich eine Verbindung zwischen Naturbad, den Schulen, der Haltestelle Eggersdorf Zentrum sowie dem Areal auf dem sich ein Spar (Supermarkt), das Lagerhaus (Baumarkt), ein Imbiss sowie eine Tankstelle befinden. Der Radweg entlang der Rabnitz ist zum Großteil etwas abseits der viel befahrenen Straße und somit eine sichere Verbindung. Unterbrochen wird er im Zentrum, da er hier in die Begegnungszone übergeht und im Bereich der Bushaltestelle im Osten. Hier wird die Straße mittels Fahrradüberfahrt überquert.

Aus dem Beteiligungsprozess ging zudem hervor, dass auch innerhalb des Ortes sichere Geh- und Radwege von den BewohnerInnen gewünscht werden. Daher werden entlang der Rabnitz Verbindungen geschaffen um dies zu gewährleisten.



Fahrradüberfahrt

zusätzliche Bushaltestelle

Radweg Bestand

Fahrradüberfahrt

Begegnungszone

Eggersdorf Zentrum

Imbiss

Tankstelle

Spar

Lagerhaus

Friedhof

Naturbad

Tennisplätze

Hauptstraße

Hauptstraße

Rabnitz

Bradingberg Abzw.  
Eggersdorf

Gleisdorfer Straße

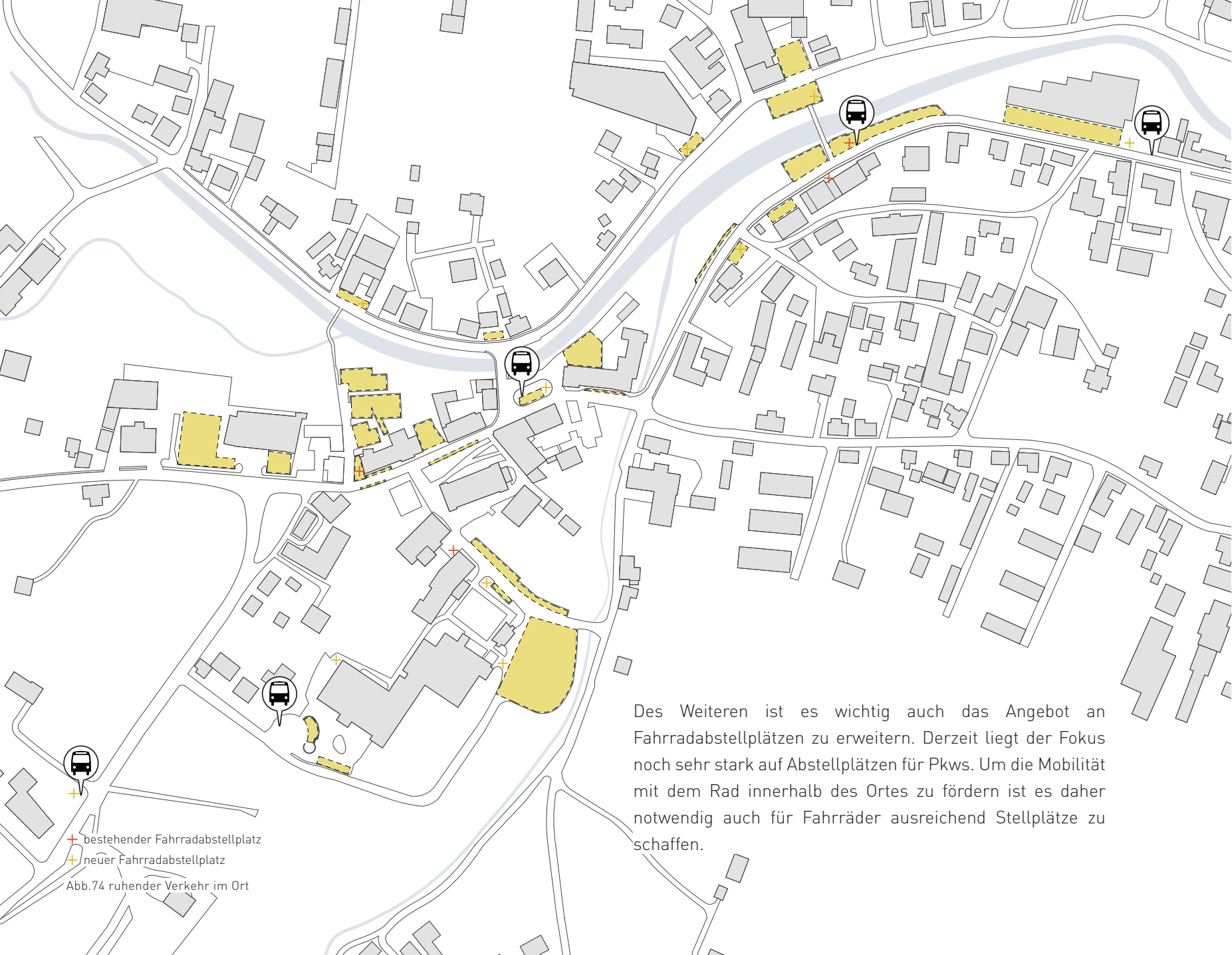
Geh- & Radweg neu

Geh- & Radweg Bestand

Wald

Abb.73 Konzept Radwege





Des Weiteren ist es wichtig auch das Angebot an Fahrradstellplätzen zu erweitern. Derzeit liegt der Fokus noch sehr stark auf Abstellplätzen für Pkws. Um die Mobilität mit dem Rad innerhalb des Ortes zu fördern ist es daher notwendig auch für Fahrräder ausreichend Stellplätze zu schaffen.

+ bestehender Fahrradabstellplatz  
 + neuer Fahrradabstellplatz  
 Abb.74 ruhender Verkehr im Ort

### Shared Mobility

Um die Mobilität, über gebaute Maßnahmen hinaus, in Eggersdorf zu verbessern, soll ein Angebot an „Shared Mobility“ etabliert werden. Wie bereits im Kapitel „e. Mobilität der Zukunft“ angesprochen, bieten Sharing und Vermietungssysteme ein im ländlichen Raum viel zu wenig genutztes Potential. Derzeit stellt die Gemeinde ein elektrisch angetriebenes Mietauto zur Verfügung. Es beschränkt sich jedoch nur auf die Gemeinde, das heißt, es ist nur für die BewohnerInnen von Eggersdorf mit Hauptwohnsitz in Eggersdorf verfügbar. Zudem ist es an den derzeitigen Parkplatz direkt neben dem Gemeindeamt gebunden. Das Auto kann von hier aus in Anspruch genommen werden, muss aber auch wieder dort abgestellt werden. Hierbei gilt es, das Angebot auszuweiten und zu Vernetzen. Durch eine Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden sowie unter anderem mit Graz und Gleisdorf kann eine flexiblere Verwendung erreicht werden und somit die Attraktivität des Angebots steigern.

Eine weitere Methode von Shared Mobility ist der Verleih von E-Bikes. Dies ermöglicht ohne große Anstrengung, die knapp 3km Distanz zur Bushaltestelle „Brodingberg Abzw. Eggersdorf“ zu überwinden. Außerdem kann Eggersdorf, als Naherholungsgebiet von Graz, somit sein Angebot auch für Gäste erweitern. Carsharing soll den privaten Pkw-Gebrauch reduzieren bzw. auch Fahrgemeinschaften fördern. Dass solche Konzepte auch im ländlichen Raum funktionieren beweist unter

anderem die Gemeinde Jesberg in Hessen, Deutschland. In der Gemeinde Jesberg leben 2.500 EinwohnerInnen und auch diese Gemeinde steht vor der Herausforderung schlecht an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden zu sein. Der Verein „Vorfahrt für Jesberg e.V.“ hat sich diesem Problem angenommen. Das Angebot umfasst einerseits ein Lastenfahrrad für Fahrten bzw. Transporte und andererseits einen Radverleih. Die dritte Komponente ist Carsharing. Aus vier verschiedenen Autoklassen kann gewählt werden. Es ist außerdem geplant dies über die Gemeinde hinaus anzubieten. Wird das Auto in der Früh genutzt um zur Arbeit in die Nachbargemeinde zu fahren, kann es während der Arbeitszeit von den BewohnerInnen dieser Nachbargemeinde genutzt werden, bevor es nach der Arbeit wieder zum nach Hause Fahren benötigt wird.<sup>146</sup>

Um eine möglichst einfache, flexible und effiziente Abwicklung zu gewährleisten ist eine online Plattform, welche Carsharing und Fahrgemeinschaften vermitteln soll, sinnvoll. Einerseits können Social Media Plattformen genutzt werden wie etwa Facebook um Fahrgemeinschaften zu organisieren. Facebook-Gruppen bringen Gleichgesinnte zusammen und ein Austausch untereinander wird einfach. Eine Website für derartige Serviceangebote sowie dazugehörige Apps bringen auch abseits von Facebook und Co. diese Art von Mobilität

<sup>146</sup> Vgl. Vorfahrt für Jesberg e.V.: Mobilitätsangebote, <http://www.vorfahrt-fuer-jesberg.de/mobilitaetsangebote/>, 22.06.2019.



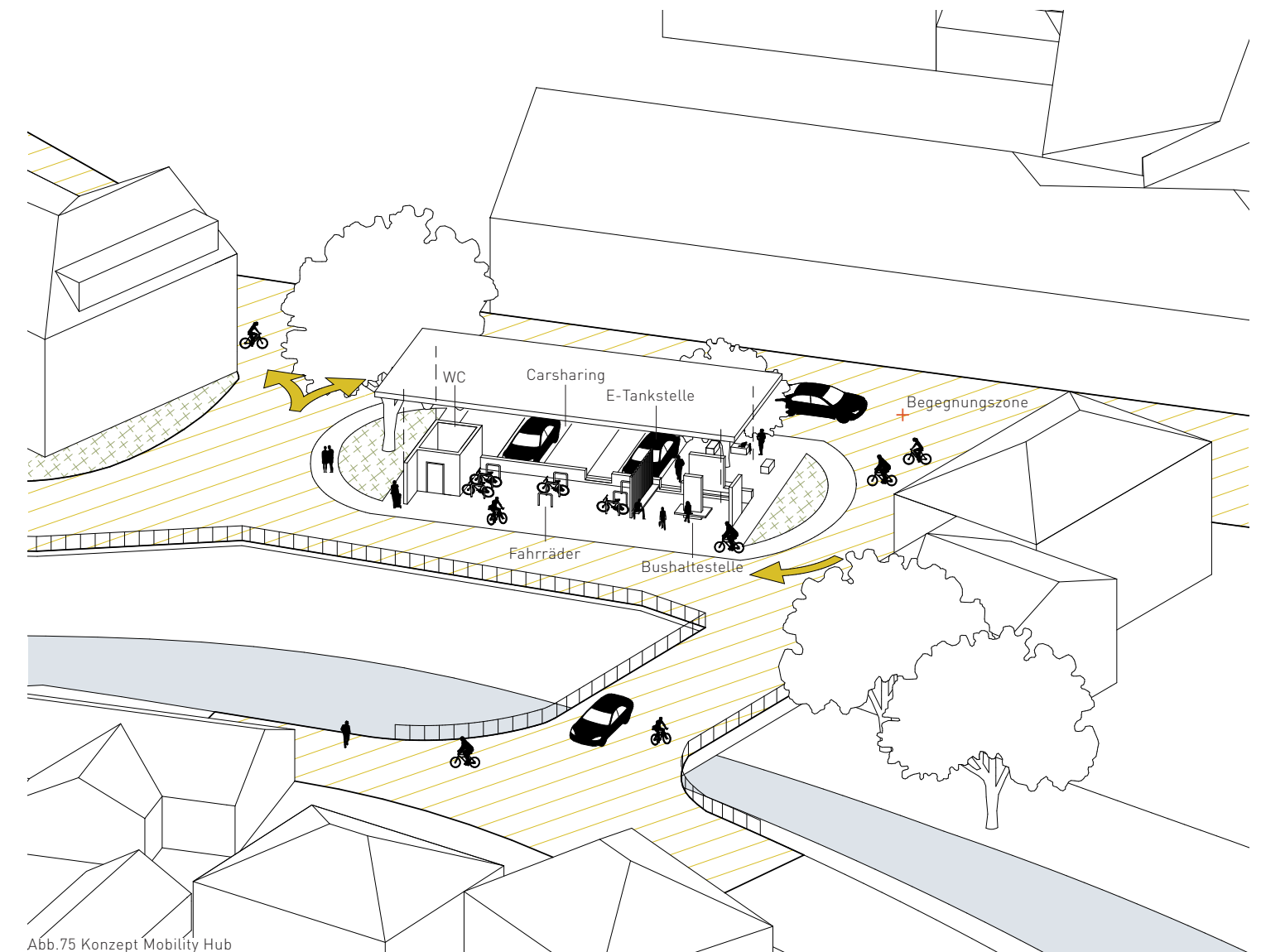
jeder/m nahe. Wichtig hierbei ist eine unkomplizierte und einfache Handhabung um dieses Angebot so attraktiv wie möglich zu gestalten. Ein weiterer wichtiger Faktor ist das Informieren der BürgerInnen. Genutzt werden kann ein derartiges Angebot lediglich, wenn darüber informiert wird. Dies kann zum Beispiel in Form eines Informationsabends sowie durch Aussendungen geschehen. Zusätzlich sollten über die Website der Gemeinde Informationen hierzu abrufbar sein.

### ③ Mobility Hub

Für Eggersdorf wären Shared Mobility Konzepte eine geeignete Maßnahme um die Mobilität zu verbessern. Diese Maßnahmen sollen als Teil der Umgestaltung in Eggersdorf als kleines Mobility Hub zusammengefasst werden und die derzeitige Haltestelle „Eggersdorf bei Graz Zentrum“ ergänzen.

Vorgesehen ist hierbei neben der bestehenden Bushaltestelle und dem bereits bestehenden öffentlichen WC genügend Platz für Fahrradabstellplätze zu schaffen.

Das bestehende Car Sharing System soll erweitert werden und vom derzeitigen Standort neben dem Gemeindeamt verlegt und zentral in der Gemeinde platziert werden. Auch hier wird weiterhin auf E-Mobilität gesetzt und zusätzlich eine Tankstelle vorgesehen.



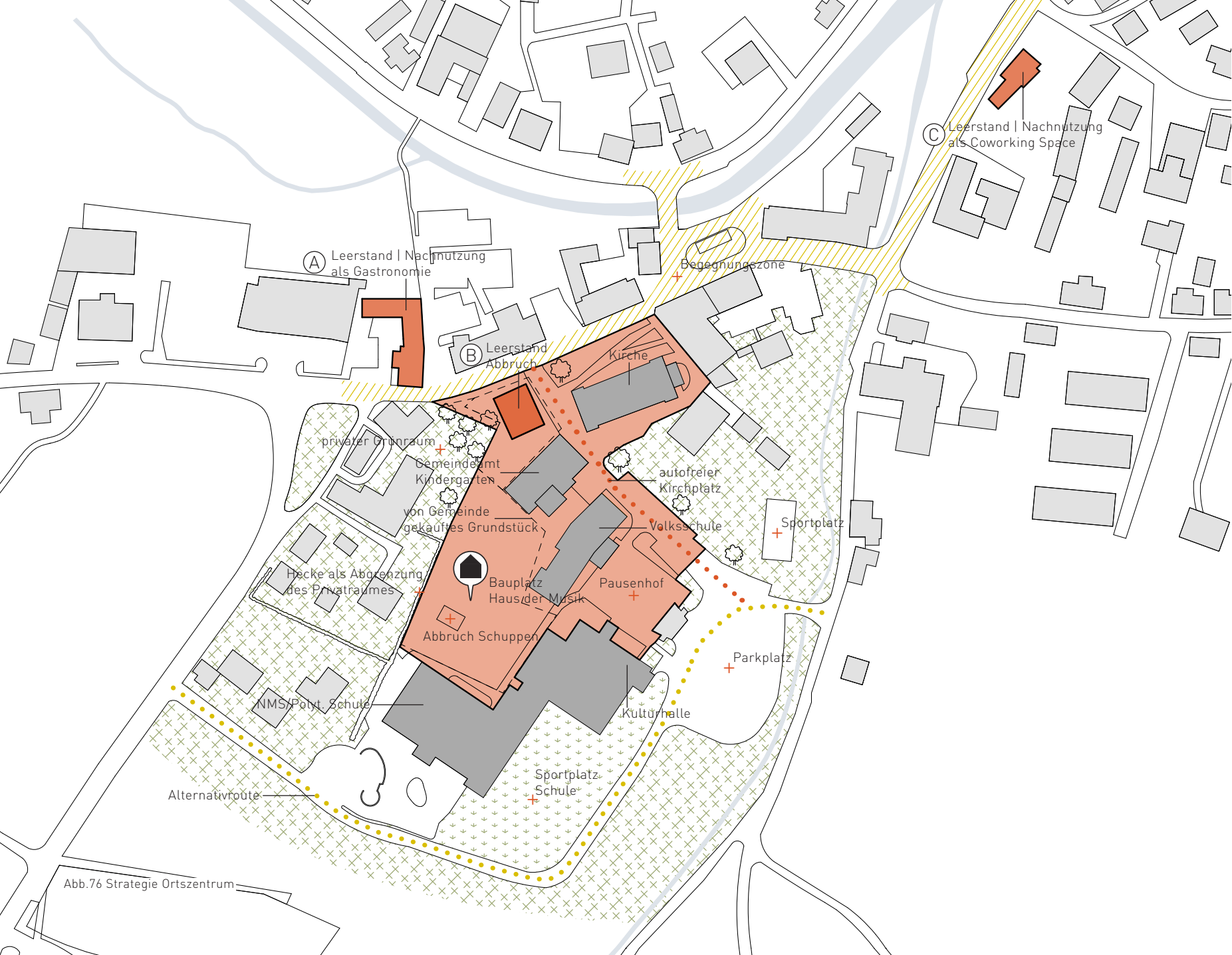


Abb.76 Strategie Ortszentrum

## b. Ortszentrum

*„Auf einem öffentlichen Platz sind es die Menschen, welche dem Raum erst seine angedachte Funktion zukommen lassen. Sie erst machen aus einer Fläche einen Platz.“<sup>147</sup>*

Das Fehlen des Ortszentrums in der Gemeinde ist, parallel mit dem Thema der fehlenden Aufenthaltsorte, ein wiederkehrendes Anliegen. Das Ortszentrum dient als Visitenkarte für eine Gemeinde und es kann Treffpunkt, ein Ort für Veranstaltungen oder ein Ort der Kommunikation sein.

Im Kapitel „3.6 Stärken, Potentiale und Probleme“ wurde bereits die Kirche als wichtiger Fixpunkt in der Gemeinde bezeichnet. Die Pfarrkirche wurde im historischen Stil von 1853 bis 1858<sup>148</sup> erbaut und ist in der Gemeinde neben einem symbolischen Mittelpunkt, durch die erhöhte Lage, auch ein optischer Blickfang in der Gemeinde. In unmittelbarer Nähe der Kirche befinden sich außerdem das Gemeindeamt und der Kindergarten. Neben dem Gemeindeamt befindet sich zudem die Volksschule.

<sup>147</sup> Gerda Schnetzer-Sutterlüty: Öffentliche Plätze im ländlichen Raum, 01.04.2014, <https://www.bodenfreiheit.at/texte-details/Dorfplatz.html>, 15.06.2019.

<sup>148</sup> Katholische Kirche Steiermark: Pfarre Eggersdorf, [https://www.katholische-kirche-steiermark.at/goto/instvisitenkarte/1410/Pfarre\\_Eggersdorf](https://www.katholische-kirche-steiermark.at/goto/instvisitenkarte/1410/Pfarre_Eggersdorf), 15.06.2016.



Abb.77 Die Kirche als Mittelpunkt

### Ausgangssituation

Der Bereich um die Kirche wird durch die Schulen, das Gemeindeamt und den Kindergarten geprägt. Neben dem Gemeindeamt und den Schulen befinden sich außerdem eine Grünfläche, welche von der Gemeinde gekauft wurde. Die Fläche wird derzeit teilweise als Weidefläche genutzt und ist zum größten Teil eingezäunt. Ein Ergebnis des Beteiligungsprozesses war das Haus der Musik. Aus dem Prozess gingen hierfür drei Standortvorschläge hervor (siehe Abb. 67). Für diese Arbeit wurde als Standort dafür, die eben beschriebene, von der Gemeinde erworbene Grünfläche ausgewählt.

Durch Analyse der umliegenden Gebäude kann angenommen werden, dass unterschiedlichste Altersgruppen in diesem





Abb.78 Von Gemeinde erworbenes Grundstück

Bereich vertreten sind. Geht man von den Arbeits- bzw. Schultagen aus, so sind im Gemeindeamt sowohl die Bediensteten des Amtes dort anzutreffen, genauso wie die BürgerInnen die das Gemeindeamt aufsuchen. Im selben Gebäude befindet sich auch der Kindergarten, dadurch nutzen sowohl Pädagogen und Pädagoginnen als auch Kinder zwischen ca. 3 und 6 Jahren diesen Bereich regelmäßig. Durch die unmittelbare Nähe zu Volksschule, Neue Mittelschule und Polytechnischer Schule sind neben LehrerInnen ebenso Kinder bzw. Jugendliche im Alter zwischen ca. 6 und 15 Jahren hier vor Ort. In Hinblick auf die Nutzung am Wochenende kann angenommen werden, dass speziell zu Zeiten eines Gottesdienstes in der Pfarrkirche bzw. nach einem solchen Gottesdienst temporär die Anzahl der Personen jeglicher Altersgruppen, die sich dort aufhalten, ansteigt.

## ① Leerstand /Abbruch

Der erste Schritt für ein belebtes Ortszentrum befasst sich mit dem Leerstand in Eggersdorf. Betrachtet man zunächst den Bereich um die Kirche, steht ein leerstehendes Gebäude direkt an der Hauptstraße. Des Weiteren befindet sich gegenüberliegend der Kirche derzeit ein Haus. Teile dieses Hauses stehen leer und wurden während des LA 21 Prozesses vom StadtLABOR Graz als „Ideenbüro“ genutzt. Es kann von Seiten der Gemeinde davon ausgegangen werden, dass dieses Haus in naher Zukunft komplett leer stehen wird. Aus diesem Grund wurde das Grundstück auf dem sich dieses Haus befindet von der Gemeinde gekauft. Durch die Planung des Hauses der Musik ist davon auszugehen, dass außerdem das Gebäude in dem sich derzeit ein Musikverein befindet, leer stehen wird.

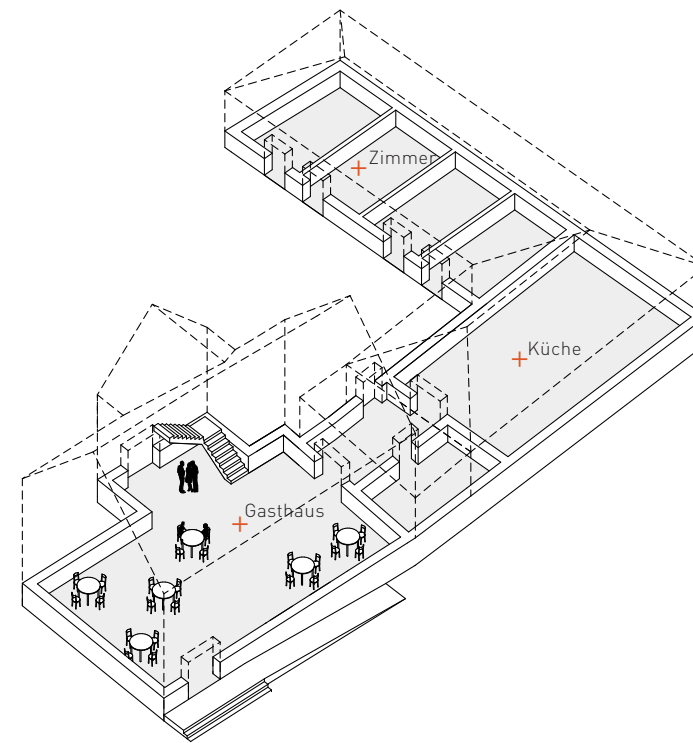


Abb.79 Konzept Gasthof

- Ⓐ Das Gebäude, welches sich an der Hauptstraße befindet, soll wieder aktiviert und benutzt werden. Durch die prominente Lage an der Hauptstraße sowie der Nähe zur Kirche, bietet sich eine gastronomische Nutzung optimal an. Auch aus einem Gespräch mit dem Bürgermeister ging hervor, dass eine Nutzung als Gasthaus gewünscht ist. Zusätzlich bietet es die Möglichkeit Gästezimmer zu beherbergen und kann so einerseits als „Kirchenwirt“ und andererseits auch als Gasthof fungieren.



Abb.80 Ansichten: Leerstand an der Hauptstraße





Abb.81 Ansichten: Leerstand Kirchplatz

Ⓑ Das Haus am Kirchplatz nimmt eine sehr prominente Lage im Ortsbild ein. Aus dem Beteiligungsprozess ging hervor, dass sich die BürgerInnen von Eggersdorf einen Abbruch des Gebäudes wünschen. Durch einen Abbruch würde der Blick auf die Kirche freigegeben werden und der Kirchplatz würde sich zur Hauptstraße hin öffnen. Da dieses Objekt keinen signifikanten Mehrwert für die Gemeinde aufweist, wird für das Konzept der vorliegenden Arbeit daher ein Abbruch des Gebäudes entschieden.



Abb.82 Musikverein

Ⓒ Für das Gebäude des Musikvereins ist eine Nachnutzung als Coworking Space vorgesehen. Dadurch wird bezahlbare und flexible Büroinfrastruktur bereitgestellt, welche eine Vernetzung einerseits auf sozialer Ebene, durch das Zusammenkommen verschiedener Berufsfelder und andererseits auf professioneller Ebene durch den Austausch von Ideen und Wissen, begünstigt. Zudem kann auch der PendlerInnenverkehr etwas reduziert und die lokale Wirtschaft gefördert werden, in dem die Coworking NutzerInnen vor Ort konsumieren.<sup>149</sup> Das Gebäude weist für diese Nutzung eine geeignete Größe auf und kann in einen gemeinschaftlichen Coworking Space und einen Besprechungsraum unterteilt werden.

<sup>149</sup> Vgl. Eveline Stopfer: Coworking Spaces im ländlichen Raum, 27.08.2019, <https://www.stadtmarketing.eu/coworking-spaces/?fbclid=IwAR3UkmRJornRoSYmhZzppL7FZf4yG0Meb8AN7I3-Mnt2Er3exDdSZGTtPek>, 15.11.2019.

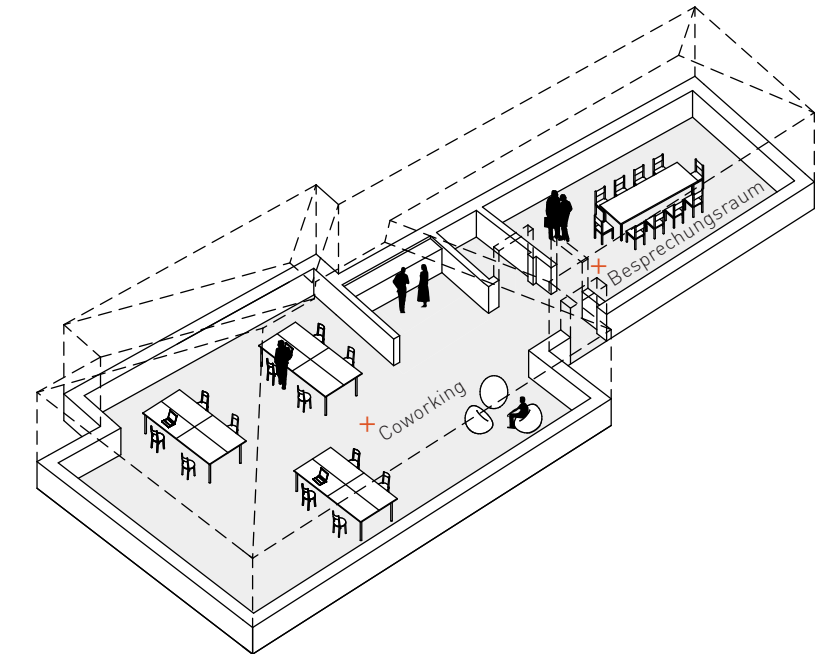


Abb.83 Konzept Coworking Space





Abb.84 Erschließung Haus der Musik

## 2 Haus der Musik

Die Bedeutung von Vereinen und dem Gemeinschaftsleben für eine Gemeinde wurde bereits erklärt. Die räumliche Gestaltung soll daher diese Bedeutung bestärken und ein Gemeinschaftsleben erleichtern. Dies soll jedoch nicht ausschließlich durch das „Haus der Musik“ geschehen. Vielmehr soll der Dorfplatz verschiedene Möglichkeiten bieten zusammenzutreffen, sich zu unterhalten und auch neue Menschen kennenzulernen. Daher soll ein Platz für Veranstaltungen der Gemeinde oder einem Bauernmarkt in diesem Bereich entstehen. Gerade für Zugezogene ist es wichtig die Möglichkeit zu haben, sich in der Gemeinde zu integrieren. Wo geht dies leichter als an einem Ort, der die Gemeinde zusammenbringen soll?

## 3 Pausenhof

„Der Platz ist jedoch fast vollständig versiegelt und bildet deswegen in der Schulpause für die Schulkinder keinen attraktiven Raum. Es gibt kaum Sitzmöglichkeiten und nur einzelne Radabstellplätze.“<sup>150</sup>

Das Ergebnis des Beteiligungsprozesses war der Wunsch nach einem attraktiveren und begrünten Pausenraum für die Kinder. Daher wird dies bei den Maßnahmen miteingebunden.

<sup>150</sup> Vgl. Hammerl/Kloss 2019, 9.

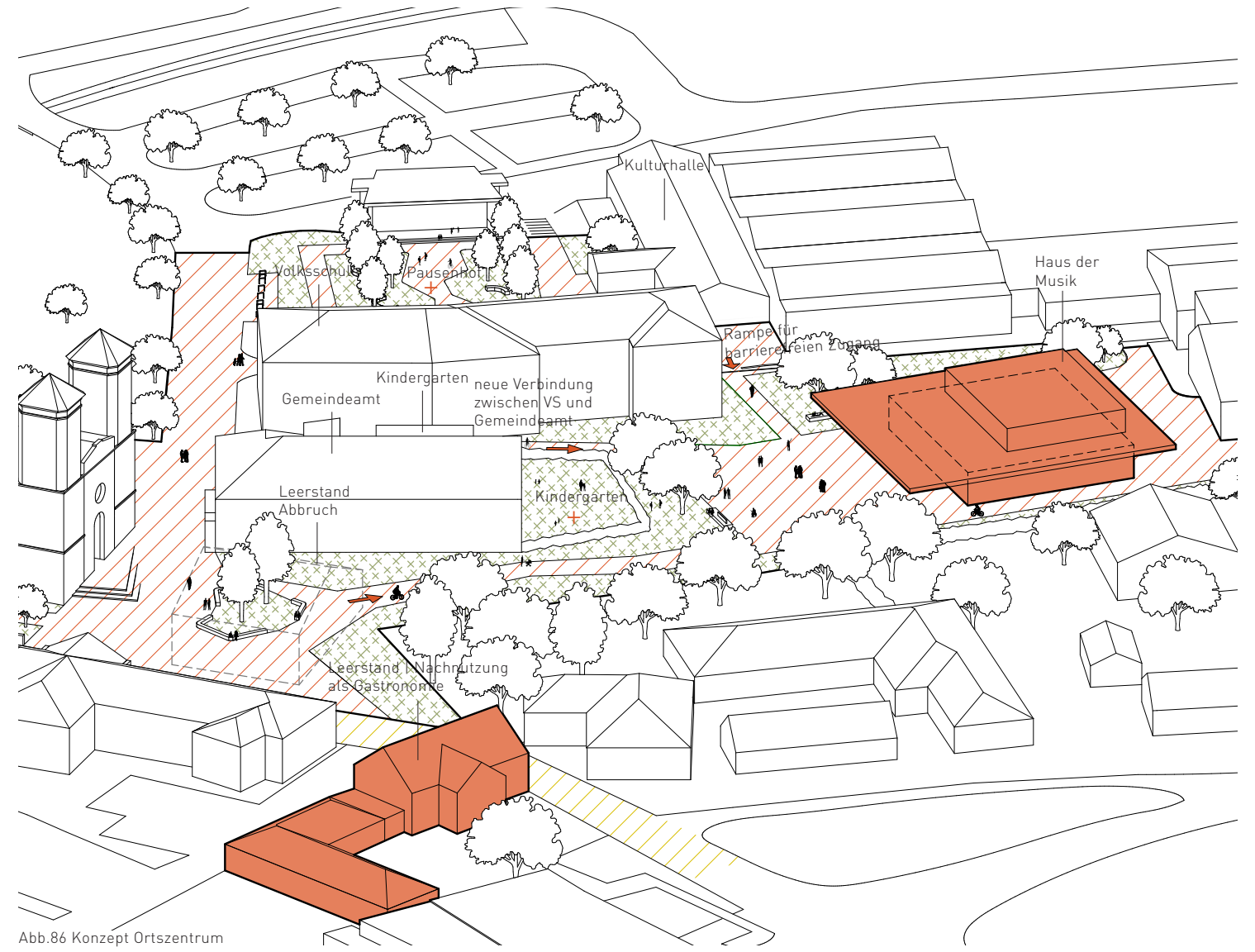


Abb.86 Konzept Ortszentrum

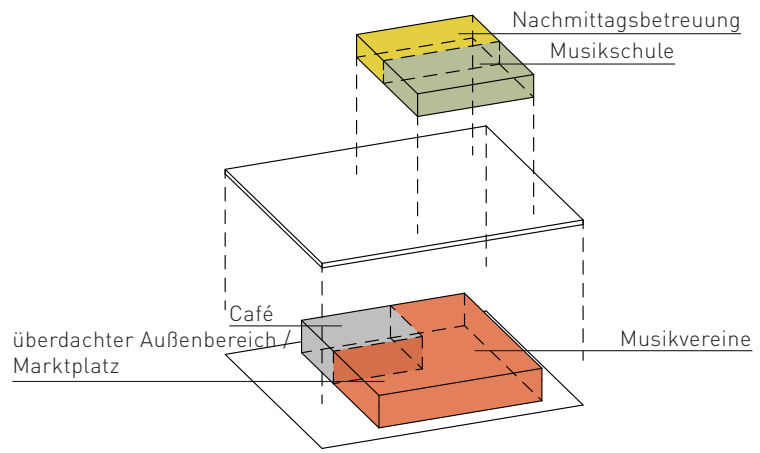


Abb.85 Funktionen Haus der Musik





Schwerpunkt wird auf das gegenüberliegende Ufer gelegt. Teile dieses Ufers sind bereits als Aufenthaltsfläche vorgesehen. Des Weiteren wird ein Teil der Fläche als Parkplatz genutzt.

*„Die spannendsten Räume an Gewässern befinden sich direkt am Ufer. Am Wasser zu sitzen, die Füße hineinzuhalten oder die Fische und die Strömung zu beobachten ist nicht nur für Kinder ein Vergnügen.“<sup>151</sup>*

## ① Zugang zur Rabnitz

Es gibt unterschiedliche Vorgehensweisen und Arten, um ein Gewässer zugänglich zu machen und Uferzonen zu gestalten. Im Zusammenhang mit Fließgewässern im urbanen Raum, wurden von Prominski et al. sechs Methoden zu diesem Zweck unterschieden.

Es muss an dieser Stelle berücksichtigt werden, dass es sich bei Prominski um urbane Fließgewässer handelt und daher nicht alle Methoden in Hinblick auf die Gemeinde Eggersdorf in Betracht gezogen werden.<sup>152</sup>

<sup>151</sup> Prominski u.a. 2012, 60.

<sup>152</sup> Vgl. Prominski u.a. 2012, 52-65.

### lineare Erweiterung

Die erste Variante der Entwurfsstrategien ist die lineare Erweiterung des Raumes. Bei dieser Methode wird die Uferzone vermehrt gegliedert, während sich das Wasser horizontal ausbreiten kann. Erreicht wird dies durch eine Abstufung Richtung Wasser, welche meist einen direkten Zugang zum Wasser ermöglicht. Maßnahmen für diese Art der Gestaltung können Treppen, Terrassen oder Zwischenebenen sein. Diese können in kurzen Abschnitten oder auch entlang längerer Uferabschnitte angewendet werden. Durch die Dimension der einzelnen Elemente entstehen unterschiedliche Räume, welche eine Interaktion mit dem Wasser ermöglichen.

### punktueller Erweiterung

Neben einer linearen Erweiterung ist auch eine punktueller Erweiterung des Raumes möglich. Die Grenze zum Wasser hin wird hier nur punktuell abgesenkt und ermöglicht an diesen Teilbereichen einen Zugang zum Wasser. Dieser Zugang kann einerseits senkrecht auf die Uferzone erfolgen oder parallel zu dieser, um so größere Höhenunterschiede zu überwinden.

### Darüberstellen

Eine weitere Gestaltungsvariante ist das „Darüberstellen“. Diese Methode eignet sich vorwiegend für dichte, urbane

Zonen mit einer starken Nutzungsfrequenz. Der Raum wird durch auskragende Balkone oder Plattformen erweitert, welche dadurch das Fließgewässer erlebbar machen. Der darübergestellte Raum bietet eine hohe Aufenthaltsqualität, welche ganzjährig nutzbar ist.

### Temporär widerstehen

Die Methode „temporär widerstehen“ befasst sich mit dem Hochwasserschutz. Hierbei kommen mobile Hochwasserschutz Elemente zum Einsatz. Durch die Elemente ist es einerseits möglich, bei Notwendigkeit, einen Hochwasserschutz zu gewährleisten und andererseits, während Perioden, welche keinen derartigen Schutz erfordern, eine Verbindung zum Wasser und somit auch die Zugänglichkeit zu diesem zu erhalten.

### Tolerieren

Diese Gestaltungsvariante betrifft primär Gebiete mit einer hohen Hochwassergefahr. Hierfür bedarf es Elemente, welche widerstandsfähig sind und somit ein auftretendes Hochwasser überdauern können. Geeignete Elemente zu diesem Zweck sind u.a. Trittsteine, Unterwasserstufen oder sogenannte Vorufer. Trittsteine können unabhängig vom Wasserstand genutzt werden und bieten einen direkten Zugang zum Wasser.



Abb.90 Blick auf Kirche in östlicher Richtung

### Mitgehen

Bei dieser Methode wird auf bewegliche Elemente, welche die Wasserschwankungen aufnehmen können, zurückgegriffen. Solche Pontons können temporär oder dauerhaft eingesetzt werden.<sup>153</sup>

<sup>153</sup> Vgl. Prominski u.a. 2012, 52-65.





Abb.91 Parkplatz Bank



Abb.92 Blick auf Parkplatz und Kirche



Abb.93 Straßenraum vor Blumenladen



neue Verbindung  
Abb.94 Verbindungen entlang Rabnitz

## ② Wege und Verbindungen schaffen

Der nächste Schritt ist es, Wege und Verbindungen zu gewährleisten. Wie bereits erwähnt, soll es entlang der Rabnitz Geh- und Radwege geben. Darüber hinaus soll ein neuer Zugang zum Grünraum **(A)** geschaffen werden. Ein Zugang ist an dieser Stelle derzeit nicht gegeben.

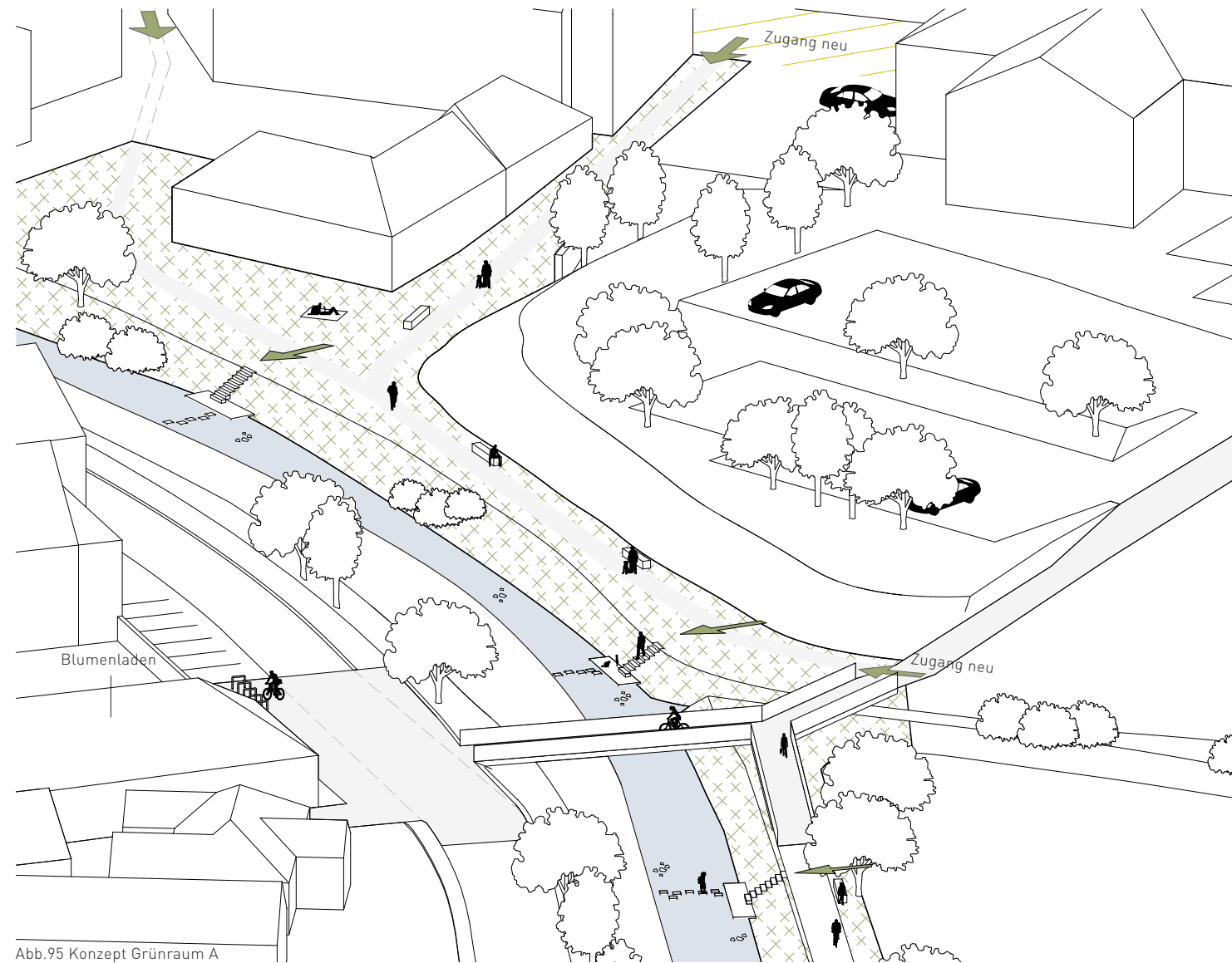


Abb.95 Konzept Grünraum A





Abb.96 Aufenthaltszone Grünraum C



Abb.97 Grünraum B

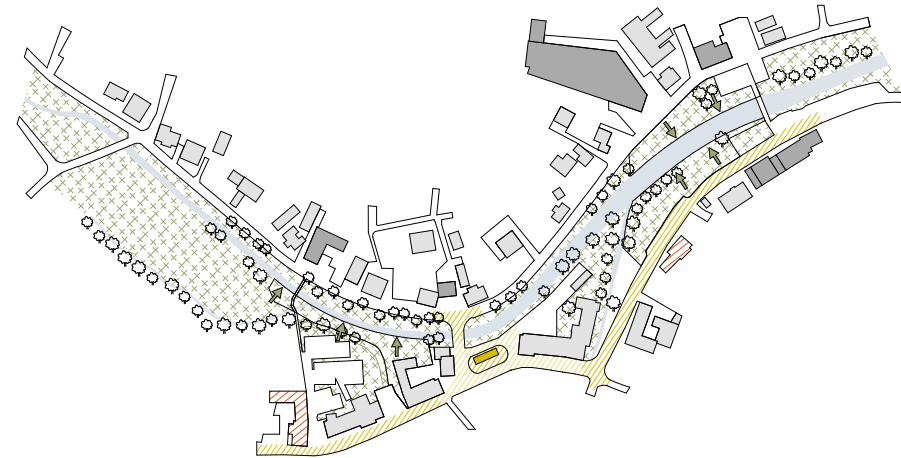


Abb.98 Aufenthaltszonen schaffen entlang Rabnitz

### 3 Aufenthaltszonen

Da es derzeit an Aufenthaltszonen im Ort mangelt, sollen diese entlang der Rabnitz entstehen. Der Bezug zur Rabnitz soll hierbei im Vordergrund stehen. Die Zonen sollen sich zum Wasser hin orientieren. Der derzeit als Aufenthaltsfläche vorgesehene Bereich (Grünraum ©), welcher derzeit teilweise von der Rabnitz durch Bepflanzung abgegrenzt ist, soll geöffnet und einen Bezug zur Rabnitz ermöglichen. Der Grünraum (B) soll zu einem attraktiven Aufenthaltsort werden, der zum Verweilen und Entspannen einlädt.

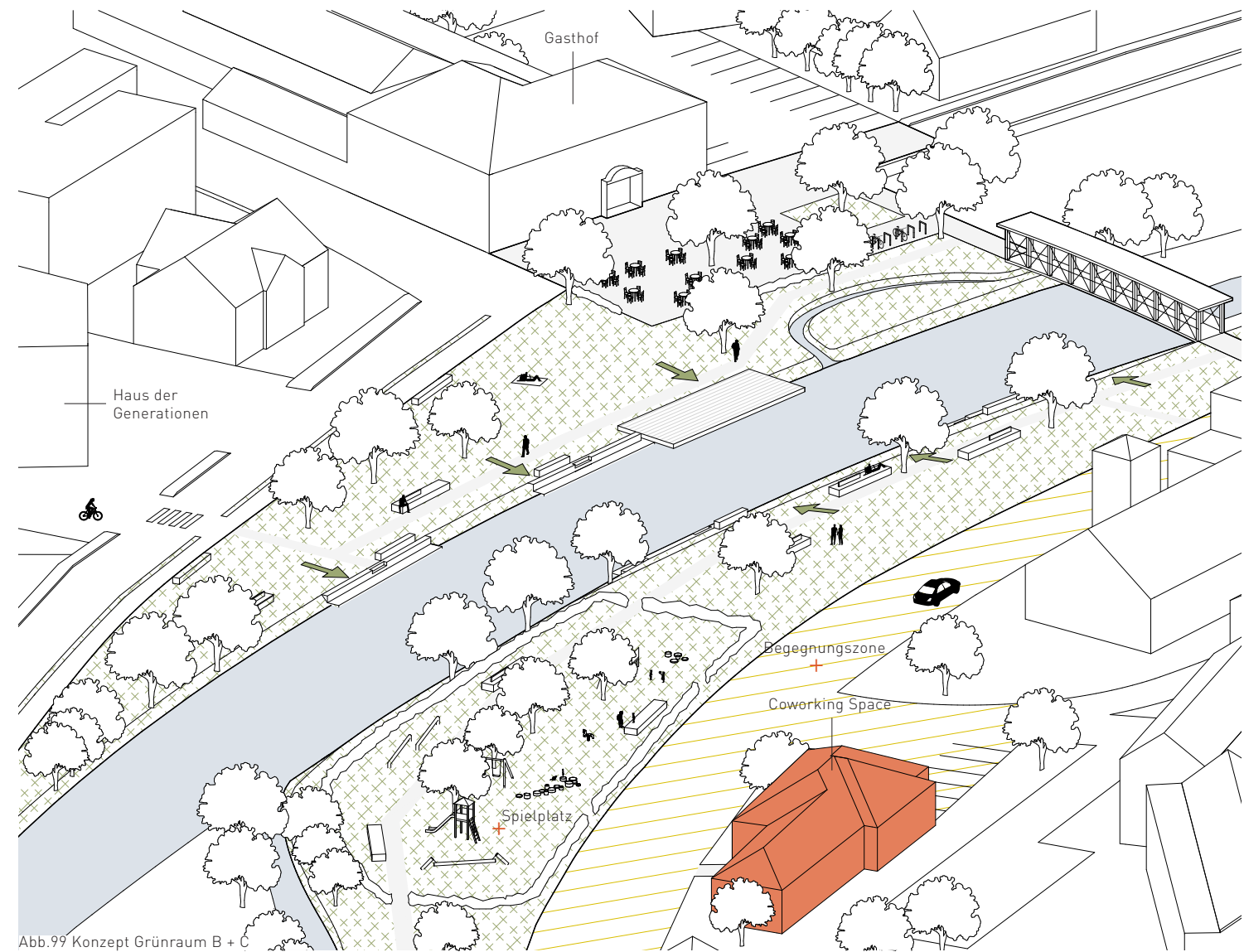


Abb.99 Konzept Grünraum B + C



## 3.8

### Entwurf

Im folgenden Kapitel werden die jeweils zuvor genannten Fokuspunkte näher beleuchtet.

Im Zuge der Mobilitätsstrategie wird das Konzept des Mobility Hubs weiter ausgearbeitet. Darauf folgt die genauere Betrachtung des Ortszentrums im Kontext des neuen Hauses der Musik. Der dritte Punkt beschäftigt sich mit dem Grünraum und fokussiert sich hierbei auf die Bereiche der beiden FußgängerInnenbrücken.







## a. Mobilität



### Ist-Zustand

Die Bushaltestelle „Eggersdorf b. Graz Zentrum“ befindet sich an der Kreuzung der Hauptstraße und der Rabnitzstraße. Derzeit beinhaltet sie einen überdachten Wartebereich sowie ein öffentliches WC. An der Rückseite des Wartebereiches befinden sich zur Hauptstraße hin Parkplätze. Trotz des hohen Verkehrsaufkommens in diesem Bereich, findet man keinen Zebrastreifen zur sicheren Überquerung der Straße vor.

Des Weiteren wird dieser zentrale Knotenpunkt als Infobereich für Veranstaltungen und dergleichen genutzt, wodurch der Straßenraum unter anderem auch von Informationstafeln geprägt ist.





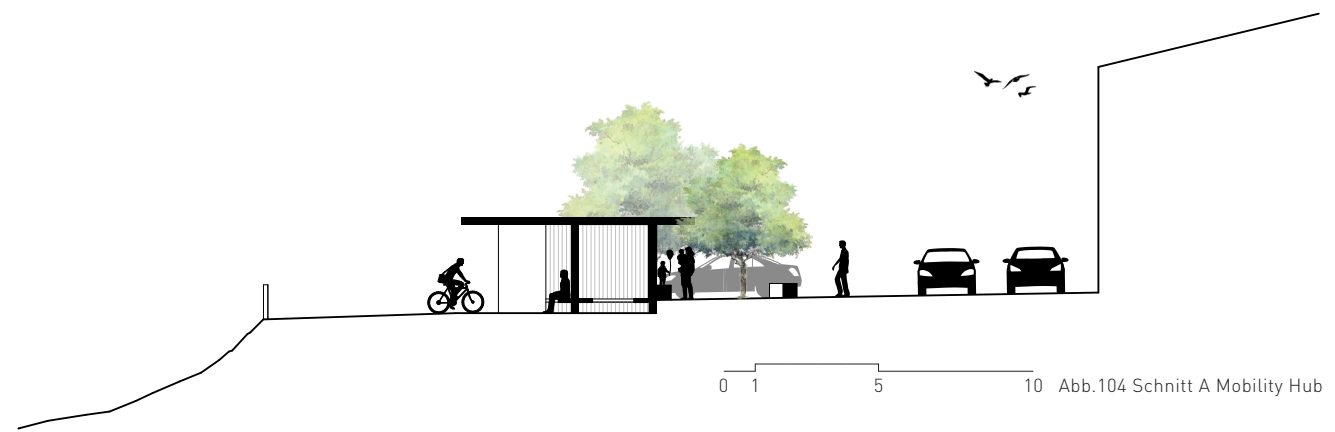


Abb.103 Lageplan Mobility Hub

### Entwurf

Im Zuge der Mobilitätsstrategie soll die vorhandene Bushaltestelle erweitert werden. Das derzeit bestehende öffentliche WC bleibt Teil des neu gestalteten Mobility Hubs und soll barrierefrei ausgeführt werden. Ergänzt wird dieses durch einen großzügigen Fahrradabstellplatz, welcher auch Stellplätze für Bikesharing vorsehen soll. Die Lage der bestehenden Bushaltestelle bleibt erhalten um die notwendige Schleppkurve des Busses zu gewährleisten. Da sich, im Ort verteilt, zahlreiche Pkw-Stellplätze befinden und der Fokus nicht auf dem individuellen Pkw-Verkehr liegt, werden die bestehenden Parkplätze umfunktioniert in Stellplätze für Carsharing. Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, soll das Sharing Angebot erweitert werden. Daher werden hierfür zwei Stellplätze zur Verfügung gestellt. Zusätzlich werden noch eine E-Tankstelle und ein

barrierefreier Parkplatz hier situiert. Da es sich um eine Kreuzung der Hauptstraße und der Rabnitzstraße handelt und sie daher auch für den fließenden Verkehr eine Schnittstelle darstellt, soll durch eine leichte farbliche Abhebung des Bodenbelages die Aufmerksamkeit der VerkehrsteilnehmerInnen in diesem Bereich erhöht werden. Während für die Begegnungszone eine helle Granitpflasterung vorgesehen ist, werden spezielle Bereiche, welcher einer gesteigerten Aufmerksamkeit bedürfen, durch eine dunklere Färbung des Belages hervorgehoben. Um die Flut von aufgestellten Informationstafeln in diesem Bereich zu reduzieren, sollen Aushänge und Flyer auf den Wänden des Mobility Hubs Platz finden. Eine weitere Maßnahme in diesem Bereich ist das integrieren eines kleinen Gastgartens vor der Pizzeria.









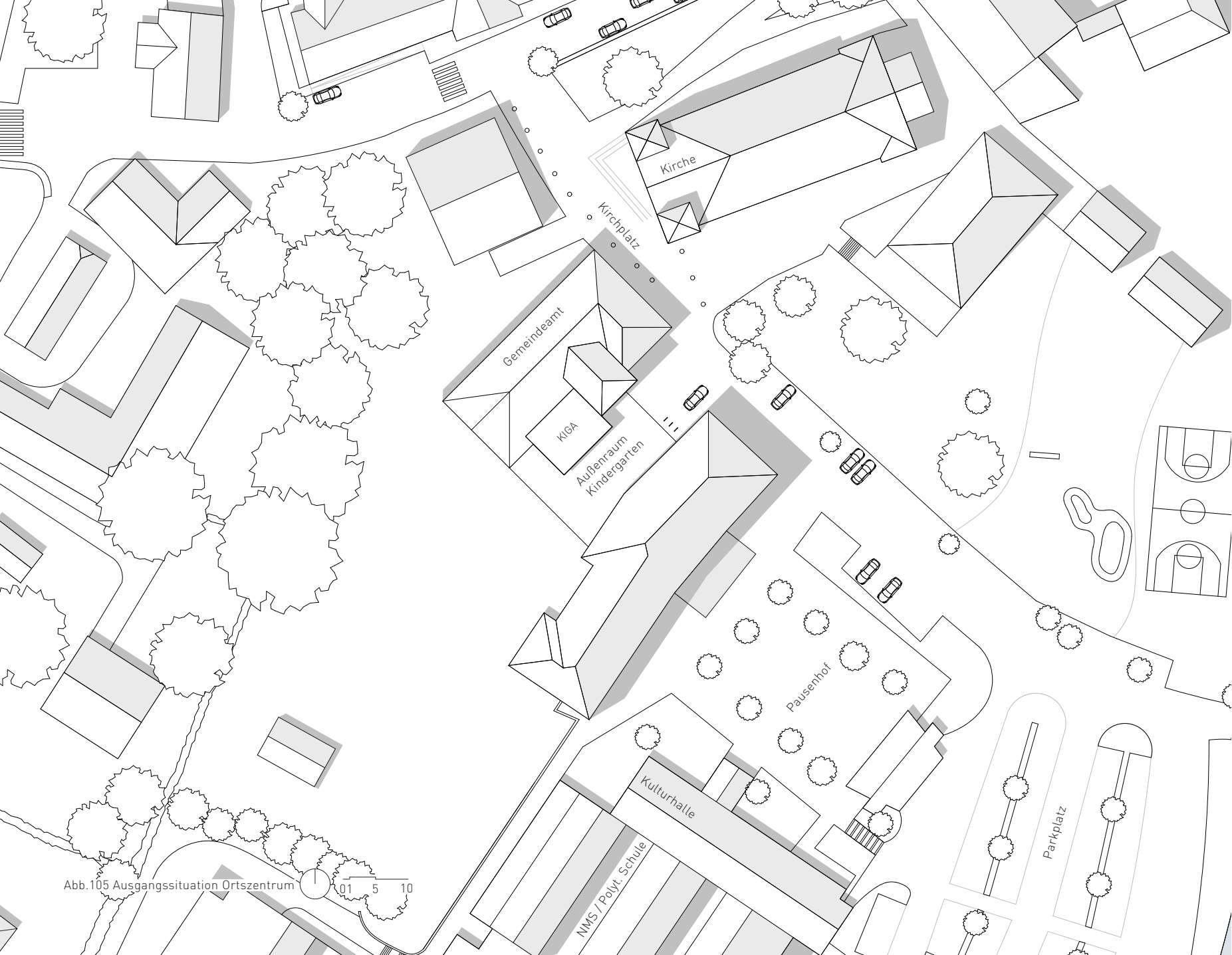


Abb.105 Ausgangssituation Ortszentrum

## b. Ortszentrum



### Ist-Zustand

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel beschrieben, befindet sich ein leerstehendes Haus gegenüber der Kirche. In diesem Bereich ist der Raum sowohl entlang der Hauptstraße als auch entlang des Kirchplatzes von Pkw-Parkplätzen geprägt. Zudem befinden sich entlang des Kirchplatzes Betonpöller. Die Fläche zwischen Gemeindeamt und den Schulen ist weitestgehend ungenutzt. Zum Privatraum hin besteht eine klare Grenze durch Bäume und Hecken. Zwischen dem Gemeindeamt und der Volksschule befindet sich außerdem das von der Gemeinde zur Verfügung gestellte Mietauto.



Abb.106 Bauplatz für Haus der Musik



Abb.107 Kirchplatz



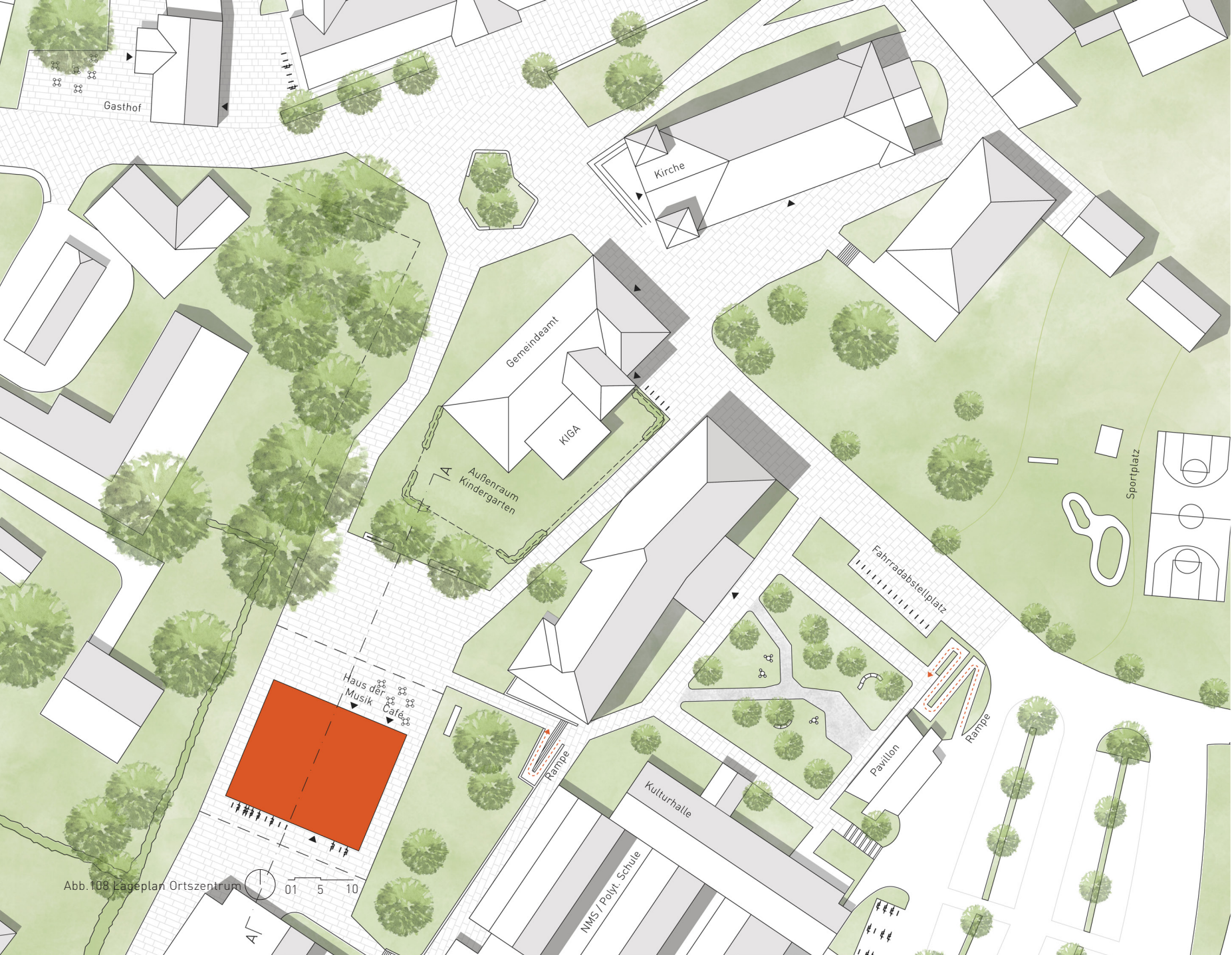


Abb. 108 Lageplan Ortszentrum

### Entwurf

Durch den Abbruch des Hauses entsteht ein offener Raum zur Kirche hin. Durch neue Wege und Verbindungen wird das neue Haus der Musik gut erschlossen. Es wird versucht einen Großteil der Grünfläche zu erhalten, um so den ländlichen und naturnahen Bezug zu bewahren. Das Haus der Musik ist nahe an der Neuen Mittelschule bzw. der Polytechnischen Schule positioniert um so eine Platzsituation davor zu generieren. Durch Sitzgelegenheiten und der Pflanzung von Bäumen entsteht eine parkähnliche Verbindung zwischen der Hauptstraße und dem Haus der Musik. Ein großzügiger Freibereich wird zudem für den Kindergarten vorgesehen, da hier eine Erweiterung dessen bereits im Gespräch ist. Die Bäume, welche sich derzeit am Pausenhof der Volksschule befinden, bleiben erhalten und großzügige Grünflächen angelegt. Die Wegeführung verbindet die Volksschule mit dem bestehenden Pavillon, der als Außenraumklasse vorgesehen ist. Durch die bestehende Topografie werden mittels Rampen barrierefreie Verbindungen zwischen dem Parkplatz und dem Pausenhof sowie zwischen dem Pausenhof und dem

Haus der Musik geschaffen. Im gesamten Bereich werden großzügige Fahrradabstellplätze errichtet.

Alles unter einem Dach: Das Haus der Musik ist im Detail nicht Teil der vorliegenden Arbeit. In einem Gespräch mit dem Bürgermeister wurden die Hauptfunktionen dessen besprochen. Demnach soll es Platz für die zwei Musikvereine, eine Musikschule sowie Raum für die Nachmittagsbetreuung der Schulen vorsehen. Im Konzept dieser Arbeit wurde es zudem noch um ein Café ergänzt.

Der Baukörper besteht aus drei Teilen. Das Erdgeschoss beinhaltet den Raum für die Musikvereine in Eggersdorf. Zusätzlich soll hier auch das Café Platz finden. Das Obergeschoss bietet Platz für die Musikschule sowie die notwendigen Räumlichkeiten einer Nachmittagsbetreuung. Als verbindendes Element kommt ein auskragendes Dach zum Einsatz, welches einen teilweise überdachten Außenbereich schafft. Dieser kann unter anderem Raum für einen Bauernmarkt bieten.

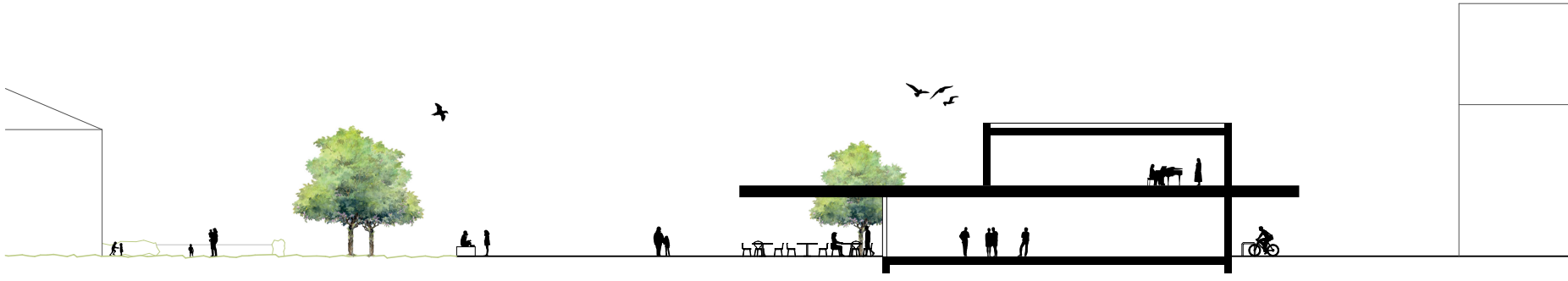


Abb. 109 Schnitt A Haus der Musik







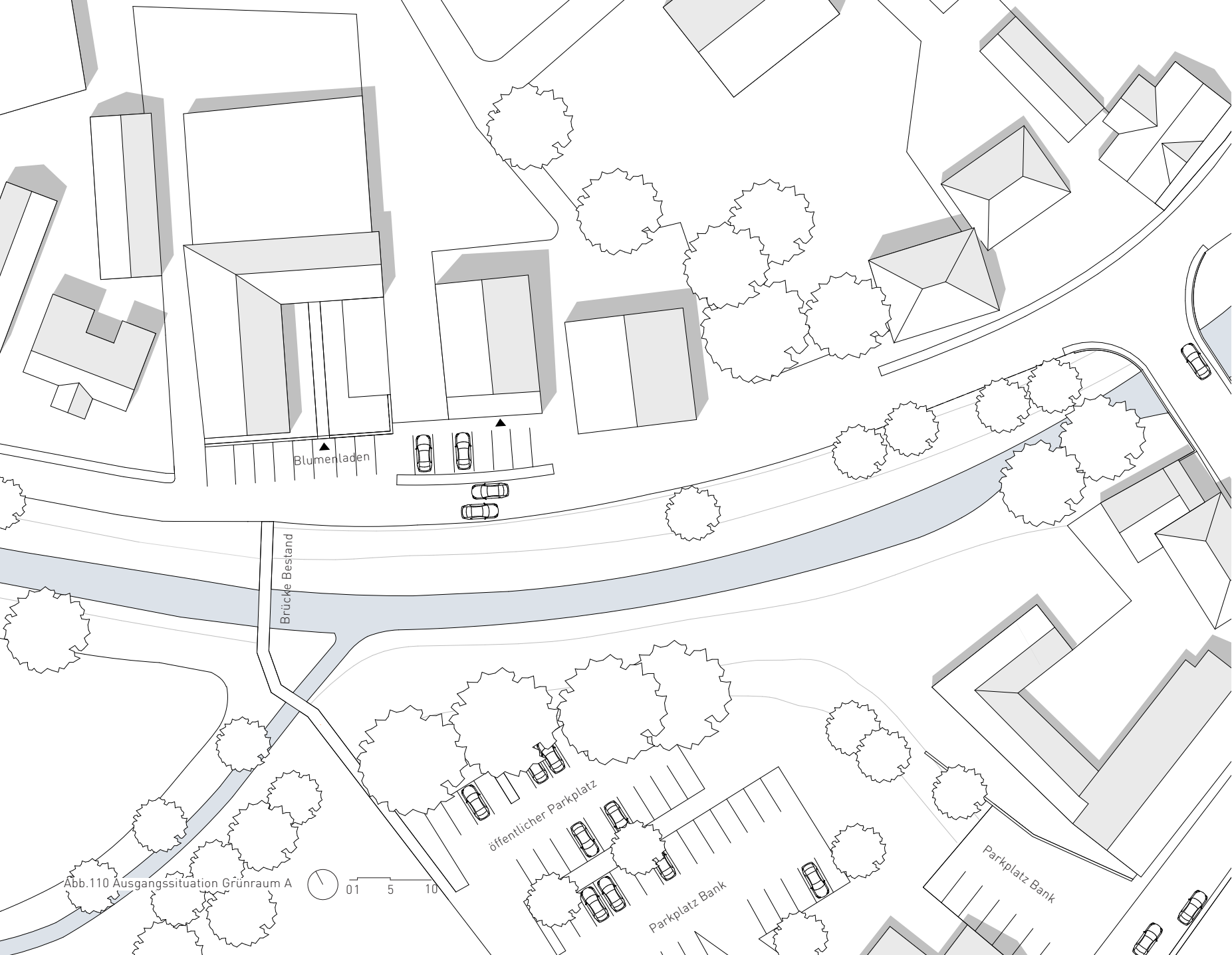


Abb.110 Ausgangssituation Grünraum A

### c. Rabnitz

Grünraum (A)



#### Ist-Zustand

Der Bereich um die FußgängerInnenbrücke im Westen von Eggersdorf weist derzeit keine Aufenthaltsqualität auf. Die Grünfläche am südlichen Ufer der Rabnitz (siehe Abb. 88) ist nicht ausreichend erschlossen und daher nicht attraktiv. Das Ufer ist momentan stark verwachsen und es besteht zudem kein Zugang zum Wasser.



Abb.111 Grünraum A



Abb.112 Rabnitz: Blick nach Westen



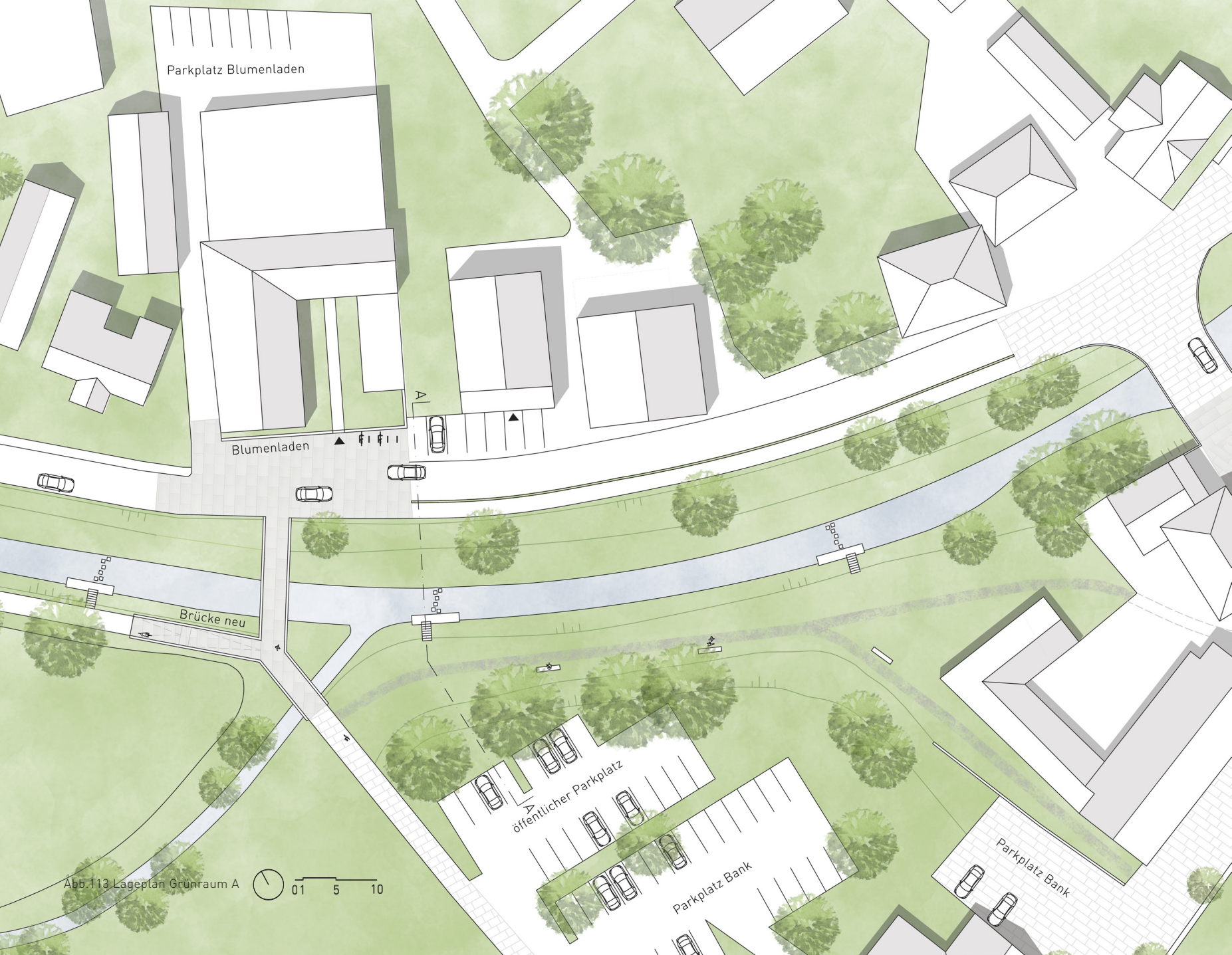
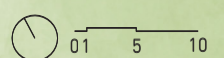


Abb.113 Lageplan Grünraum A



### Entwurf

Um im Bereich der FußgängerInnenbrücke im Westen einen Aufenthaltsraum zu schaffen, wird die bestehende Brücke abgebrochen. Eine neue Brücke soll neue Rad- und Gehwege entlang der Rabnitz miteinander verbinden. Des Weiteren soll punktuell ein Zugang zur Rabnitz gewährleistet werden. Da der Wasserstand in diesem Bereich sehr gering ist, ist eine Gestaltung mit Trittsteinen möglich. Durch weitere Verbindungen soll der derzeit abgelegene Grünbereich erschlossen werden. Dieser wird durch Sitzgelegenheiten ergänzt und bleibt ansonsten in seiner Natürlichkeit erhalten. Im Bereich des Blumenladens wird, bezogen auf

die Verkehrssituation, der Fokus auch hier auf den Rad- und FußgängerInnenverkehr gelegt. Daher werden die bestehenden Parkplätze des Blumenladens entfernt und die Parkplätze des danebenstehenden Wohnhauses verschoben um so ausreichend Platz zu schaffen. Da sich hinter dem Gebäude eine großzügige Fläche befindet, werden die Kundenparkplätze dort angedacht. Um auch in diesem Bereich die Aufmerksamkeit der VerkehrsteilnehmerInnen zu stärken wird dieser Bereich mit Granit gepflastert und so vom umliegenden Asphalt abgehoben.

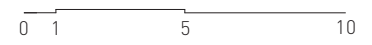
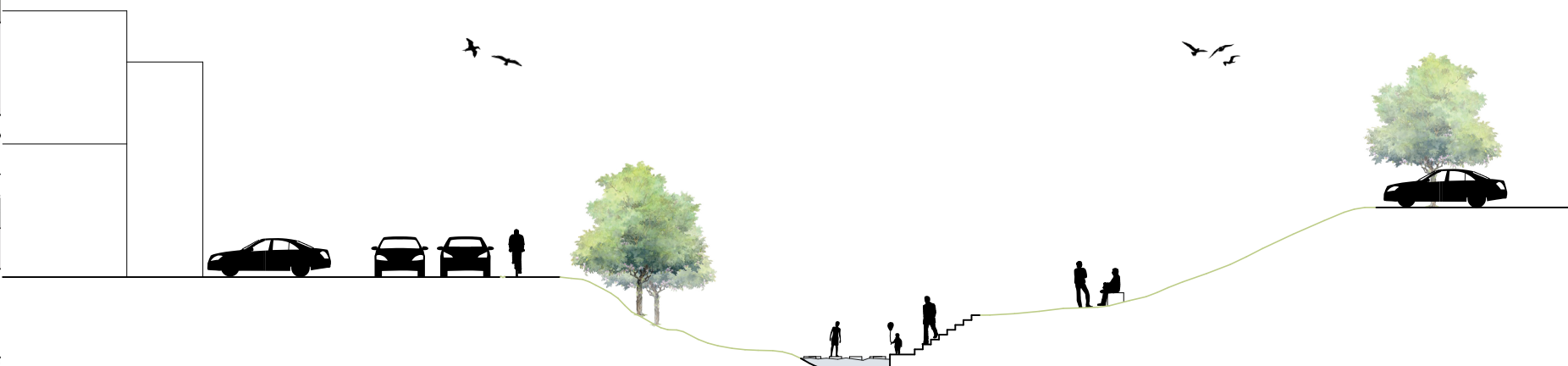


Abb.114 Schnitt A Grünraum A



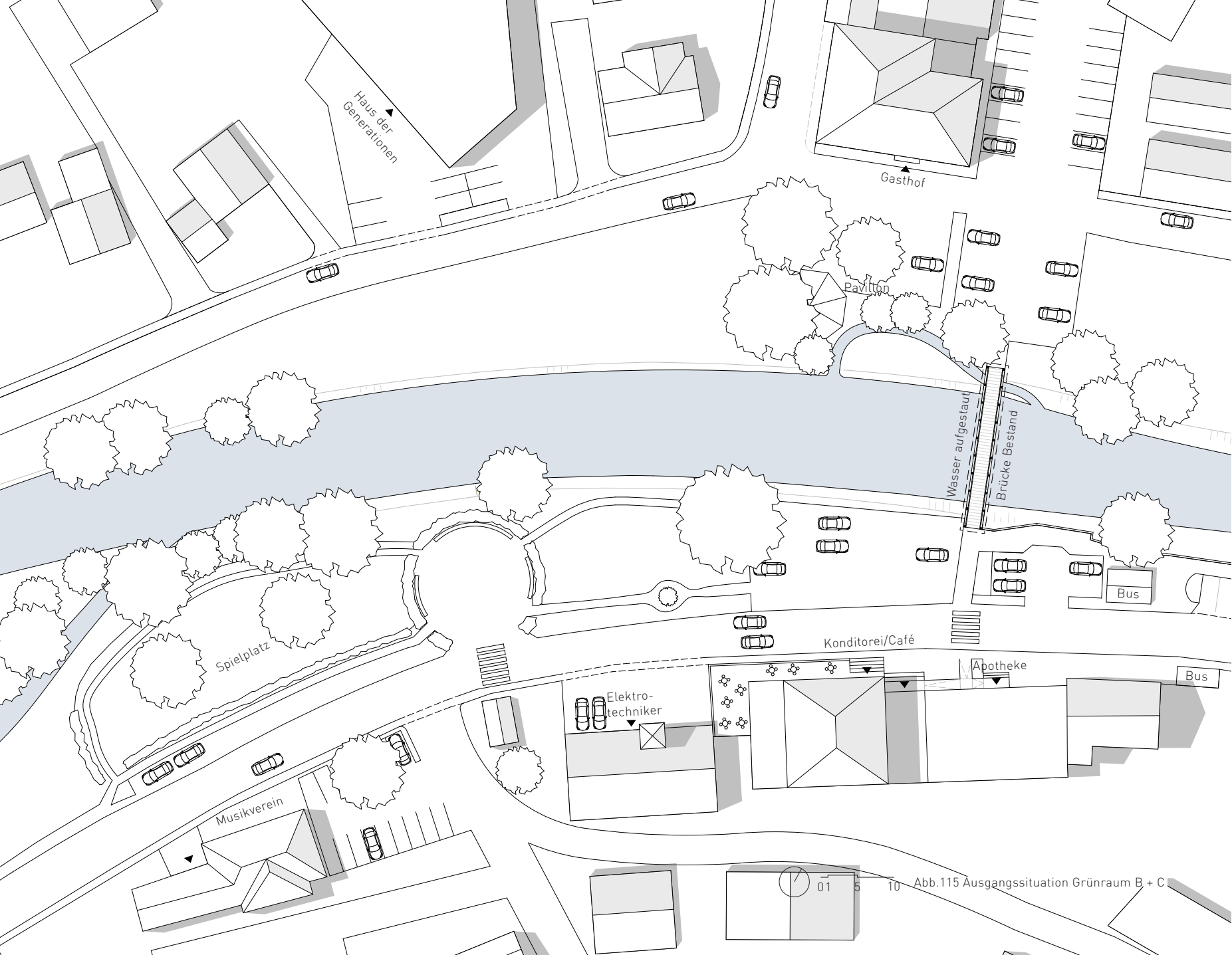


Abb.115 Ausgangssituation Grünraum B + C

Grünraum ② + ③



Ist Zustand

Die FußgängerInnenbrücke im Osten verbindet die Hauptstraße mit der Rabnitzstraße und ist derzeit stark von Parkflächen für Pkws geprägt. Auf der nördlichen Seite der Rabnitz befindet sich ein Gasthof. Neben einem großzügigen Parkplatz befindet sich auf der gegenüberliegenden Straße des Gasthofes ein kleiner Gastgarten mit einem Pavillon. Dieser Bereich ist eingezäunt und bietet keinen offenen Bezug zur Rabnitz hin. Die Grünfläche daneben ist weitestgehend ungestaltet, es gibt nur hier und da eine Sitzbank. Auf der südlichen Uferseite befinden sich neben Parkflächen



Abb.116 Grünraum B



Abb.117 Spielplatz Grünraum C

auch eine Bushaltestelle. Des Weiteren findet man hier eine Apotheke und ein Café. Neben dem Parkplatz befindet sich ebenfalls eine Grünfläche. Auch diese weist derzeit keinen starken Bezug zur Rabnitz auf. Ein kleiner Platz befindet sich zwischen dieser Grünfläche und einem Spielplatz. Umgeben wird dieser von einer Hecke, die eine Relation zum Wasser hindert (siehe Abb. 96).



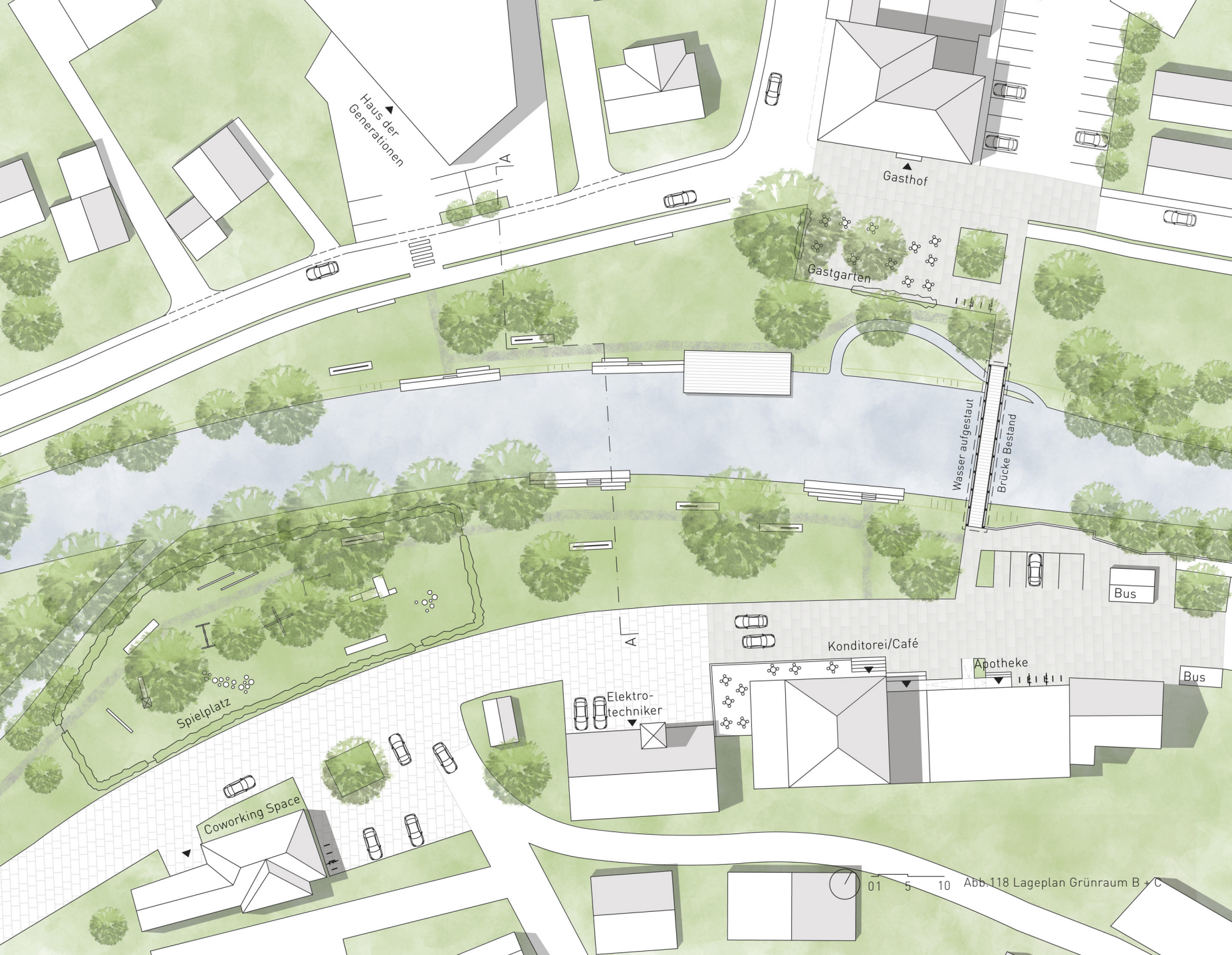


Abb.118 Lageplan Grünraum B + C

### Entwurf

Der Fokus bei der Umgestaltung liegt in diesem Bereich auf dem Bezug zur Rabnitz. Der Parkplatz am südlichen Ufer entfällt und wird begrünt. Wie bereits im Zusammenhang mit dem neugestalteten Mobility Hub erwähnt, wird das Hauptaugenmerk nicht auf den Individualverkehr gelegt. Trotz des Entfalls dieser Parkplätze, befinden sich durchaus ausreichende Parkmöglichkeiten im Ort (siehe Abb.74) Durch Stufen auf beiden Seiten des Ufers wird ein Zugang zum Wasser gewährleistet und gleichzeitig Sitzmöglichkeiten am Wasser geschaffen. Ein Steg bietet die Möglichkeit, das Wasser auch barrierefrei zu erleben und bietet einen Aufenthaltsraum im Wasser. Um den Naturraum zu erhalten wird die grüne

Fläche lediglich durch einzelne Sitzmöbel zum Verweilen und Entspannen am Wasser ergänzt. Der Spielplatz bleibt erhalten und wird erweitert. Aus Sicherheitsgründen wird hier eine Umrahmung aus Büschen vorgesehen. Um die Aufenthaltsqualität, bezogen auf den Verkehr, weiter zu erhöhen, wird auch hier der Bodenbelag farblich abgehoben. Dieser kommt auch im Bereich des Gasthofes zum Einsatz. Hier wird zudem ein großzügiger, offener Gastgarten angelegt. Auf beiden Seiten der Rabnitz werden darüber hinaus Fahrradabstellplätze vorgesehen.

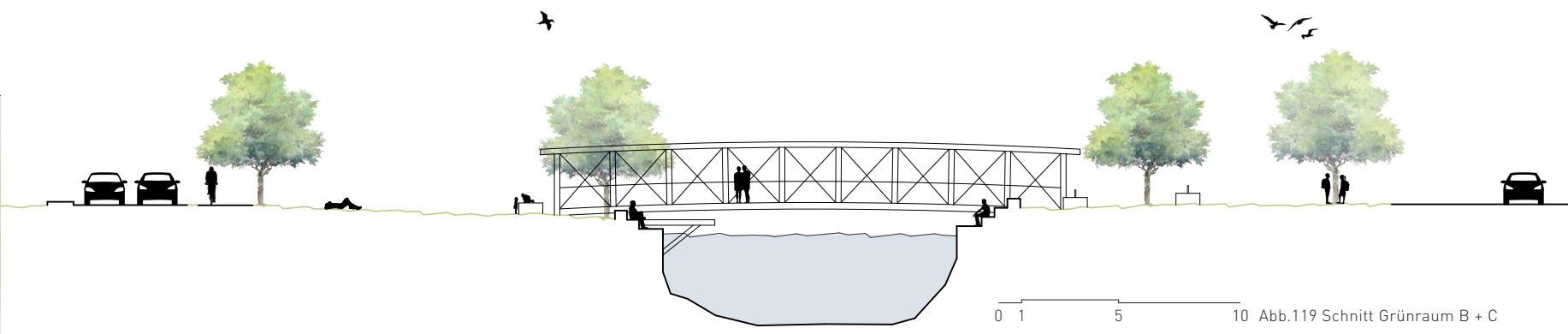


Abb.119 Schnitt Grünraum B + C



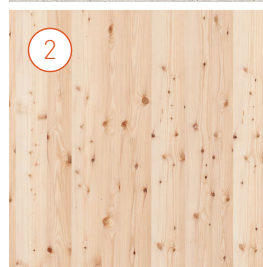


## Materialien



### ① Beton

Beton wurde als Material für Möbel, welche sich im Außenbereich befinden ausgewählt. Durch seine Beständigkeit, speziell im Bereich des Wassers, kann er auch Wasserschwankungen der Rabnitz unbeschadet überstehen.



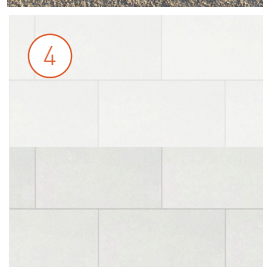
### ② Holz | Lärche

Das Holz der Lärche wird aufgrund seiner Witterungsbeständigkeit in Kombination mit den Betonmöbeln verwendet. Auch der Steg wird daher in Lärchenholz ausgeführt.<sup>154</sup>



### ③ Wassergebundene Decke

Für die Wege der Grünflächen entlang der Rabnitz wurde eine wassergebundene Decke ausgewählt um eine natürliche Atmosphäre zu gewährleisten. Der Belag aus Schotter und Splitt fügt sich so in den Grünraum optimal ein.<sup>155</sup>



### ④ Granit

Der Belag für die Begegnungszone und den Platz vor dem Haus der Musik ist wasserdurchlässiger Granit. Granit eignet sich dafür aufgrund seiner Festigkeit und die versiegelte Fläche wird reduziert. Besonderer Wert wird auf einen möglichst geringen Fugenanteil gelegt, um auch im Rollstuhl oder Rollator ein bequemes Vorankommen zu gewährleisten.<sup>156</sup>

<sup>154</sup> Vgl. proHolz: Holzarten: Lärche, <http://www.proholz.at/holzarten/laerche/>, 29.11.2019.

<sup>155</sup> Vgl. wikipedia: Wassergebundene Decke, 30.09.2019, [https://de.wikipedia.org/wiki/Wassergebundene\\_Decke](https://de.wikipedia.org/wiki/Wassergebundene_Decke), 29.11.2019.

<sup>156</sup> Vgl. Stefanie Rachbauer: Ein Blick in die neue Neubaugasse: Begegnungszone, Bus und Bäume, 11.12.2019, <https://kurier.at/chronik/wien/ein-blick-in-die-neue-neubaugasse-begegnungszone-bus-und-baeume/400700607>, 12.12.2019.

Abb.120 Materialcollage

## 4.

## Zusammenfassung und Ausblick

Für Gemeinden im ländlichen Raum ist es notwendig auf Veränderungen unserer Zeit zu reagieren. Hierfür braucht es allen voran eine Gemeinde, die gewillt ist, etwas zu verändern und vorhandene Probleme in Angriff zu nehmen. Eggersdorf bei Graz macht sich die Stärke des ländlichen Raumes – den Zusammenhalt und das Wir-Gefühl – zu Nutze um die Gemeinde zukunftsorientiert weiterzuentwickeln.

Durch die gezielten Maßnahmen, basierend auf den Resultaten des Beteiligungsprozesses, wurde unter anderem der Straßenraum aufgewertet, ein Ortszentrum geschaffen sowie attraktive Aufenthaltszonen gestaltet. Ein Mobilitätsknotenpunkt erweitert das Mobilitätsangebot der Gemeinde, die Rabnitz wird erlebbar und das Haus der Musik ergänzt das neu entwickelte Ortszentrum. Verbunden werden die gesetzten Maßnahmen durch eine einheitlich gestaltete Hauptstraße, welche sich durch den Ortskern zieht.

Ein Blick in die Zukunft lässt eine vielversprechende Entwicklung von Eggersdorf erahnen. Unter dem Motto „Machen wir Eggersdorf gemeinsam noch schöner“ soll auf den Beteiligungsprozess eine Umsetzungskampagne folgen, in der BürgerInnen auch selbst aktiv werden können. Durch Maßnahmen wie privates Car-Sharing, ein offenes Bücherregal oder regelmäßige Stammtische soll es den BürgerInnen so möglich sein in Gruppen direkt und aktiv an der Entwicklung von Eggersdorf mitzuarbeiten.

Denn auch für Eggersdorf gilt:

*„Zukunft ist, was eine Gemeinde daraus macht.“<sup>157</sup>*

<sup>157</sup> Sommerauer/Schmidinger 2018, 1.



# 5.

## Anhang

### Literaturverzeichnis

Blaha, Reinfried: Barrierefreiheit beginnt im Kopf, in: OIB aktuell 9 (2008), 14-18

Brezzi, Monica/Dijkstra, Lewis/Ruiz, Vicente: OECD Extended Regional Typology. The Economic Performance of Remote Rural Regions, OECD Regional Development Working Papers 2011/06, o.O. 2011

Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007 – 2013. Fassung nach 10. Programmänderung, Wien 2015

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz: Häufig gestellte Fragen zu „Barrierefreiheit“, Wien o.J.

Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie: Mikro-ÖV-Systeme für den Nahverkehr Im Ländlichen Raum. Leitfaden, Wien 2018

Das Land Steiermark: Mikro-ÖV Strategie Steiermark, Graz 2017

Dax, Thomas u.a.: Periphere ländliche Räume. Thesenpapier im Auftrag der ÖROK, o.O. 2008

Degros, Aglaée/Schwab, Eva: Relational Rurality. Alternative Mobility as Key to Quality of Life, in: Gethmann, Daniel u. a. (Hg.): GAM. 15. Territorial Justice, Graz 2019, 110-119

Weber, Gerlind: Aktuelle Herausforderungen ländlicher Räume und ihre Raumbilder prägende Wirkung, in: Dornik, Wolfram/Grasmug, Rudolf (Hg.): Möglichkeiten/ Abhängigkeiten. Strukturwandel in der Südoststeiermark, Bd. 10, Feldbach/Graz 2012, 173-184

Edelmann, Noella/Parycek, Peter/Sachs, Michael: CeDEM12. Proceedings of the International Conference für E-Democracy and Open Government, Krems 2012

Freiwillige Feuerwehr Eggersdorf: 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Eggersdorf 1891-1991, Eggersdorf bei Graz 1991

Gehl, Jan: Städte für Menschen, Berlin 2016

Hammerl, Barbara/Kloss, Ewa: Lebenswertes Eggersdorf 2030. Zukunftsvision und Masterplan für ein lebendiges Ortszentrum, Graz 2019

Henkel, Gerhard: Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland, Berlin/Stuttgart 2004

Koch, Stefanie: Nachhaltige Dorfentwicklung. Zukunft-Identität-Tradition in nordhessischen Dörfern, Kassel 2012

Kröhnert, Steffen u. a.: Die Zukunft der Dörfer. Zwischen Stabilität und demografischem Niedergang, Berlin 2011

Kühn, Manfred: Peripherisierung und Stadt. Städtische Planungspolitiken gegen den Abstieg, Bielefeld 2016

Lévy, Jacques/Fauchille, Jean-Nicolas/Póvoas, Ana: Théorie de la justice spatiale. Géographies du juste et de l'injuste, Paris 2018

Marktgemeinde Ottensheim: Potenziale im Ortszentrum entwickeln, Ottensheim o.J.

Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz: Gemeindenachrichten, Eggersdorf bei Graz 2019

ÖROK – Österreichische Raumordnungskonferenz: Neu Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume. Stärkung der sozialen Vielfalt, Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit, Gestaltung der Landschaftsvielfalt, Schriftenreihe Nr. 181, Wien 2009

Prominski, Martin u.a.: Fluss. Raum. Entwerfen. Planungsstrategien für urbane Fließgewässer, Basel 2012

Purkarthofer, Heinrich: Eggersdorf bei Graz. 50 Jahre Marktgemeinde, Eggersdorf bei Graz 1979

Schwab, Eva: Neue Lebensräume auf dem Land (Interview mit Roland Gruber), in: Gethmann, Daniel u. a. (Hg.): GAM. 15. Territorial Justice, Graz 2019, 120-129

Sommerauer, Kristina/Schmidinger Anita: Was macht Gemeinden zu Orten der Zukunft?, Hallein 2018

StadtLABOR: Lebenswertes Eggersdorf 2030. Ideenwerkstatt, Eggersdorf 2018

Tamme, Oliver: Mobilität im ländlichen Raum, in: Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Ausgabe 03 (2015), 1-10

United Nations: Report of the World Commission on Environment and Development. Our Common Future, o.O. 1987

VCÖ: Multimodale Mobilität im Trend, Wien 2015

Vereinte Nationen: AGENDA 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung, Rio de Janeiro 1992a

Vereinte Nationen: Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung, Rio de Janeiro 1992b

Weber, Gerlind: Globalisierungsoffer Ländlicher Raum?, in: Berichte der ANL, 26 (2002), 5-12

### Internetquellen

Agenda 21 Netzwerk Oberösterreich [21.03.2019]: Agenda 21 Grundlagen & Themen, <http://www.agenda21-ooe.at/agenda-21-grundlagen-themen.html>, in: <http://www.agenda21-ooe.at/startseite.html> [23.03.2019]

Bundeskanzleramt (o. J.): Nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 / SDGs, <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html>, in: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/public.html> [13.10.2019]

Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (06.08.2019): Lokale Agenda 21 in Österreich – Umsetzung und Grundlagen, [https://www.bmnt.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/lokale\\_agenda\\_21/netzwerk\\_oesterreich/la-21-in-oesterreich-grundlagen.html](https://www.bmnt.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/lokale_agenda_21/netzwerk_oesterreich/la-21-in-oesterreich-grundlagen.html), in: <https://www.bmnt.gv.at/> [10.08.2019]

Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (19.07.2017): Mobilität: Die besten Verbindungen für's Land, [https://www.bmnt.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/zukunftsraum\\_land\\_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html](https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/zukunftsraum_land_masterplan/masterplan-laendlicher-raum/masterplan-infrastruktur-mobilitaet/s-6-mobilitaet.html), in: <https://www.bmnt.gv.at/> [07.03.2019]

Bundeszentrale für politische Bildung (2010): Ökonomie der Globalisierung, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/teamglobal/67281/oekonomie>, in: <http://www.bpb.de> [05.10.2019]

Das Land Steiermark (2019): Antragsstellung. Lokale Agenda 21, <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12648120/141980309/>, in: <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/> [28.03.2019]

Das Land Steiermark (2019): Beteiligungsprozesse 2014-2020. Lokale Agenda 21 in der Steiermark, <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12647772/141980309/>, in: <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/> [23.03.2019]

Das Land Steiermark (2019): Erwerbstätige und Pendler - Registerzählung 2011, <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12651276/141979459/>, in: <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/> [18.04.2019]

Das Land Steiermark (2019): Gemeindestrukturereform, <http://www.gemeindestrukturereform.steiermark.at/> [19.04.2019]

Das Land Steiermark (2019): Lokale Agenda 21, <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/ziel/7885011/DE/>, in: <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/> [23.03.2019]

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (o. J.): Peripherie, <https://www.dwds.de/wb/Peripherie>, in: <https://www.dwds.de> [21.06.2019]

Duden (2019): Peripherie, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Peripherie>, in: <https://www.duden.de> [21.06.2019]

GablerBanklexikon(o. J.): Globalisierung, [https://www.gabler-banklexikon.de/search/content?keys=Globalisierung&sort\\_by=search\\_api\\_relevance&sort\\_order=DESC](https://www.gabler-banklexikon.de/search/content?keys=Globalisierung&sort_by=search_api_relevance&sort_order=DESC), in: <https://www.gabler-banklexikon.de> [21.06.2019]

Gabler Wirtschaftslexikon (o. J.): Urbanisierung, <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/urbanisierung-48268>, in: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de> [16.04.2019]

Günther, Edeltraud/Klein, Martin (19.02.2018): Agenda 21, <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/agenda-21-30899/version-254472>, in: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/> [23.03.2019]

Hügel- & Schöcklland (2019): Region Hügelland - Schöcklland, <https://www.huegelland.at/region/>, in: <https://www.huegelland.at/home/>, [23.04.2019]

ISTmobil (o. J.): Mit GUSTmobil zum öffentlichen Verkehr, <https://istmobil.at/istmobil-regionen/gustmobil/>, in: <https://istmobil.at/> [18.04.2019]

Katholische Kirche Steiermark (o. J.): Pfarre Eggersdorf, [https://www.katholische-kirche-steiermark.at/goto/instvisitenkarte/1410/Pfarre\\_Eggersdorf](https://www.katholische-kirche-steiermark.at/goto/instvisitenkarte/1410/Pfarre_Eggersdorf), in: <https://www.katholische-kirche-steiermark.at> [15.06.2019]

Landentwicklung Steiermark (o. J.): Mittelpunkt Ortskern, <https://www.landentwicklung-steiermark.at/Angebotspakete/Mittelpunkt.Ortskern>, in: <https://www.landentwicklung-steiermark.at/> [24.05.2019]

Lexas (2016): Urbanisierung, <https://www.laenderdaten.de/bevoelkerung/urbanisierung.aspx>, in: <https://www.laenderdaten.de/> [18.04.2019]

Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz (o. J.): Archiv Ortsteile, <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/wirtschaft/daten-gemeinde/archiv-ortsteile/>, in: <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/startseite/>, [07.04.2019]

Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz (o. J.): „EGGERSDORFER E-MOBIL“, <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/verwaltung/projekte/elektroauto-bmw-i3/>, in: <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/startseite/> [20.11.2019]

Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz (o. J.): Eggersdorf in Zahlen, <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/wirtschaft/daten-gemeinde/eggersdorf-in-zahlen/>, in: <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/startseite/> [01.04.2019]

nonconform zt gmbh (o. J.): Der Krapfen-Effekt, <http://www.krapfen-effekt.at> [09.10.2019]

proHolz (2019): Holzarten: Lärche, <http://www.proholz.at/holzarten/laerche/>, in: <http://www.proholz.at/> [29.11.2019]

Rachbauer, Stefanie (11.12.2019): Ein Blick in die neue Neubaugasse: Begegnungszone, Bus und Bäume, <https://kurier.at/chronik/wien/ein-blick-in-die-neue-neubaugasse-begegnungszone-bus-und-baeume/400700607>, in: <https://kurier.at/> [12.12.2019]

REGIS (2019): Was ist LEADER, <https://www.regis.or.at/leader/>, in: <https://www.regis.or.at> [13.10.2019]

Schnetzer-Sutterlüty (01.04.2014): Öffentliche Plätze im ländlichen Raum, <https://www.bodenfreiheit.at/texte-details/Dorfplatz.html>, in: <https://www.bodenfreiheit.at/> [15.06.2019]

s'hofradl (o. J.): Bodenständig - Steirisch - Echt. Spezialitäten von Bauernhand aus dem Grazer Land, <http://hofradl.at/wir-ueber-uns/>, in: <http://hofradl.at/index.php?home> [28.11.2019]

Spektrum (2001): Zentrum-Peripherie-Modell, <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/zentrum-peripherie-modell/9223>, in: <https://www.spektrum.de/> [25.10.2019]

Statistik Austria (o. J.): 60661-Eggersdorf bei Graz, <https://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=60661>, in: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/index.html) [13.10.2019]

Statistik Austria (2019): Pendlerinnen und Pendler, [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen\\_abgestimmte\\_erwerbsstatistik/pendlerinnen\\_und\\_pendler/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/pendlerinnen_und_pendler/index.html), in: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/index.html) [18.04.2019]

Stopfer, Eveline (27.08.2019): Coworking Spaces im ländlichen Raum, <https://www.stadtmarketing.eu/coworking-spaces/?fbclid=IwAR3UkmRJornRoSYmhZzpl17Fzf4yG0Meb8AN7I3-Mnt2Er3exDdSZGTtPek>, in: <https://www.stadtmarketing.eu/> [15.11.2019]

Stopfer, Eveline (14.08.2018): Gemeindefusion: Wie Zusammenlegung Gemeinden stärker macht, <https://www.stadtmarketing.eu/gemeindefusion/>, in: <https://www.stadtmarketing.eu/> [19.04.2019]

Straßmann, Burkhard (27.01.2011): Ich Kilometermillionär, <https://www.zeit.de/2011/05/Mobilitaet-Pendler>, in: <https://www.zeit.de/index> [14.05.2019]

Verbund Linie (o. J.): Linien + Verkehrsmeldungen, <https://www.verbundlinie.at/fahrplan/fahrplaene/fahrplandownload-pdf>, in: <https://www.verbundlinie.at/> [17.12.2019]

Vorfahrt für Jesberg e.V. (o. J.): Mobilitätsangebote, <http://www.vorfahrt-fuer-jesberg.de/mobilitaetsangebote/>, in: <http://www.vorfahrt-fuer-jesberg.de> [22.06.2019]

Wikipedia (14.03.2019): Eggersdorf bei Graz, [https://de.wikipedia.org/wiki/Eggersdorf\\_bei\\_Graz](https://de.wikipedia.org/wiki/Eggersdorf_bei_Graz), in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite> [19.04.2019]



Wikipedia (05.05.2019): Shared mobility, [https://en.wikipedia.org/wiki/Shared\\_mobility](https://en.wikipedia.org/wiki/Shared_mobility), in: <https://en.wikipedia.org> [20.06.2019]

Wikipedia (30.09.2019): Wassergebundene Decke, [https://de.wikipedia.org/wiki/Wassergebundene\\_Decke](https://de.wikipedia.org/wiki/Wassergebundene_Decke), in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite> [29.11.2019]

WKO (2017): Demografische Entwicklung in Österreich. Mehr ältere und weniger jüngere Menschen, [https://news.wko.at/news/oesterreich/Demografische\\_Entwicklung\\_in\\_Oesterreich.html](https://news.wko.at/news/oesterreich/Demografische_Entwicklung_in_Oesterreich.html), in: <https://news.wko.at/news/oesterreich/start.html> [18.04.2019]

Zukunftsinstitut (2018): Urbanisierung: Die Stadt von morgen, <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/urbanisierung-die-stadt-von-morgen/>, in: <https://www.zukunftsinstitut.de> [16.04.2019]

Zukunftsinstitut (2018): Urbanisierung Glossar, <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/mtglossar/urbanisierung-glossar/>, in: <https://www.zukunftsinstitut.de> [16.04.2019]

## Rechtsgrundlagen

§ 2 Abs. 1 Z 2a Straßenverkehrsordnung 1960

§ 76c Abs. 2 Straßenverkehrsordnung 1960

§ 76c Abs. 6 Straßenverkehrsordnung 1960

§ 76c Abs. 3 Straßenverkehrsordnung 1960

§ 68 Abs. 2 Straßenverkehrsordnung 1960

## Interview

Interview mit Reinhard Pichler, geführt von Katharina Schicker, Eggersdorf Bei Graz, 30.10.2019

## Abbildungsverzeichnis

Alle namenlosen Abbildungen stammen von der Verfasserin.

**Abb. 1 Peripherie - Zentrum**

**Abb. 2 Zentrum in Abhängigkeit zum Zentrum**

**Abb. 3 3 Kategorien des ländlichen Raumes**

**Abb. 4 Die Gradienten der Urbanität**  
Lévy, Jacques/Fauchille, Jean-Nicolas/Póvoas, Ana: Théorie de la justice spatiale. Géographies du juste et de l'injuste, Paris 2018: 60

**Abb. 5 Negativspirale sturkturschwacher Gemeinden**  
Weber, Gerlind/Fischer, Tatjana: Gehen oder Bleiben?, in: Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Ausgabe 04 (2012), 1-13: 2

**Abb. 6 Urbanisierungstrend global**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: United Nations, <https://population.un.org/wpp/> [19.04.2019]

**Abb. 7 Urbanisierungstrend Österreich**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: United Nations, <https://population.un.org/wpp/> [19.04.2019]

**Abb. 8 Bevölkerungspyramide Österreich 2018 und 2030**  
Statistik Austria, [https://statistik.gv.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/demographische\\_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html](https://statistik.gv.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html) [17.11.2019]

**Abb. 9 Auswirkungen der Zersiedelung auf den Verkehr**  
VCO: Infografiken Mobilität allgemein, <https://www.vcoe.at/publikationen/infografiken/infografiken-mobilitaet-allgemein> [17.10.2019]

**Abb. 10 Faktoren zur Verbesserung/Verschlechterung des öffentlichen Verkehrs**  
Tamme, Oliver: Mobilität im ländlichen Raum, in: Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Ausgabe 03 (2015), 1-10: 7

**Abb. 11 Gemeinden der Steiermark nach Gemeindestrukturreform**  
Kleine Zeitung (13.01.2013): Der Endspurt um Freiwillige und Gegner, [https://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/grazumgebung/4016072/Strukturreform\\_Der-Endspurt-um-Freiwillige-und-Gegner](https://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/grazumgebung/4016072/Strukturreform_Der-Endspurt-um-Freiwillige-und-Gegner) [26.06.2019]

**Abb. 12 Fusionierte Gemeinden in Eggersdorf bei Graz**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [14.10.2019]

**Abb. 13 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen**  
United Nations (o. J.): Sustainable Development Goals (SDGs) and Disability, <https://www.un.org/development/desa/disabilities/about-us/sustainable-development-goals-sdgs-and-disability.html> [19.04.2019]

**Abb. 14 Konzept des Mikro-ÖV-Systems**  
Das Land Steiermark: Mikro-ÖV Strategie Steiermark, Graz 2017: 33

**Abb. 15 Mikro-ÖV als Schnittstelle**  
Das Land Steiermark: Mikro-ÖV Strategie Steiermark, Graz 2017: 41

**Abb. 16 Pedibus für Schulkinder**  
meinbezirk.at (30.08.2018): „Pedibus“ bringt Kinder sicher in die Schulen, [https://www.meinbezirk.at/kitzbuehel/c-motor/pedibus-bringt-kinder-sicher-in-die-schulen\\_a2866388](https://www.meinbezirk.at/kitzbuehel/c-motor/pedibus-bringt-kinder-sicher-in-die-schulen_a2866388) [20.06.2019]

**Abb. 17 Die Gemeinde Eggersdorf bei Graz**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [14.10.2019]

**Abb. 18 Steiermark: Lage Eggersdorf**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [14.10.2019]

**Abb. 19 Zu- und Abwanderung**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). und Statistik Austria, <https://www.statistik.at/blickgem/pr1/g60661.pdf> [14.10.2019]

**Abb. 20 Eggersdorf und Nachbargemeinden**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [14.10.2019]

**Abb. 21 Eggersdorf Übersicht**  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [18.06.2019]

- Abb. 22 Mitgliedsgemeinden des Hügel- und Schöckllandes**  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [18.06.2019]
- Abb. 23 Die nähere Umgebung von Eggersdorf**  
Katharina Schicker (2019) basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [21.10.2019]
- Abb. 24 Gebiet Eggersdorf**  
Katharina Schicker (2019) basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [21.10.2019]
- Abb. 25 Eggersdorf Luftaufnahme1**  
Harry Schiffer, online unter: [https://www.steiermark.com/de/steiermark/staedte-orte/eggersdorf-bei-graz\\_c1053](https://www.steiermark.com/de/steiermark/staedte-orte/eggersdorf-bei-graz_c1053) [06.09.2019]
- Abb. 26 Eggersdorf Luftaufnahme 2**  
Harry Schiffer, online unter: [https://www.steiermark.com/de/steiermark/staedte-orte/eggersdorf-bei-graz\\_c1053](https://www.steiermark.com/de/steiermark/staedte-orte/eggersdorf-bei-graz_c1053) [06.09.2019]
- Abb.27 Kirche**
- Abb.28 Hauptstraße**
- Abb.29 Blick von der Hauptstraße auf die Kirche**
- Abb.30 Kirchplatz**
- Abb.31 Kreuzung Hauptstraße und Rabnitzstraße**
- Abb.32 Privates Wohnhaus an Hauptstraße**
- Abb.33 Rabnitz mit Blick auf das Haus der Generationen**

- Abb.34 Blick auf Rabnitz**
- Abb.35 Rabnitzstraße**
- Abb.36 Neues Wohnprojekt an Hauptstraße**
- Abb.37 Brücke über Rabnitz**
- Abb. 38 Gemeindewappen**  
Wikipedia, [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/AUT\\_Eggersdorf\\_bei\\_Graz\\_COA.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/AUT_Eggersdorf_bei_Graz_COA.svg) [07.10.2019]
- Abb. 39 schematische Einteilung von Eggersdorf nach Lévy**  
Katharina Schicker (2019) basierend auf: Lévy, Jacques Fauchille, Jean-Nicolas Póvoas, Ana: Théorie de la justice spatiale. Géographies du juste et de l'injuste, Paris 2018: 60
- Abb. 40 Teilbereiche des Beteiligungsprozesses**
- Abb. 41 Ideenwerkstatt**  
Hammerl, Barbara/Kloss, Ewa: Lebenswertes Eggersdorf 2030. Zukunftsvision und Masterplan für ein lebendiges Ortszentrum, Graz 2019:15
- Abb. 42 Workshop Fokusgruppe Jugend**  
StadtLABOR u.a.: Ergebnisprotokoll Schulworkshop Polytechnische Schule Eggersdorf b. Graz, Eggersdorf bei Graz 2018: 6
- Abb. 43 Workshop Fokusgruppe Kinder**  
Hammerl, Barbara/Kloss, Ewa: Lebenswertes Eggersdorf 2030. Zukunftsvision und Masterplan für ein lebendiges Ortszentrum, Graz 2019:13
- Abb. 44 Workshop Fokusgruppe SeniorInnen**  
StadtLABOR: Ergebnisprotokoll Fokusgruppe SeniorInnen, Eggersdorf bei Graz 2018: 1

- Abb. 45 Ideenbüro Eggersdorf**  
Hammerl, Barbara/Kloss, Ewa: Lebenswertes Eggersdorf 2030. Zukunftsvision und Masterplan für ein lebendiges Ortszentrum, Graz 2019:5
- Abb. 46 Fokusgebiet**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [03.09.2019] und StadtLABOR 2018
- Abb. 47 Nutzungen Ortskern Eggersdorf**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [03.09.2019]
- Abb.48 Volksschule Eggersdorf**
- Abb.49 NMS / Polytechnische Schule**  
Neue Mittelschule Eggersdorf, <http://nms.eggersdorf.at/#carouselExampleIndicators> [06.10.2019]
- Abb.50 Haus der Generationen**
- Abb.51 durch den Ort führende Hauptstraße**
- Abb.52 Bushaltestelle „Eggersdorf b. G. Zentrum“**
- Abb.53 Bushaltestelle Eggersdorf bei Graz Nr. 91“**
- Abb. 54 Busverbindungen in Eggersdorf**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [05.07.2019]

- Abb. 55 Busverbindungen Haltestelle „Brodingberg Abzw. Eggersdorf“**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [05.07.2019]
- Abb. 56 Bushaltestellen und GUSTmobil Sammelpunkte im Ort**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). und ISTmobil, <https://istmobil.at/istmobil-regionen/gustmobil/> [05.07.2019]
- Abb. 57 Mitgliedsgemeinden GUSTmobil**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). und ISTmobil, <https://istmobil.at/istmobil-regionen/gustmobil/> [05.07.2019]
- Abb. 58 Aufenthaltsorte**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf: Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init). [12.07.2019]
- Abb. 59 Bestehende und potentielle Aufenthaltsflächen**
- Abb. 60 Pizzeria**
- Abb. 61 Kaufhaus Loder**
- Abb. 62 Frühschoppen der Freiwilligen Feuerwehr**  
meinbezirk.at [12.09.2016]: Frühschoppen 125 Jahre FF Eggersdorf bei Graz mit Fahnen- und Tragkraft- Spritzenweihe, [https://www.meinbezirk.at/graz-umgebung/c-lokales/fruehschoppen-125-jahre-ff-eggersdorf-bei-graz-mit-fahnen-und-tragkraft-spritzenweihe\\_a1858713](https://www.meinbezirk.at/graz-umgebung/c-lokales/fruehschoppen-125-jahre-ff-eggersdorf-bei-graz-mit-fahnen-und-tragkraft-spritzenweihe_a1858713) [21.11.2019]



**Abb. 63 Naturbad**  
Region Graz (o. J.): Naturbad Eggersdorf,  
[https://www.regiongraz.at/de/sport-und-freizeit/naturbad-eggersdorf\\_sp-9604](https://www.regiongraz.at/de/sport-und-freizeit/naturbad-eggersdorf_sp-9604) [21.11.2019]

**Abb. 64 Boulderwand**  
Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz (o. J.):  
Freizeitzentrum Eggersdorf, <https://www.eggersdorf-graz.gv.at/freizeit/freizeitzentrum-eggersdorf/> [11.11.2019]

**Abb. 65 Potential- und Problemgebiete**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[12.07.2019]

**Abb. 66 Zentrale Punkte des Beteiligungsprozesses**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Hammerl, Barbara/Kloss, Ewa: Lebenswertes  
Eggersdorf 2030. Zukunftsvision und Masterplan  
für ein lebendiges Ortszentrum, Graz 2019

**Abb. 67 Vorschläge und Wünsche der BewohnerInnen für Eggersdorf**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[12.07.2019]

**Abb. 68 Ergebnisse der Online-Umfrage**  
Hammerl, Barbara/Kloss, Ewa: Lebenswertes  
Eggersdorf 2030. Zukunftsvision und Masterplan  
für ein lebendiges Ortszentrum, Graz 2019: 16

**Abb. 69 Strategien für Eggersdorf**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[12.07.2019]

**Abb. 70 Strategie Mobilität**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[14.07.2019]

**Abb. 71 Vermeidung schmaler Gehsteigkanten durch Begegnungszone**

**Abb. 72 Prinzip der Begegnungszone**

**Abb. 73 Konzept Radwege**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[14.07.2019]

**Abb. 74 ruhender Verkehr im Ort**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[14.07.2019]

**Abb. 75 Konzept Mobility Hub**

**Abb. 76 Strategie Ortszentrum**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[14.07.2019]

**Abb. 77 Die Kirche als Mittelpunkt**

**Abb. 78 Von Gemeinde erworbenes Grundstück**

**Abb. 79 Konzept Gasthof**

**Abb. 80 Ansichten: Leerstand an der Hauptstraße**

**Abb. 81 Ansichten: Leerstand Kirchplatz**

**Abb. 82 Musikverein**

**Abb. 83 Konzept Coworking Space**

**Abb. 84 Erschließung Haus der Musik**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[14.07.2019]

**Abb. 85 Funktionen Haus der Musik**

**Abb. 86 Konzept Ortszentrum**

**Abb. 87 Strategie Rabnitz**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[14.07.2019]

**Abb. 88 Grünraum A**

**Abb. 89 Grünraum C**

**Abb. 90 Blick auf Kirche in östlicher Richtung**

**Abb. 91 Parkplatz Bank**

**Abb. 92 Blick auf Parkplatz und Kirche**

**Abb. 93 Straßenraum vor Blumenladen**

**Abb. 94 Verbindungen entlang Rabnitz**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[14.07.2019]

**Abb. 95 Konzept Grünraum A**

**Abb. 96 Aufenthaltszone Grünraum C**

**Abb. 97 Grünraum B**

**Abb. 98 Aufenthaltszonen schaffen entlang Rabnitz**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[21.08.2019]

**Abb. 99 Konzept Grünraum B + C**

**Abb. 100 Ausgangssituation Mobilität**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[03.09.2019]

**Abb. 101 Bushaltestelle Bestand**

**Abb. 102 Blick von Rabnitzstraße auf Bushaltestelle**

**Abb. 103 Lageplan Mobility Hub**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[03.09.2019]

**Abb. 104 Schnitt A Mobility Hub**

**Abb. 105 Ausgangssituation Ortszentrum**  
Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init.](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init.)  
[03.09.2019]

**Abb. 106 Bauplatz für Haus der Musik**

**Abb. 107 Kirchplatz**

**Abb. 108 Lageplan Ortszentrum**

**Abb. 109 Schnitt A Haus der Musik**

**Abb. 110 Ausgangssituation Grünraum A**

Katharina Schicker (2019), basierend auf:  
Digitaler Atlas Steiermark, [https://gis.stmk.gv.at/atlas/\[S\(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg\)\]/init](https://gis.stmk.gv.at/atlas/[S(uum5inwc2zyhiskdi0nbv0bg)]/init).  
[03.09.2019]

**Abb. 111 Grünraum A**

**Abb. 112 Rabnitz: Blick nach Westen**

**Abb. 113 Lageplan Grünraum A**

**Abb. 114 Schnitt A Grünraum A**

**Abb. 115 Ausgangssituation Grünraum B + C**

**Abb. 116 Grünraum B**

**Abb. 117 Spielplatz Grünraum C**

**Abb. 118 Lageplan Grünraum B + C**

**Abb. 119 Schnitt A Grünraum B + C**

**Abb. 120 Materialcollage**

Katharina Schicker (2019), basierend auf: <https://www.granitifiandre.com/porcelain-tile/fjord/white-fjord>, <https://hiveminer.com/Tags/decke%2Cwassergebundene/Timeline> und [https://www.mtextur.com/system/materials/images/000/019/439/medium/mtex\\_19439.jpg?1466026323](https://www.mtextur.com/system/materials/images/000/019/439/medium/mtex_19439.jpg?1466026323) [17.11.2019]

## Danke!

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Menschen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Masterarbeit unterstützt haben.

An erster Stelle möchte ich mich bei Arch. Univ.-Prof. Aglaée Degros für die Betreuung meiner Masterarbeit bedanken, für die konstruktiven Vorschläge und die hilfreichen Denkanstöße.

Ein herzliches „Dankeschön!“ geht auch an meine Freunde und Studienkollegen, die mich auf dieser Reise begleitet haben und immer für mich da waren.

Der größte Dank gilt meinen Eltern. Vielen Dank dafür, dass ihr mir dieses Studium ermöglicht habt und für eure unbezahlbare Unterstützung während dieser Zeit!



